

DEUTSCHES

HANDWERKSBLATT

HANDWERKSKAMMER
ZU LEIPZIG

№
06
22

Qualität zum Leben

Diagnoseorientierte Versorgung
der Kunden ist unser Anspruch.

SOCIAL MEDIA
Viele Kanäle mit einem
Programm managen

ENERGIEKETTEN
Zusätzliche Belastungen
für Betriebe befürchtet

HORNBAACH



Es gibt immer was zu tun.

Du bist ein Profi?

Dann musst Du auch
wie einer einkaufen.

**PROFI
SERVICE**



Nutze die Vorteile bei HORNBAACH
für gewerbliche Kunden.

Infos an der ProfiTheke im Markt
oder auf hornbach-profi.de

»Wir müssen gemeinsam die Zeit nutzen, um für das Handwerk als attraktiven Ausbilder mit vielen Zukunftsperspektiven zu werben.«

DIE ZUKUNFT IM BLICK

Liebe Handwerkerinnen und Handwerker,



Foto: © Anika Dohmeier

für die Schülerinnen und Schüler beginnen in wenigen Wochen die Sommerferien. Für einen Teil sind es die letzten Ferien, bevor die Berufsausbildung startet. Die meisten von ihnen werden bereits einen Ausbildungsvertrag oder einen Studienplatz in der Tasche haben. Aber es gibt auch noch unentschlossene Jugendliche, die noch nicht wissen, welchen Weg sie einschlagen wollen. Und hier sind wir gefragt. Wir müssen gemeinsam die Zeit nutzen, um für das Handwerk als attraktiven Ausbilder mit vielen Zukunftsperspektiven zu werben. Nicht nur bei den Schulabgängern, sondern bei all denen, die in den nächsten Jahren vor der Entscheidung stehen.

Um künftig genügend beruflich qualifizierte Fachkräfte für unsere Betriebe zu sichern, bleibt weiter viel zu tun. Immer noch entscheiden sich zu wenige Jugendliche für eine berufliche duale Ausbildung. In unserer politischen Lobbyarbeit, in unseren Forderungen nach einer Gleichstellung von akademischer und beruflicher Bildung werden wir nicht nachlassen.

Aber auch jeder Betrieb muss aktiv werden. Die Ferien sind eine gute Möglichkeit, die Türen für Praktika und Ferienjobs zu öffnen. So können sich die jungen Menschen ausprobieren und den Betrieb kennenlernen. Als Unternehmer erfahren Sie, ob die sozialen Kompetenzen des potenziellen Bewerbers zu Ihrem Anforderungsprofil passen. Wenn also die Chemie stimmt, sollten Sie die Verbindung aufrechterhalten und vielleicht auch schon einmal ein Gespräch mit den Eltern führen. Denn trotz aller Mediennutzung sind die Eltern noch immer die wichtigsten Ratgeber bei der Berufswahl.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

leider muss ich Ihnen mitteilen, dass mein geschätzter Vorgänger im Ehrenamt des Präsidenten der Handwerkskammer zu Leipzig, Claus Gröhn, unerwartet Ende Mai verstorben ist. Mit ihm verlieren wir einen leidenschaftlichen Streiter für die Interessen des regionalen Handwerks. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

IHR MATTHIAS FORSSBOHM



S
24

Wenn Handwerker verschiedene Social-Media-Kanäle nutzen, schlägt der Zeitaufwand schnell in Stress um. Trotzdem kann es sich lohnen, auf verschiedenen Kanälen präsent zu sein.

Foto: © iStock / hincos-photos



Foto: © Andrea Walter

S
10

Präsident besucht Betriebe in Krostitz und Eilenburg. Von Autorecycling bis Blockhaus – im Landkreis arbeiten innovative Unternehmen, die über die Region hinausstrahlen.



Foto: © Anika Döllmeier

S
48

Leipziger Handwerksbetrieb Schürmaier feiert in dritter Generation sein 70. Firmenjubiläum und weicht sein neues Kompetenzzentrum ein.



KAMMERREPORT

- 6** Wirtschaftliche Lage gut - Erwartungen bereits eingetrübt
- 8** Elektrohandwerk im Fokus
- 9** Zum Tod von Claus Gröhn
- 10** Energiewende nur mit dem Handwerk machbar
- 12** Nachhaltigkeit ist unsere Identität
- 13** Leipziger Erklärung
- 14** Berufliche Bildung höherrangig platzieren!



POLITIK

- 16** Mehr Unabhängigkeit durch weniger Energieverbrauch
- 18** Meldungen
- 20** Zusätzliche Belastungen für Betriebe befürchtet
- 22** »Bildet euch weiter fort!« Interview mit Andreas Hintemann



BETRIEB

- 24** Effizienter netzwerken mit Social-Media-Tools
- 27** Social-Media-Management-Tool von Swat.io nun auch für KMU
- 28** Energiepreispauschale: Arbeitgeber müssen die 300 Euro auszahlen
- 30** Auch in Krisenzeiten motivieren und Zuversicht ausstrahlen
- 32** Überstunden muss der Arbeitnehmer beweisen

- 36** Kommt das »ewige« Urlaubsrecht
- 38** Meldungen
- 39** Material ist knapp- Diskussion auf Facebook
- 40** Botschafter des Handwerks



PANORAMA

- 42** Miss und Mister Handwerk im Doppelpack
- 43** Schaufenster



KAMMERREPORT

- 46** Qualität zum Leben
- 48** Gelebte Inklusion wird ausgezeichnet
- 49** Mit Frauenpower in die Zukunft
- 50** Mehr als eine Chance
- 51** Markt der Vielfalt im Herzen der Stadt
- 52** Zukunft des Handwerks sichern, heißt ausbilden
- 54** Bildungsangebote
- 56** Impressum

Wir sind der
Versicherungs-
partner fürs
Handwerk.

Mehr Infos unter signal-iduna.de

Wirtschaftliche Lage gut – Erwartungen bereits eingetrübt

ERGEBNISSE DER KONJUNKTURBEFRAGUNG IM HANDWERK DER REGION.
EXPLODIERENDE EINKAUFSPREISE, ZUNEHMENDE LIEFERENGPÄSSE UND
DIE FOLGEN DES KRIEGES BEREITEN DEN HANDWERKSUNTERNEHMEN SORGE.

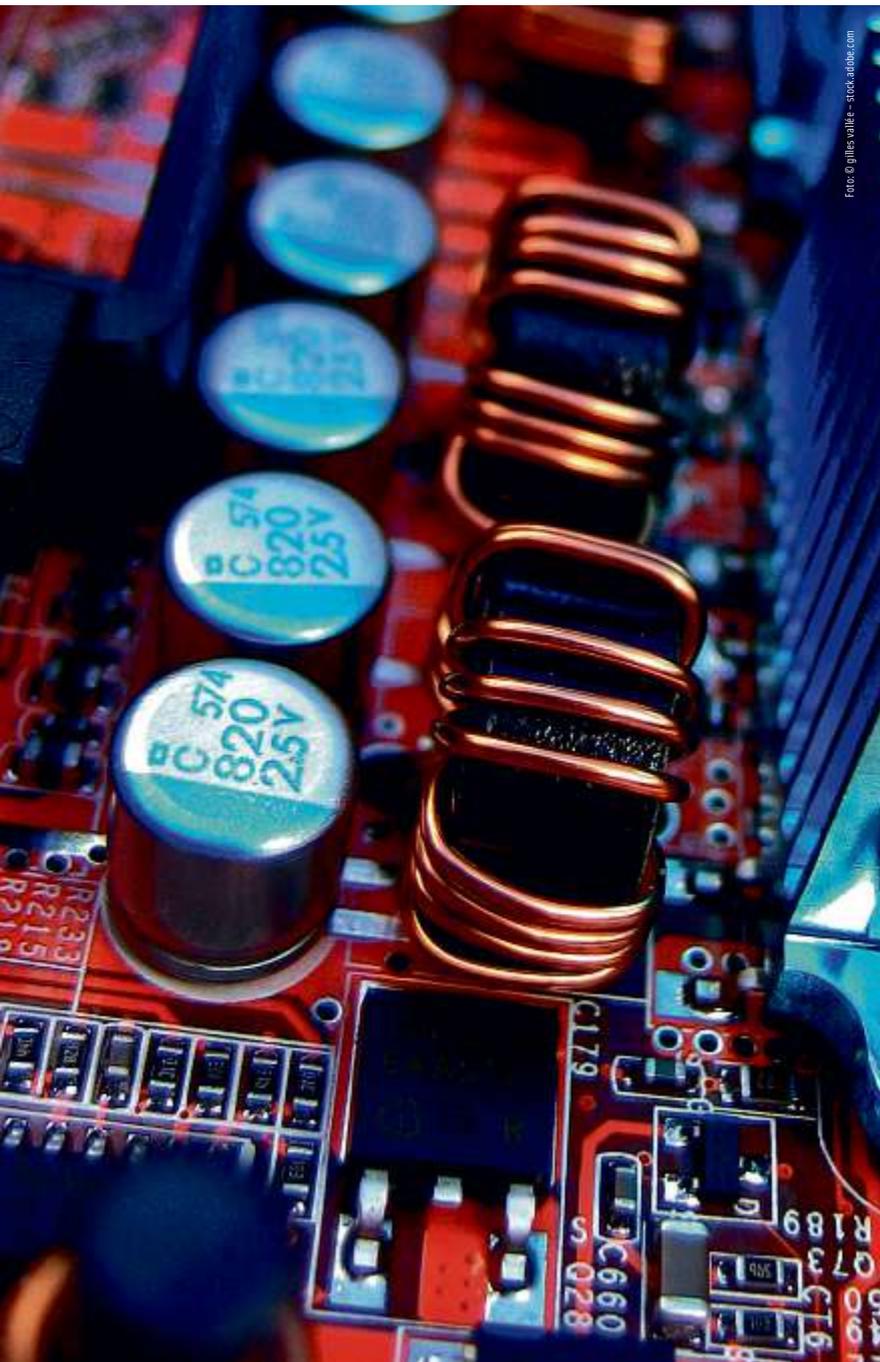


Foto: © Gilles Vallée - stock.adobe.com

Text: **Andrea Wolter**

Nach der für viele Handwerksbetriebe kräftezehrenden Corona-Pandemie hatten die Unternehmen gehofft, wieder voll durchstarten zu können. Doch mit dem Ukraine-Krieg und seinen Folgen, wie steigende Energie- und Materialpreise sowie Lieferengpässe, müssen erneut enorme Herausforderungen bewältigt werden. »Explodierende Einkaufspreise für Energie und Material, zunehmende Lieferengpässe und die noch unabsehbaren Folgen des Krieges in der Ukraine bereiten den Handwerksunternehmen Sorge. Die anstehenden politischen Entscheidungen werden die künftige Entwicklung der Betriebe maßgeblich beeinflussen. Sicher ist aber, dass das Handwerk in seiner Gesamtheit auch in schwierigen Zeiten ein krisensicherer Wirtschaftsbereich bleibt«, fasst Matthias Forßbohm, Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig, die Stimmung der Handwerksbetriebe zusammen. Unter diesen Vorzeichen befragte die Handwerkskammer zu Leipzig in Frühjahr ihre Mitgliedsbetriebe zu ihrer aktuellen Geschäftslage und den Zukunftsaussichten.

Insgesamt hat sich die Geschäftslage gegenüber dem Frühjahr des Vorjahres trotz der wirtschaftlichen Unsicherheiten deutlich verbessert (2022: 60 Prozent bewerten die Geschäftslage mit gut, 2021: 50 Prozent), erreicht aber noch nicht das Vor-Corona-Niveau (2019: 70 Prozent gut). Im Vergleich liegt die Zufriedenheit der Leipziger Handwerksunternehmen fast zehn Prozentpunkte über dem sächsischen Durchschnitt. Für die bevorstehende Konjunkturperiode rechnen nur fünf Prozent der Unternehmen mit einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, die überwiegende Zahl der Betriebe (70 Prozent) geht von einer unveränderten Geschäftslage aus. In ganz Sachsen rechnet bereits jeder fünfte Handwerksbetrieb damit, dass seine wirtschaftliche Lage schlechter wird. Maßgebend für diese Einschätzung ist die Verunsicherung der Unternehmen durch die gegenwärtige politische

Entwicklung. Aus der Beurteilung der aktuellen und erwarteten Geschäftslage ergibt sich der Geschäftsklimaindex, er beträgt 112 Indexpunkte.

EINZELNE KONJUNKTURINDIKATOREN

Ungeachtet derzeitiger Turbulenzen auf den Märkten bewegen sich die Werte bei Auftragseingängen und -bestand im Sachsen-Handwerk in etwa auf dem Niveau aus Vor-Corona-Zeiten. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Auftragsbestand bei den Betrieben im Kammerbezirk Leipzig deutlich gestiegen. 86 Prozent melden aktuell gestiegene oder gleich hohe Auftragspolster, jedes siebte Unternehmen verzeichnet weniger Auftragseingänge. Im vergangenen Jahr war es noch jedes vierte. Die Auftragsreichweiten liegen im Durchschnitt bei 13 Wochen, sachsenweit bei 12,8 Wochen. Die durchschnittliche Auslastung eines Handwerksbetriebes in der Region Leipzig stieg im Vergleich zum Vorjahr um fünf Punkte auf 91 Prozent. Mit 78 beziehungsweise 81 Prozent waren das Kraftfahrzeughandwerk und das personenbezogene Dienstleistungsgewerbe am wenigsten ausgelastet. Die Bau- und Ausbaugewerbe erzielten dagegen – im Vergleich zum Gesamthandwerk – eine überdurchschnittliche Auslastung von 95 Prozent. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf waren durchschnittlich mit 92 Prozent ausgelastet.

Der Gesamtumsatz ist bei einem Drittel der Unternehmen im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Bei der Hälfte ist er gleichgeblieben. Die überwiegende Mehrzahl (85 Prozent) hofft, dass dies auch im Sommerhalbjahr so bleibt. Immerhin 70 Prozent der befragten Betriebe in Sachsen – und zwar über alle Gewerbegruppen hinweg – haben eigenen Angaben zufolge höhere Preise am Markt durchsetzen können. Dagegen melden nur noch 28 Prozent der Betriebe, Preise analog zu Vorjahren kalkuliert zu haben. Auch im Kammerbezirk Leipzig konnten drei Viertel der befragten Unternehmen höhere Verkaufspreise durchsetzen, gleichzeitig mussten fast alle (96 Prozent) gestiegene Beschaffungspreise zahlen. Auch für die kommenden Monate rechnen alle Unternehmen damit, wachsende Einkaufspreise verkraften zu müssen, die Mehrzahl (80 Prozent) geht davon aus, die Verkaufspreise ebenfalls zu erhöhen.

Die Investitionsbereitschaft im Handwerk verharrt auf gleichbleibendem Niveau. Mehr als zwei Drittel der Unternehmer in Sachsen investierten mehr oder gleich viel in neue Maschinen, Werkzeuge, Räumlichkeiten und digitale Ausstattung. Nur jedes sechste Unternehmen plant, in den kommenden Monaten mehr zu investieren. Die aktuelle Beschäftigungslage ist leicht rückläufig. Dennoch behielt die überwiegende Zahl der Betriebe (80 Prozent)

ihre Mitarbeiterstärke oder stellte zusätzliches Personal ein. Mit Blick auf die kommenden Monate deutet sich keine Veränderung an. Gewerkeübergreifend haben in den Handwerksbetrieben durchschnittlich sechs Menschen ihren Arbeitsplatz.

EINZELNE HANDWERKSGRUPPEN

Konjunkturlokomotive im Gesamthandwerk bleiben – wie schon vor der Corona-Krise – Betriebe des Bauhaupt- und des Ausbaugewerbes. Firmen beider Gewerbegebiete geben sachsenweit die Geschäftslage zu 91 beziehungsweise 93 Prozent mit mindestens befriedigend an. Auch im Kammerbezirk Leipzig bestätigen die Ausbaugewerbe eine besonders gute Geschäftslage. Drei Viertel bezeichnen ihre Lage als gut, ein knappes Viertel als befriedigend. Ähnlich positiv schätzen die Handwerke für den gewerblichen Bedarf die Lage ein. Durchwachsen bis kritisch stellt sich die Geschäftslage bei Betrieben des Kfz-Gewerbes, im Nahrungsmittelgewerbe, bei Gesundheitshandwerken und vor allem bei Anbietern personenbezogener Dienstleistungen dar. In diesen vier Gewerbegruppen benotet ein hoher Anteil von Betrieben ihre Lage sogar mit »schlecht«.

Im Kammerbezirk Leipzig scheint die Geschäftslage für die personenbezogenen Dienstleistungen besonders schwierig. Mehr als ein Viertel der Betriebe konstatiert eine schlechte Geschäftslage. Im Baugewerbe und im Kfz-Gewerbe sehen die Betriebe mit den meisten Sorgen auf die kommenden Monate. Ein Drittel beziehungsweise die knappe Hälfte der Betriebe erwarten eine Verschlechterung ihrer Geschäftslage. Dies deutet sich bereits in den Aussagen zum aktuellen Auftragsbestand an, den mehr als ein Drittel der Betriebe des Bauhandwerks und ein Viertel des Ausbauhandwerks für den Befragungszeitraum als unterdurchschnittlich bezeichnen.

Bei der Beschäftigtenzahl setzen Handwerksbetriebe angesichts vorherrschender Fachkräfteknappheit in nahezu allen Branchen des Wirtschaftsbereichs offenbar auf Stabilität. So geben mehr als drei Viertel der befragten Betriebe in Sachsen an, den Personalbestand konstant gehalten zu haben. Von Zuwächsen in der Belegschaft sprechen nur neun Prozent, während 15 Prozent der Firmen darauf verweisen, die Belegschaft verringert zu haben. Dies spiegelt auch die Situation im Leipziger Handwerk wider. Im Bauhauptgewerbe musste hier bereits ein gutes Drittel der Betriebe mit weniger Personal auskommen, und nur wenige (drei Prozent) konnten ihren Mitarbeiterbestand aufbauen. Die Mitarbeiterzahl in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf liegt im Kammerbezirk Leipzig mit 9,6 deutlich unter dem Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre (13,8).

»Sicher ist aber, dass das Handwerk in seiner Gesamtheit auch in schwierigen Zeiten ein krisensicherer Wirtschaftsbereich bleibt.«

Matthias ForBbohm



Die vollständige Fassung des Konjunkturberichtes kann auf www.hwk-leipzig.de heruntergeladen werden. Weitere Fragen zur Konjunkturumfrage beantwortet Christian Likos, T 0341/2188-300.

Elektrohandwerk im Fokus

IM KAMMERBEZIRK LEIPZIG ARBEITEN 803 ELEKTROUNTERNEHMEN.
DER OBERMEISTER DER ELEKTRO-INNUNG LEIPZIG, LUTZ GOLDSCHMIDT,
ERLÄUTERT DIE SITUATION IN DIESER BRANCHE.

Interview: *Deutsches Handwerksblatt*...

Um den Medien neben den Zahlen auch einen Einblick in die betriebliche Praxis zu geben, fand das Konjunktur-Pressegespräch im Leipziger Elektrounternehmen Licht und Kraft GmbH & Co. KG statt. 44 Elektrounternehmen wurden im Jahr 2021 neu gegründet, 52 meldeten ihr Gewerbe ab. 286 junge Menschen erlernen derzeit einen Beruf im Elektrohandwerk, zum 31. Mai waren für das kommende Ausbildungsjahr 45 neue Lehrverträge registriert.



Foto: © www.foto-zentrum-leipzig.de

»Wir brauchen einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft, Handwerk muss wieder mehr Anerkennung finden.«

Lutz Goldschmidt

DHB: Herr Goldschmidt, wie geht es den Betrieben in Ihrem Handwerk?

Goldschmidt: Die Ergebnisse der Konjunkturumfrage sagen »gut«. Immerhin 70 Prozent der Unternehmen schätzen ihre Geschäftslage als gut ein. Drei Viertel der Betriebe sind voll ausgelastet, ein Drittel sogar mit mehr als 100 Prozent.

DHB: Dennoch schwingt ein Aber in Ihren Worten mit ...

Goldschmidt: Ja, die Momentaufnahme aus dem April kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch das Elektrohandwerk mit einigen Sorgenfalten in die Zukunft blickt. Steigende Material- und Energiepreise sind das eine, Lieferengpässe und fehlende Fachkräfte das andere.

DHB: Wie werden sich diese Faktoren konkret auswirken?

Goldschmidt: Zum einen werden die Kunden länger warten müssen und die Preise werden steigen. Das heißt auch, dass Deutschland seine Klima- und Umweltschutzziele nicht in der politisch gewollten Zeit erreichen kann. Die Umsetzung geht nur mit dem Handwerk. Elektromobilität erfordert die Installation von Ladesäulen, Strom aus regenerativen Energien bedeutet Installation von Photovoltaikanlagen. Noch ein Beispiel: In Leipzig hat der Freistaat das Modellprojekt Reparaturbonus gestartet. Der Gedanke ist gut, aber die Betriebe haben keine Kapazitäten, um diese Kundenaufträge schnell auszuführen. Eine andere

Frage ist, wie die öffentliche Hand mit den Betrieben umgeht, die die Aufträge ausführen sollen. Eine Preisgleitklausel ist immer noch nicht in allen Verträgen möglich, die Stadt Leipzig hat sie 2018 sogar aus den Rahmenzeitverträgen gestrichen. Genehmigungsverfahren für Baustellen haben einen immensen zeitlichen Vorlauf, da kann zurzeit kein Unternehmen realistisch kalkulieren oder das unternehmerische Risiko tragen.

DHB: Reparaturen und Wartung gehören doch aber zum Leistungsangebot der Elektrohandwerker?

Goldschmidt: Natürlich, aber genau da gibt es gerade in Leipzig schon eine Menge Hindernisse. Bereits jetzt können diese Leistungen oft nicht erbracht werden, weil es beispielsweise in der Innenstadt keine Parkmöglichkeiten für die Handwerkerfahrzeuge gibt. Wir können aber das Serviceauto nicht am Stadtrand abstellen und jedes fehlende Werkzeug von dort holen, diese Zeit wird kein Kunde bezahlen. An Sonn- und Feiertagen dürfen wir mit Transporter und Hänger wegen des Sonntagsfahrverbots für Lkw gar nicht fahren, bei einer Havarie wird aber vielleicht ein Aggregat oder Schaltschrank gebraucht.

DHB: Wie können die Probleme Ihrer Meinung nach gelöst werden?

Goldschmidt: Die Problematik ist ja vielschichtig. Die letztgenannten meines Erachtens mit gesundem Menschenverstand. Letztlich geht es bei allem auch um Vertrauen und konstruktives Miteinander. Die Versuche, alles zu regeln, dem Unternehmer a priori Unredlichkeit zu unterstellen, führen nicht zu Lösungen, sondern zu mehr Bürokratie und Frust. Die Fachkräfte, die wir brauchen, müssen wir ausbilden. Das können und wollen wir. Als Betrieb und Innung sind wir aktiv in der Berufsorientierung. Aber wir brauchen einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft, Handwerk muss wieder mehr Anerkennung finden. Letztlich läuft es auf die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung hinaus. Da ist es höchste Zeit für die Politik zu handeln.

Zum Tod von Claus Gröhn

DIE NACHRICHT VOM TOD DES LANGJÄHRIGEN KAMMERPRÄSIDENTEN CLAUS GRÖHN MACHT DAS HANDWERK IN DER REGION BETROFFEN. CLAUS GRÖHN, DER DIE KAMMER ALS PRÄSIDENT BIS 2021 GEFÜHRT HAT, IST AM 22. MAI VERSTORBEN.

Claus Gröhn stand viele Jahre für das Handwerk. Immer hat sich der frühere Präsident mit voller Kraft für das Handwerk eingesetzt. Gröhn war Handwerksmeister, Ingenieur und Unternehmer. 1990 ergriff er die sich mit der politischen Wende neu eröffneten Möglichkeiten und gründete seinen Dachdeckerbetrieb sowie ein Ingenieurbüro. In derselben Zeit absolvierte er bei der Handwerkskammer zu Leipzig die Meisterausbildung. Ausgewiesener Meister seines Faches zu sein, gehörte für den studierten Bauingenieur zur Berufsehre. Seine Fachkompetenz war anerkannt und geschätzt. Mehr als zwei Jahrzehnte gab Claus Gröhn sein Wissen und Können als Honorar Dozent an die nachfolgenden Handwerks generationen weiter. Neben der Arbeit im Betrieb engagierte sich Claus Gröhn immer auch ehrenamtlich als Mitglied des Meisterprüfungsausschusses für den Berufsnachwuchs. »Unsere Hauptaufgabe heißt berufliche Bildung« war stets die Leitlinie, nach der er konsequent lebte.

KLARE WORTE UND KLARE POSITIONEN

2010 wählten ihn die Mitglieder seiner Innung zu ihrem Obermeister. 2011 übernahm er als Vizepräsident der Handwerkskammer zu Leipzig gewerkeübergreifend Verantwortung. Vertrauen in seine Tatkraft und seinen Sachverstand, die vielschichtigen Aufgaben zu bewältigen, waren wesentliche Gründe, dass die Mitglieder der

Vollversammlung Claus Gröhn 2015 zu ihrem Präsidenten wählten. Claus Gröhn war für seine authentischen Aussagen sowie klaren Worte und Positionen bekannt und besonders von den Handwerkern anerkannt. Sie schätzten ihn als »einen, der unsere Sprache spricht«. Als Präsident war er für »seine« Handwerker immer da. Er war viel in den Unternehmen und kümmerte sich, wenn es Probleme gab. Diese Verbindung zur Basis hat sich auch in seinen handwerkspolitischen Forderungen in den vielen Gesprächen mit den Vertretern aus Politik und Verwaltung wiederspiegelt. Er war dabei kein Freund der leisen Töne, er liebte den selbstbewussten Auftritt in der breiten Öffentlichkeit. Anliegen war ihm dabei immer, dass das Handwerk »nicht zu überhören oder zu übersehen« ist.

EINE STARKE STIMME

Claus Gröhn hatte ein stabiles Wertegerüst: Verantwortungsbewusstsein, Eigeninitiative, Leistungsbereitschaft. Für sein Engagement erhielt Claus Gröhn zahlreiche Ehrungen. Darunter das Handwerkszeichen in Gold des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks und die Ehrennadel der Handwerkskammer zu Leipzig in Gold. Mit Claus Gröhn verlieren wir einen engagierten Präsidenten, dessen Herz intensiv für die Belange des Handwerks geschlagen und der unserer Region eine starke Stimme verliehen hat.



Matthias Forßbohm
Präsident

Volker Lux
Hauptgeschäftsführer



DER AUSTAUSCH IST WICHTIG

In der »Leipziger Erklärung« machen die Handwerkskammern deutlich, welche Rahmenbedingungen es braucht, um trotz dieser Herausforderungen zu wachsen. Dazu gehören beispielsweise die Unterstützung für die Aus- und Weiterbildung, effizientere Genehmigungsverfahren sowie eine Reduzierung von Bürokratie. Die Grundlage für eine erfolgreiche Energiewende braucht aus Sicht der Handwerkskammern aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern vor allem einen fortlaufenden, themengebundenen Dialog zwischen Politik, Handwerk und Industrie. »Das Handwerkspolitische Forum Ost soll sich als eine zentrale Plattform für die ostdeutschen Handwerkskammern zum Austausch mit der Politik etablieren. Deshalb war es uns

Energiewende nur mit dem Handwerk machbar

14 OSTDEUTSCHE HANDWERKSKAMMERN KAMEN AUF DER LEIPZIGER MESSE ZUSAMMEN, DISKUTIERTEN MIT VERTRETEREN AUS DER POLITIK UND LEGTEN FORDERUNGSKATALOG VOR.

Text: *Andrea Wolter*

»In der Zeit, in der nicht nur das Handwerk die Auswirkungen von Pandemie und Ukraine-Krieg bewältigen muss, ist Austausch wichtig.«

Matthias ForBbohm

Die zentrale Botschaft des Handwerkspolitischen Forums Ost (HAFO): Ohne das Handwerk ist eine Energiewende nicht umsetzbar. Darin waren sich alle Teilnehmer bei der zweiten Auflage des HAFO einig. Der Wirtschaftsbereich spielt eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der angestrebten Beschleunigungswelle des Ausbaus der erneuerbaren Energien. Doch das Handwerk steht vor großen Herausforderungen, die nur mit Unterstützung der Politik zu bewältigen sind. »Fachkräftemangel, Energiewende, Beschaffungsmarkt: Welche Rahmenbedingungen braucht das Handwerk für weiteres Wachstum?«, unter diesem Motto diskutierten im Podium Dirk Palige, Geschäftsführer des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, und Jörg Dittrich, Präsident des Sächsischen Handwerkstages, mit Stefanie Pötzsch, Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium des Landes Sachsen-Anhalt, und Bodo Ramelow, Ministerpräsident des Freistaates Thüringen.

wichtig, dass das Forum in diesem Jahr wieder in Präsenz durchgeführt wurde«, erläutert Matthias ForBbohm, Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig. »Gerade in der Zeit, in der nicht nur das Handwerk die Auswirkungen von Pandemie und Ukraine-Krieg bewältigen muss, in der die Gesellschaft die Fragen nach der Richtung der künftigen Entwicklung neu denken muss und Lösungsansätze finden muss, ist der Austausch wichtig.«

SCHNELLES HANDELN UND OHNE FEHLINVESTITIONEN

Wie groß die Herausforderungen im Bereich des Klimaschutzes sind und was in Deutschland jetzt auf den Weg gebracht werden muss, erläuterte Carsten Rolle vom Bundesverband der Deutschen Industrie e.V., indem er die Ergebnisse der Studie »Klimapfade 2.0 – Ein Wirtschaftsprogramm für Klima und Zukunft« vorstellte. Die detaillierte Machbarkeitsstudie zeigt auf, wie sich die ehrgeizigen Klimaschutzziele für 2030 und 2045 mit schnellem Handeln und ohne Fehlinvestitionen auf nationaler Ebene erreichen lassen.

1. ENERGIEWENDE BRAUCHT DEN DIALOG ZWISCHEN HERSTELLERN, HANDWERK UND POLITIK

Ohne Handwerk wird es keine erfolgreiche Energiewende geben. Die Ausgestaltung der Energiewende wird von den Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Politik und nicht zuletzt von einer Kommunikation auf Augenhöhe und Transparenz bestimmt. Industrie, Handwerk und Politik müssen als gleichberechtigte Partner kontinuierlich im Dialog stehen. Die Unternehmen brauchen zusätzlich zu klaren und verbindlichen Rahmenbedingungen eine Wirtschafts- und Finanzpolitik, die durch umfassende Gründungs-, Innovations- und Wachstumsförderung ein gesundes Investitionsklima schafft. Alle Dialogpartner benötigen eine realistische Bewertung der Umsetzbarkeit der energiepolitischen Agenda, die sich mit den zeitlichen Vorgaben, technologischen Herausforderungen, verbunden mit Technologieoffenheit, den Kosten sowie benötigten Investitionen, Kapazitäten und vor allem dem hohen und gleichzeitig entsprechend qualifizierten Personalbedarf kritisch auseinandersetzt.

2. ENERGIEWENDE BRAUCHT EIN MEHR AN QUALIFIZIERUNG

Nur mit ausreichend qualifizierten Handwerkerinnen und Handwerkern können die ambitionierten Klimaschutzziele der Bundesregierung erreicht werden. Das Handwerk entscheidet also über die Umsetzung der Klimaneutralität und somit über die Zukunftsfähigkeit des Standortes Deutschland. Vor diesem Hintergrund müssen die Bedeutung und Wertschätzung der beruflichen Aus- und Weiterbildung im Handwerk stärker in den Fokus gerückt werden. Berufliche und akademische Bildung müssen als gleichwertige Alternativen verstanden werden. Die mit der demografischen Entwicklung einhergehende Verknappung des Fachkräftepotenzials wird den Wettbewerb um qualifiziertes Personal zusätzlich anheizen. Die Bedeutung der Ausbildung des Nachwuchses im Handwerk sowie der permanente Qualifizierungsbedarf zur Bewältigung der Energiewende bedürfen eines Wandels beim Denken und Handeln. An dem bewährten

System der dualen Berufsausbildung ist festzuhalten: Das Qualifizierungsniveau im Handwerk darf keinesfalls zugunsten von einseitigen Zertifizierungsmaßnahmen aufgeweicht werden, denn nachhaltige Wartung und Optimierung komplexer Systeme bedarf der Erfahrung von Meistern und Gesellen.

3. ENERGIEWENDE BRAUCHT MODERNE AUSBILDUNGSBEDINGUNGEN IN DEN BILDUNGSZENTREN

Bildung ist der Schlüssel für eine beruflich sichere Zukunft und Erfolg. Unsere Handwerksbetriebe stellen zusammen mit den Bildungszentren das Fundament der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Moderne Werkstätten, Unterrichts- und Schulungsräume bilden die Grundlage für eine Aus- und Weiterbildung, die die Herausforderungen der Energiewende erfolgreich meistern. Das Anliegen, eine hohe Ausbildungsqualität zu garantieren und in diesem Zusammenhang die Attraktivität der beruflichen Ausbildung zu erhöhen, ist von gesamtgesellschaftlichem Interesse. Daher ist eine kontinuierliche Förderung der Bildungszentren unter Beachtung steigender Energie- und Materialkosten zu gewährleisten. Hier muss die Politik ein klares Bekenntnis zur Bewältigung des Fachkräftemangels abgeben, um die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit unserer Handwerksbetriebe und damit des Wirtschaftsstandortes Deutschland zu stärken.

4. ENERGIEWENDE BRAUCHT EFFIZIENTERE UND SCHNELLERE GENEHMIGUNGSVERFAHREN

Die dringend notwendige Planungssicherheit für Handwerk und Mittelstand bei der Umsetzung der Energiewende muss durch eine Beschleunigung und Vereinfachung der Förderverfahren flankiert werden. Verwaltung und Genehmigungsverfahren sind daher zu modernisieren, zu entbürokratisieren und zu digitalisieren mit dem Ziel, die Verfahrensdauer mindestens zu halbieren. Kurzfristig sind mittels elektronischer Antragsverfahren Bearbeitungsdauer und gleichzeitig Kosten zu reduzieren. Insgesamt sind breit zuwendungsfähige und niedrigschwellige Förderprogramme

aufzulegen. Eine Abkehr von der ganzheitlichen hin zu einer stichprobenartigen Prüfung der Förderanträge – die Vertrauen statt Kontrolle voraussetzt – ist zu favorisieren.

5. ENERGIEWENDE BRAUCHT ENTLASTUNG DES HANDWERKS VON BÜROKRATIE

Mit den Herausforderungen der Energiewende dürfen die Belastungen des Handwerks durch Bürokratie nicht weiter zunehmen. Besonders kleine Handwerksbetriebe müssen hohe zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen einsetzen, um bürokratische Vorgaben zu bewältigen. Ein verbindlicher KMU-Praxistest ist daher in die Gesetzesfolgenabschätzung aufzunehmen, die Komplexität von Regelungen sowie umfangreiche Dokumentationspflichten sind zu reduzieren sowie grundlegend kleinbetriebliche Strukturen bei der Rechtssetzung zu beachten. Die einmalige Datenerfassung (once only) sowie die Regelung, dass für jede neue Vorschrift zwei bestehende gestrichen werden (one in, two out), müssen endlich in der Praxis umgesetzt werden.

6. ENERGIEWENDE ALS NATIONALE ANSTRENGUNG UND EUROPÄISCHE VORBILDFUNKTION BEGREIFEN

Die Handwerksbetriebe tragen die anspruchsvollen und ambitionierten Ziele der Energiewende aktiv mit – als Energienutzer wie auch als Anbieter innovativer Produkte und Dienstleistungen. Die Herausforderungen der Klimakrise und der Energiewende können wir jedoch nur gemeinsam in einer nationalen Anstrengung aller Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik und der Menschen vor Ort umsetzen. Es muss uns gelingen, die Energiewende wirtschaftlich und technologisch zum Erfolg zu führen und ebenso sozial verträglich zu gestalten. Im europäischen Kontext muss Deutschland als starker, innovativer und verlässlicher Partner agieren, nicht zuletzt unter Beachtung der schwierigen geopolitischen Lage.

Die Handwerkskammern der Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen.



Fotos: © Andrea Wolter

Nachhaltigkeit ist unsere Identität

PRÄSIDENT BESUCHT BETRIEBE IN KROSTITZ UND EILENBURG. VON AUTORECYCLING BIS BLOCKHAUS – IM LANDKREIS ARBEITEN INNOVATIVE UNTERNEHMEN, DIE ÜBER DIE REGION HINAUSSTRAHLEN.

Text: *Andrea Wolter*

Präsident Matthias Forßbohm (M.) und Landrat Kai Emanuel (L.) im Gespräch mit Geschäftsführer Andreas Ende

Die zweite Betriebsbesuch-Runde führte den Präsidenten der Handwerkskammer, Matthias Forßbohm, in den Landkreis Nordsachsen. 2.852 Betriebe haben hier ihren Sitz, die Betriebsdichte ist mit 14,4 Betrieben je 1.000 Einwohnern genauso hoch wie im Landkreis Leipzig, aber deutlich höher als in der Stadt Leipzig (9,5). Nicht unerwartet kämpfen die Betriebe mit den gleichen Problemen wie im gesamten Kammerbezirk. Neben dem Fachkräftemangel sind das vor allem die steigenden Material- und Energiepreise. Die besuchten Unternehmen stellen sich mit Innovation und Kreativität der in der Zukunft an Bedeutung gewinnenden Herausforderung, gleichermaßen ökologisch nachhaltig und ökonomisch zu wirtschaften.

ÖKOLOGISCH UND ÖKONOMISCH

Was passiert eigentlich mit dem alten Auto? Es wird als Gebrauchtwagen wiederverkauft oder verschrottet. Mehr Gedanken machen sich die meisten Autobesitzer wohl kaum. Anders das Unternehmen LRP Autorecycling GmbH mit Hauptsitz in Krostitz. LRP ist eines von 1.000 Unternehmen in Deutschland, die zusammen jährlich über 500.000 Fahrzeuge verarbeiten. LRP gehört mit seinen Standorten in Leipzig, Chemnitz und Magdeburg zu den Marktführern. Allein in Krostitz werden auf einer Fläche von 60.000 Quadratmetern jährlich rund 7.000 Fahrzeuge entsorgt oder besser recycelt. Jedes aufgekaufte Alt- oder Unfallfahrzeug wird gründlich unter die Lupe genommen. Untersucht wird, welche Teile wiederverwendet werden können. Alle brauchbaren Teile – vom Spiegel über die Autotür bis zum Motor – werden digitalisiert und stehen dem Wiederverkauf zur Verfügung. »Die Zeiten, in denen

Hobbybastler auf dem Hof selbst nach benötigten Teilen suchen konnten, sind vorbei. Unsere Kunden sind heute in erster Linie Autohändler und Werkstätten«, erklärt Geschäftsführer Marius Pohl.

Die Kunden können im Onlineshop unter mehr als einer halben Million geprüfter Originalersatzteile die passenden finden – und das in wenigen Sekunden. Die Teile erreichen dann sicher verpackt die Empfänger, die schon längst nicht mehr nur aus der Region, sondern aus ganz Europa und sogar Amerika kommen. »Im Zeitalter knapper werdender Ressourcen erlangt die zeitwertgerechte Reparatur von Fahrzeugen eine immer größere Bedeutung. Mit unserem online verfügbaren Gebrauchtteilbestand von über 260.000 Teilegruppen leisten wir einen großen Beitrag zum Umweltschutz«, ist Geschäftsführer Marius Pohl überzeugt. Und auch der »Rest«, alles, was nicht wieder verwendbar ist, ist eine wertvolle Rohstoffressource. Mehr als 15.000 Tonnen Rohstoffe werden von der LRP Autorecycling GmbH dem Wirtschaftskreislauf wieder zugeführt. In einem Mittelklassewagen sind beispielsweise 25 Kilogramm Kupfer enthalten und eine Menge anderer gefragter Materialien, wie beispielsweise Stahl oder Aluminium. Diese in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen, sei nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern auch ökonomisch.

QUALITÄT UND PREIS STIMMEN

Man fühlt sich fast wie in Kanada, ist aber in Eilenburg. Möglich macht das »Die Blockhausbauer GmbH«. Auf dem Betriebsgelände von rund 7.000 Quadratmetern liegen riesige Baumstämme, stehen fast fertige Blockhäuser, ein geräumiges Tinyhaus, eine Gartenlaube, ein Wartehäuschen – das alles ist nur ein Teil des umfangreichen Portfolios des achtköpfigen Teams. Erst seit zwei Jahren ist das 2003 in Brandenburg gegründete Unternehmen – nach einem kurzen Stopp in Bad Dübén – in Eilenburg ansässig. Und schon wieder denkt Geschäftsführer Andreas Ende über eine Erweiterung des Firmengeländes nach. Die Nachfrage nach den in Sachsen gefertigten Blockhäusern ist groß – ob in der Region oder in anderen Teilen Deutschlands. Es gibt nur wenige auf Blockhäuser spezialisierte Unternehmen, und die haben zumeist ihren Sitz in Süddeutschland. Die Eilenburger beziehen ihr Holz aus dem Sachsenforst. »Qualität und Preis stimmen«, sagt der Geschäftsführer. Gesägt wird das Holz direkt vor Ort. Nachhaltigkeit bedeute eben auch, die regionalen Wertschöpfungsketten zu nutzen. Stark nachgefragt sind auch die Tinyhäuser. Jedes Haus wird auf den konkreten Bedarf des Kunden hin konzipiert und ist auch hinsichtlich der Größe recht variabel. Das größte hat eine Wohnfläche von 31 Quadratmetern – inklusive Wohnraum mit Küche,



Kinder- und Schlafzimmer, Bad und Wirtschaftsraum oder einer Sauna. Mit Hinweis auf den ersten Kunden heißt dieser Haustyp »Markkleeberg«.

Geschäftsführer Marius Pohl (r.) und Berater Uwe Albrecht (l.) erläutern das moderne Logistiksystem der LRP Autorecycling GmbH.

FAHRZEUGUMBAU ALS WACHSENDER MARKT

Veränderte Rahmenbedingungen bestimmen auch die Entwicklung des Unternehmens kompaktWerbe GmbH in Krostitz. Steigende Papierpreise und der Mindestlohn beispielsweise sind Gründe dafür, dass Unternehmen weniger Flyer und Prospekte beauftragen. Darauf hat Geschäftsführer Frank Grabsch sein Unternehmen eingestellt und die Fahrzeugfolierung als Kernkompetenz weiter ausgebaut. Zudem setzt der Betrieb auf den wachsenden Markt des Fahrzeugumbaus und bietet den Komplettservice für die Umrüstung, zum Beispiel für Servicefahrzeuge mit Regalsystemen oder die Ausrüstung von Wohnmobilen mit Solaranlagen.

Landrat Emanuel, Präsident ForBbohm, Ingo Schöne, Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Landkreis Leipzig/Nordsachsen, im Unternehmen von Frank Grabsch (v.r.)



Berufliche Bildung höherrangig platzieren!

SÄCHSISCHER HANDWERKSTAG DRINGT AUF BESSERE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR FACHKRÄFTE VON MORGEN. ALS VORDRINGLICH ERACHTET ER DIE GLEICHWERTIGKEIT VON BERUFLICHER UND AKADEMISCHER BILDUNG.

Text: Frank Wetzel

Mit Blick auf die Fachkräfteknappheit in Handwerk und Gewerbe hat der Sächsische Handwerkstag an die Regierenden appelliert, die Rahmenbedingungen für die duale Berufsbildung spürbar zu verbessern. »Oberstes Ziel von Politik und Handwerk muss sein, mittel- und langfristig die Wettbewerbsfähigkeit von Handwerksbetrieben durch ein stabiles Reservoir an Fachkräften zu sichern«, wie Handwerkstag-Präsident Jörg Dittrich am 23. Mai 2022 vor Journalisten in Dresden sagte.

GLEICHWERTIGKEIT BLEIBT VORDRINGLICH

Befunde von Bildungsforschern, so Dittrich, machten deutlich, dass angesichts der Herausforderungen von Klimawandel, Energie- und Mobilitätswende usw. schon

»Die duale Berufsausbildung bleibt für uns das A und O bei der Fachkräftesicherung.«

Jörg Dittrich

in den nächsten Jahren mit einem Fachkräfte-Fiasko gerechnet werden muss, wenn nicht jetzt politisch wirksam gegengesteuert werde. »Dabei bleibt die duale Berufsausbildung für uns das A und O bei der Fachkräftesicherung«, betonte der Handwerkspräsident. Als vordringlich erachtet der Handwerkstag, die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung analog zur Schweiz und zu Österreich rechtlich zu verankern. Dadurch würde der »Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR)« höherrangig platziert. Dittrich: »Mit einem DQR-Gesetz dürfte die Berufsbildung in der Öffentlichkeit eher als gleichwertige Alternative zu einem Hochschulstudium wahrgenommen werden.«

QUALIFIZIERTERE BERUFSORIENTIERUNG

Mehr Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung verspricht sich das Handwerk zudem von einer »Exzellenzinitiative Berufliche Bildung«. So wie schon im akademischen Bereich seit Jahren praktiziert, sollten mittels einer passgenauen Exzellenzstrategie für berufliche Karrieren ebenfalls leistungsstarke Azubis sowie herausragende nicht-akademische Fachkräfte über ihr gesamtes Berufsleben hinweg gefördert und unterstützt werden, sagte der Präsident. Dafür müsse jedoch das bisherige Förderinstrumentarium – vom »Meister-BAföG« über Weiterbildungsstipendien bis hin zu steuerrechtlichen Vergünstigungen beruflicher Bildungsmaßnahmen – neu justiert und weiter ausgebaut werden.

Aufgewertet würde die duale Berufsbildung laut Handwerkstag schließlich durch eine qualifiziertere Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen, die betont praxisbezogen auf Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten im Handwerk Bezug nimmt. Nicht zuletzt könnten strengere Zulassungsregeln für ein Hochschulstudium dazu beitragen, dass nicht jedes Jahr um die 30 Prozent der Studierenden enttäuscht ihre akademische Ausbildung vorzeitig abbrechen.



Foto: © lightpoet – stock.adobe.com

LEIDENSCHAFT, DIE VERBINDET.

27.08.–04.09.2022



Sehnsucht nach Meer? Dann ziehen Sie sich beim CARAVAN SALON alles für Ihren nächsten Urlaub an Land. Die Weltleitmesse für mobiles Reisen bietet Ihnen eine riesige Auswahl an Campervans, Faltcaravans und vielen anderen Freizeitfahrzeugen, maritimen Reisezielen und Outdoor-Ausrüstungen.

26.08.2022 Preview Day // caravan-salon.de

Ideeller Träger



Messe
Düsseldorf

Mehr Unabhängigkeit durch weniger Energieverbrauch



Foto: © Sboeck / Nies

AKTIONSPLAN: DAS BUNDESWIRTSCHAFTSMINISTERIUM DEFINIERT MASSNAHMEN, MIT DENEN DIE BUNDESREGIERUNG MEHR ENERGIE EINSPAREN UND DIE ENERGIEEFFIZIENZ ERHÖHEN WILL.

Der Schwerpunkt der Gebäudeförderung soll künftig bei der Sanierung der Bauten im Bestand liegen.

Text: Lars Otten

Die Bundesregierung will Energie sparen. Dazu hat das Wirtschaftsministerium jetzt einen »Arbeitsplan Energieeffizienz« vorgeschlagen und darin Maßnahmen formuliert, wie mehr Energie eingespart und die Energieeffizienz erhöht werden kann. Der Plan enthält einen Maßnahmenkatalog mit finanziellen Anreizen, gezielter Förderung, aber auch Anpassungen des regulatorischen Rahmens. Angesichts des Krieges in der Ukraine und den damit verbundenen Folgen für die Energieversorgung sei Energieeinsparung wichtiger denn je. »So wichtig es dabei ist, kurzfristig alternative Lieferquellen für Gas aufzutun und die Infrastruktur dafür zu bauen: Der günstigste und effizienteste Beitrag zu mehr Unabhängigkeit ist weniger Energieverbrauch«, erklärt Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne).

Das sei für den Klimaschutz dringend nötig, und es helfe auch, mit Blick auf die stark steigenden Preise für die fossilen Energien den Kostendruck zu senken. Auch für Betriebe sei der Preisdruck eine enorme Belastung. »Energie sparen und auf Erneuerbare zu wechseln, das ist die Aufgabe. Nicht erst seit heute, aber heute erst recht.« Ziel sei bislang, den Endenergieverbrauch bis 2030 um 24 Prozent zu senken – geschafft habe Deutschland in zehn Jahren aber nur zwei Prozent. Habeck: »Wir brauchen also mehr Tempo und Konsequenz. Es ist eine gemeinsame nationale Aufgabe, bei der Politik, Industrie, Unternehmen, Verbraucherinnen und Verbraucher alle mithelfen können, damit es gelingt.«

Es gehe darum, kurzfristig wirksame Maßnahmen zur Energieeinsparung mit strukturellen Maßnahmen zur Verringerung des Energieverbrauchs zu verbinden. Nur mit dem richtigen regulatorischen Rahmen und wirksamen ökonomischen Anreizen kann eine dauerhafte, nachhaltige Senkung des Energiebedarfs erreicht werden, heißt es im Plan. In sechs Bereichen (Förderung und Anreize, Standards und Rahmen sowie Beratung) schlägt das Ministerium 13 Maßnahmen vor. Es will »Fehlansätze« wie

die Förderung für Gasheizungen oder den KfW-Effizienzhausstandard 55 beenden und Steuergelder gezielter dort einsetzen, wo der Klimaschutzeffekt am höchsten ist.

Der Schwerpunkt der Gebäudeförderung soll künftig bei der Sanierung der Bauten im Bestand liegen. »Die Sanierungsförderung hat einen besonders hohen Klimaschutzeffekt und hilft, Geld zu sparen. Gerade alte Fenster, alte Außentüren oder alte Heizungsanlagen sind Energiefresser – und damit Kostenfaktoren.« Das Ministerium will hier den Hebel besonders bei den energetisch schlechtesten Gebäuden ansetzen. Die Neubauförderung soll an »klare Klimaschutzkriterien« ausgerichtet werden. Erste Schritte seien bereits getan, ab 2023 soll ein neues Programm für Neubauten folgen. Außerdem soll es in Zukunft stärkere Anreize für den Wechsel von fossilen Energieträgern auf Erneuerbare geben.

Die Bundesregierung will das Förderprogramm Energie- und Ressourceneffizienz in der Wirtschaft novellieren, um den Energieträgerwechsel anzuschieben. Innerhalb der Initiative Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerke ist die Entwicklung von schnell realisierbaren und klein-investiven Maßnahmen für Energieeffizienz und Energiesubstitution in Industrie und Gewerbe geplant. Gefördert werden soll auch der Austausch von Öl- und Gasheizungen. Handwerksbetriebe sollen über das Aufbauprogramm Wärmepumpe Anreize erhalten, um an Weiterbildungen zu Planung und Einbau von Wärmepumpen teilzunehmen. »Ein Umsetzungsanreiz Handwerk soll die knappen Ressourcen im Handwerk zielgerichtet in die Heizungssanierung und dort zum Einbau von Wärmepumpen lenken.« Bis 2024 sollen so über 500.000 Wärmepumpen pro Jahr installiert werden.

Ab dem kommenden Jahr wird der gesetzliche Mindesteffizienzstandard im Neubau auf die Effizienzklasse EH 55 angehoben. Ab 2025 gilt ein noch mal erhöhter Standard (EH 40). Ab 2024 soll der Anteil erneuerbarer Energien für den Betrieb von Heizungen bei mindestens 65 Prozent liegen. Die hierfür notwendige Novelle des Gebäudeenergiegesetzes soll im zweiten Halbjahr vorliegen. Für die Stromerzeugung aus der Sonne sollen Solardächer zum Standard werden. Die entsprechende gesetzliche Verankerung im Gebäudeenergiegesetz ist ebenfalls für die zweite Jahreshälfte geplant. Schließlich will die Regierung im Juni eine Energiesparkampagne starten, auch um Unternehmen zu helfen, selbst den Energieverbrauch zu reduzieren. »Dabei werden auch Stakeholder (Handwerk, Branchen, Verbände) eingebunden und aktiviert.«

»Gerade alte Fenster, alte Außentüren oder alte Heizungsanlagen sind Energiefresser – und damit Kostenfaktoren.«

TISCHLER FORDERN HOLZOFFENSIVE



Foto: ©Roman Samborskiy / 123RF.com

Gemeinsam mit anderen Verbänden aus der Holzwirtschaft fordert das Tischlerhandwerk in einem Positionspapier von der Bundesregierung ein klares Bekenntnis zur aktiven Waldbewirtschaftung und stärkeren Holzverwendung.

Verschiedene Verbände aus der Holzbranche, darunter Tischler Schreiner Deutschland, fordern in einem Positionspapier, den Rohstoff Holz keinesfalls durch Nutzungsverbote zu verknapfen. Von der Bundesregierung erwarten sie ein »klares Bekenntnis zur aktiven Waldbewirtschaftung und stärkeren Holzverwendung im European Green Deal und dem deutschen Klimaschutz-Sofortprogramm«. Die Holzbranche stelle mit ihrer nachhaltigen Waldbewirtschaftung nachwachsende Rohstoffe bereit und verarbeite sie. Damit sei sie Teil der Lösung zentraler Zukunftsaufgaben. Um diesen Beitrag nicht aufs Spiel zu setzen, brauche es Anpassungen und Weichenstellungen in Deutschland und Europa. Die Ver-

bände fordern von der Politik Maßnahmen zur Unterstützung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung als Voraussetzung für die regionale Holzverwendung sowie den Aufbau und Erhalt klimastabiler Wälder. Nutzungsverbote würden den Beitrag der Holzbranche zum Klimaschutz konterkarieren. Die Verbände drängen deswegen auf eine Überarbeitung der EU-Biodiversitätsstrategie. Zudem sei es nötig, den Kohlenstoffdioxidspeicher in langlebigen Holzprodukten zu stärken. Für die langfristige Nutzung bestehender Potenziale hingegen sei die Vorbildfunktion bei öffentlichen Bau- und Sanierungsvorhaben durch eine Holzbauoffensive genauso wie eine Neuausrichtung der KfW-Förderprogramme auf Klimaschutz und Nachhaltigkeit von größter Bedeutung. Dabei könne die gezielte Förderung von Laubholz sowie die Stärkung einer Kreislaufwirtschaft entscheidend zur Bewältigung der bestehenden Herausforderungen beitragen. **10 handwerksblatt.de**

AG MITTELSTAND

»POLITIK DARF DIE BETRIEBE NICHT ZUSÄTZLICH BELASTEN«

Die Corona-Pandemie, die mit dem Ukrainekrieg aufgeflammete Energiekrise und der sich verschärfende Rohstoffmangel sind eine große Belastung für Handwerk und Mittelstand. Die Arbeitsgemeinschaft Mittelstand betont, dass viele mittelständische Unternehmen ihren Geschäftsbetrieb nur mit großen Anstrengungen am Laufen halten könnten. Sie bräuchten Zeit, um sich an die neuen globalen Gegebenheiten anzupassen. Die politische Führung der Europäischen Union müsse dafür sorgen, dass der Mittelstand in Europa wettbewerbsfähig bleibt. Nur so könnte die Transformation zur Klimaneutralität trotz der aktuellen Krisen gelingen. »Jetzt muss alles getan werden, um zu stabilisieren und die Innovationskraft in den Unternehmen freizusetzen. Das geht aber nur, indem eigentlich geplante Aktivitäten neu priorisiert werden. Zusätzliche Belastungen für Betriebe, Unternehmen und Kreditinstitute wirken jetzt wie Gift und sind zunehmend schwer vermittelbar«, so die zehn Verbände der AG Mittelstand, darunter der Zentralverband des Deutschen Handwerks. Die EU müsse viele Initiativen prüfen und mittelstandsgerecht gestalten, um die Wirtschaft nicht zusätzlich unter Druck zu setzen. Darüber hinaus erfordere die aktuelle Situation auch ein »angepasstes, verändertes politisches Agenda-Setting«.



Foto: © Stock / Z_wel

Stabilisierung und Ermöglichung neuer Chancen müssten im Vordergrund stehen und zusätzliche Pflichten, Verschärfungen und Belastungen vermieden werden. »Wir appellieren an die politischen Entscheider auf Ebene der Europäischen Union: Geben Sie dem Mittelstand jetzt die Luft zum Atmen, die er braucht, und setzen Sie auf praxisgerechte Regulierung.« **10 handwerksblatt.de**

UNSERE LEIDENSCHAFT

IST UNSERE BERUFUNG.

UND UNSERE STEUERBERATUNG

DIE GRÖSSTE HILFE.

Im Restaurant Margarete dreht sich alles um Regionalität und Nachhaltigkeit. Dank der Unterstützung ihrer Steuerberatung und den digitalen Lösungen von DATEV können sie sich voll und ganz auf ihre Gäste konzentrieren.



Raffaella und Simon,
Inhaberin und Inhaber Restaurant MARGARETE

GEMEINSAM-BESSER-MACHEN.DE



Zukunft gestalten.
Gemeinsam.

Zusätzliche Belastungen für Betriebe befürchtet

NACHDEM 2021 DAS DEUTSCHE LIEFERKETTENGESETZ BESCHLOSSEN WURDE, LIEGT NUN EIN RICHTLINIENVORSCHLAG DER EU-KOMMISSION VOR. DARIN GEHT SIE WEITER ALS DER DEUTSCHE GESETZGEBER. DAS WÜRD BETRIEBE ZUSÄTZLICH BELASTEN, SAGT DER ZDH.

Text: Lars Otten

Im Handwerk stieß das auf Bundesebene beschlossene Lieferkettengesetz (Gesetz über die unternehmerischen Sorgfaltspflichten in Lieferketten) auf Skepsis. Ziel des Gesetzes ist, den Schutz von Menschenrechten zu verbessern. Besonders Kinderarbeit soll mit den neuen Regeln eingedämmt werden. Zusätzlich spielen Umweltaspekte eine Rolle, insofern sie zu Menschenrechtsverletzungen führen beziehungsweise dem Gesundheitsschutz dienen. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) warnte vor zusätzlichen bürokratischen Belastungen für Handwerksbetriebe und forderte Verhältnismäßigkeit. Im Laufe des Gesetzgebungsverfahrens seien zwar Änderungen im Sinne des Handwerks erreicht worden, aber erst nach Inkrafttreten des Gesetzes Anfang 2023 werde sich zeigen, welchen bürokratischen Aufwand es für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) verursachen wird.

Parallel zur Bundesregierung hat die Europäische Kommission an einem Lieferkettengesetz gearbeitet und Ende Februar den Entwurf einer Richtlinie vorgelegt. Nach Einschätzung des ZDH geht der Entwurf deutlich über die auf Bundesebene gefassten Regelungen hinaus und würde die Betriebe zusätzlich belasten. Auch hier geht es um die Achtung der Menschenrechte und der Umwelt. Adressiert werden alle EU-Betriebe mit mindestens 500 Beschäftigten und einem jährlichen Umsatz von mindestens 150 Millionen Euro beziehungsweise Unternehmen, die in bestimmten ressourcenintensiven Branchen (Herstellung von Kleidung, Leder, Schuhen sowie Großhandel mit Textilien, Kleidung und Schuhen) tätig sind und mehr als 250 Beschäftigte und einen Jahresumsatz von mindestens 40 Millionen Euro weltweit haben.



KMU mit weniger als 250 Mitarbeitern müssen allen direkten und indirekten Geschäftspartnern vertragliche Zusicherungen geben.

Solche Betriebe müssen laut EU-Kommission auf Grundlage eines Verhaltenskodexes einen Präventionsplan erstellen. Sie sollen die Sorgfaltspflicht zum zentralen Bestandteil ihrer Unternehmenspolitik machen und tatsächliche oder potenzielle negative Auswirkungen auf die Menschenrechte und die Umwelt ermitteln, um beides abzustellen oder auf ein Minimum zu reduzieren. Außerdem sollen sie ein Beschwerdeverfahren einrichten, die Wirksamkeit ihrer Maßnahmen zur Erfüllung der Sorgfaltspflicht kontrollieren und öffentlich über die Wahrnehmung ihrer Sorgfaltspflicht kommunizieren. Bei Verstößen und fahrlässiger Handlung sieht die Kommission sowohl eine zivilrechtliche Haftung des Betriebs als auch eine persönliche Haftung der Betriebsinhaber vor. Die zivilrechtliche Haftung entfällt, wenn Unternehmen von all ihren direkten und indirekten Geschäftspartnern Erklärungen einfordern, dass sie die Regeln des Kodexes einhalten.

KMU-AUSNAHME LÄUFT INS LEERE

KMU mit weniger als 250 Mitarbeitern sind zwar über eine Ausnahme vom Anwendungsbereich der Richtlinie ausgenommen, müssen aber allen direkten und indirekten Geschäftspartnern vertragliche Zusicherungen geben. Nach Ansicht des ZDH läuft die Ausnahmeregelung für viele Betriebe aus dem Handwerk ins Leere. »Denn die Verpflichtung der Unternehmen, unternehmenseigene Verfahren auf ihre Vertragskette auszuweiten, schafft eine Verpflichtung jenseits der in Deutschland geltenden Rechtsordnung«, so der Verband. Zudem könnten sich Unternehmen verpflichtet fühlen, »über die Vorgaben der geltenden Gesetzgebung« hinauszugehen, um Haftungsrisiken vorsorglich zu vermeiden. Ergebnis wäre ein erheblicher bürokratischer Mehraufwand durch eine »Vielzahl von Dokumentationspflichten«.

»Die Verpflichtung der Unternehmen, unternehmenseigene Verfahren auf ihre Vertragskette auszuweiten, schafft eine Verpflichtung jenseits der in Deutschland geltenden Rechtsordnung.«

Zentralverband des Handwerks



Das Gesetz betrifft auch EU-Betriebe in bestimmten ressourcenintensiven Branchen wie Hersteller von Kleidung.

In Anbetracht der ohnehin prekären Lage für viele mittelständische Betriebe durch die Corona-Pandemie und den Krieg in der Ukraine und den damit verbundenen Folgen müssten »alle vermeidbaren zusätzlichen Anforderungen an Betriebe und Beschäftigte vermieden werden«. Der ZDH fordert deswegen eine »wirksame KMU-Ausnahme entlang der Lieferkette«. Für EU- und EWR-Mitgliedstaaten müsse es eine »Safe Harbour-Klausel« geben. Zulieferer

aus diesen Ländern müssten wegen ihrer durchweg hohen Menschenrechtsstandards vom Anwendungsbereich der Richtlinie ausgenommen sein. Der Verband fordert auch, dass die zivilrechtliche Haftung auf den direkten Vertragspartner beschränkt wird. Schließlich müssten Nachweispflichten auf Importe in die Europäische Union beschränkt werden, denn Handwerksbetriebe bezögen ihre Waren in den meisten Fällen über Zwischenhändler.

Das Interview führte: **Stefan Bühren**

Für Fliesenlegermeister Andreas Hintemann (41) aus Ahaus stellte sich nach erfolgreicher Meisterprüfung und dem Betriebswirt im Handwerk die Frage: Was nun? Er setzt auf konsequente Weiterbildung und arbeitet nach seiner Bestellung zum öffentlich bestellt und vereidigten Sachverständigen im Fliesenleger-Handwerk an der Sachverständigen-Prüfung im Steinmetz und Steinbildhauerhandwerk. Für den Betriebsinhaber, Gutachter und Dozent an der Meisterschule in Münster ist Weiterbildung der Schlüssel zum Erfolg.

»Bildet Euch weiter fort!«

ANDREAS HINTEMANN, SACHVERSTÄNDIGER IM FLIESEN-, PLATTEN- UND MOSAIKLEGER-HANDWERK, ÜBER SEINE GUTACHTER-ARBEIT UND WEITERBILDUNG

DHB: Herr Hintemann, Sie sind seit neun Jahren als Sachverständiger im Fliesenlegerhandwerk öffentlich bestellt. Was hat Sie dazu getrieben – fehlte die betriebliche Auslastung?

Hintemann: Im Gegenteil. Ich bin seit 2004 selbstständig und kann mit meinem Fünf-Mann-Unternehmen über Auftragsmangel nicht klagen. Mich hat mein Ehrgeiz getrieben, persönlich weiterzukommen. Ich habe nach meiner Ausbildung schnell den Meisterbrief in meinem Handwerk erworben und fast zeitgleich meinen Betriebswirt des Handwerks gemacht. Das war anspruchsvoll, aber es blieb einfach die Frage: Was kann dann noch kommen?

DHB: Sie bilden aus und arbeiten die Aufträge ab. Das klingt nicht nach Langeweile.

Hintemann: Das stimmt. Ich habe ab 2006 angefangen, auszubilden, wobei ich heute denke, mit meinen damals 25 Jahren war ich vielleicht zu jung, genauso wie mit Anfang 20 Jahren in der Meisterausbildung. Meine praktischen und schulischen Leistungen waren hervorragend, aber es fehlte einfach an Lebenserfahrung. Seitdem sind 18 Jahre vergangen, ich habe den Standort gewechselt, eine Halle samt Haus gebaut und jetzt die Firma mit neuesten Maschinen ausgestattet. Das hat mir Lebenserfahrung gebracht, und derzeit arbeite ich an der Zulassung zum Sachverständigen im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk. Es dreht sich für mich immer um die Fragen, die ich schon während der mündlichen Prüfung zum Meister gestellt habe: »Wo geht's weiter, was ist noch möglich?«

DHB: Ein Sachverständiger muss mehr wissen als der Meister des jeweiligen Handwerks. Was heißt das?



»Sachverständige müssen kommunikative Fähigkeiten mitbringen und ihr Urteil schriftlich im Gutachten als auch mündlich vor Gericht vortragen können.«

Andreas Hintemann, Sachverständiger im Fliesenlegerhandwerk

Hintemann: Es ist vor allem die Erfahrung, die sich in den neun Jahren meiner öffentlichen Bestellung im Fliesenbereich angesammelt hat. Außerdem müssen Sachverständige kommunikative Fähigkeiten mitbringen und ihr Urteil schriftlich im Gutachten als auch mündlich vor Gericht vortragen können. Unheimlich hilfreich ist das Zusammensein mit Kollegen. Sie haben unglaublich viel praktisches Know-how an einem Ort, wenn man sich zum Beispiel bei Veranstaltungen persönlich trifft und sich über die Fälle austauschen kann.

DHB: Tauschen Sie sich als Kollegen aus oder sehen Sie im anderen eher einen Konkurrenten?

Hintemann: Nein, das ist der kollegiale Austausch und der Aufbau eines Netzwerkes. Man kann nicht alles wissen, aber wenn man die richtigen Leute kennt und weiß, wen man anrufen kann, ist das unbezahlbar. In meinem Bereich Naturstein und Fliesen sind es bundesweit rund 150 Personen, und im Laufe der Jahre kennt man sich einfach.

DHB: Das klingt fast schon elitär. Ist es schwer, in diesen Kreis aufgenommen zu werden?

Hintemann: Wir sind nicht elitär, sondern nur besonders engagierte Berufskollegen, die eben etwas mehr wollen. Sie müssen ihr Know-how gegenüber Sachverständigen beweisen und die Prüfung natürlich bestehen. Derzeit bin ich beim Bundesinnungsverband der Steinmetze im Verfahren zur Prüfung der besonderen Sachkunde. Die schriftliche Prüfung ist gerade gewesen, das Mustergutachten fertig, und die Bewertung vom Ausschuss steht noch aus. Bei den Fliesenlegern war es ein theoretischer Fall, die Steinmetze prüfen anhand eines richtigen Gerichtsprozesses. Aber es lohnt sich und man wird in einem schönen Netzwerk aufgenommen.

DHB: Was ist das Schlimmste, was einem Sachverständigen in einem Gerichtsprozess passieren kann?

Hintemann: Dass er umfällt. Also wenn er sein Gutachten abgeliefert hat, seine Bewertung feststeht und dann seine Meinung im Prozess revidiert.

DHB: Sie müssen als Gutachter das gesamte Feld abdecken können? Oder gibt es eine Art Spezialisierung?

Hintemann: Wir können uns spezialisieren. Es gibt durchaus Gutachter, die keine Fassaden machen oder etwa Grabsteine. Die meisten sind aber für den ganzen Bereich bestellt und ziehen, wenn sie nicht weiterwissen, den »Telefonjoker« aus dem Netzwerk.

DHB: Können Sie einen Auftrag auch ablehnen?

Hintemann: Einen gerichtlichen Auftrag kann ich nicht ablehnen. Einzige Ausnahme ist eine Überlastung, ansonsten bin ich dazu verpflichtet, die Aufträge abzuarbeiten.

DHB: Wie kommen die Aufträge zu Ihnen?

Hintemann: Ich bekomme die Gerichtsakte mit dem Beweisbeschluss zugeschickt. Darin steht, was der Richter wissen möchte, und ich kann schon sofort erkennen, ob es in das eigene Sachgebiet fällt. Dann kommt der Zeitfaktor hinzu, ob ich das Gutachten im zeitlich vorgesehenen

Rahmen anfertigen kann und schicke dann die Auftragsbestätigung oder – bei einer Überlastung – die Ablehnung zum Gericht.

DHB: Wie lange sind Sie im Schnitt mit einem Gutachten beschäftigt?

Hintemann: Das ist schwer zu sagen – zwei bis drei Tage, wenn man die reine Arbeitszeit gebündelt nimmt. Die gerichtliche Vorgabe für den ganzen Prozess liegt in der Regel bei drei Monaten. Eine große Herausforderung ist es, mit den Beteiligten einen Ortstermin zu vereinbaren, was mit zunehmender Anzahl an Parteien schwierig wird. Steht der Termin, dauert er in der Regel zwischen einer und vier Stunden, plus Fahrzeit. Ich lasse den Fall zwischendurch immer mal liegen, weil das den Kopf freimacht und die ersten Emotionen weg sind.

DHB: Ein Gutachten kann schließlich über eine Existenz entscheiden.

Hintemann: Genau das ist der Punkt: Man spricht immer auch über die wirtschaftliche Existenz von Menschen und Unternehmen, wenn man einen Fall bewertet. Deshalb muss ein gewisser Abstand immer da sein. Man hat Fälle auf dem Schreibtisch, bei denen es um eine Spanne zwischen 50 bis 500.000 Euro geht, und man entscheidet bei diesen Summen mit seinem Gutachten über die Existenz einer Firma oder eines Kunden. Natürlich urteilt letztlich der Richter, aber der Sachverständige setzt einen entscheidenden Impuls. Er gibt mit seinem Gutachten dem Richter die Richtung vor, wohin das Ganze geht.

DHB: Hat Ihnen ein Gutachten schon mal Ärger eingebracht?

Hintemann: Toi, toi, toi, bislang noch nicht. Im Gerichtssaal gibt es durchaus Emotionen, weil es auch um Existenzen geht, aber nichts Dramatisches.

DHB: Ist das ein lukratives Geschäft?

Hintemann: Beim Gericht gibt es das JVEG, das Justizvergütungs- und Entschädigungsgesetz. Das regelt die Sachverständigengelder, wobei die Höhe von der Tätigkeit des Sachverständigen abhängt. Anders sieht es bei Privatgutachten aus, da ist das Honorar Verhandlungssache mit dem Gegenüber. Aber für mich ist die Vergütung nicht entscheidend, sondern mir geht es um das Wissen, das Know-how.

DHB: Was waren die größten Hürden auf dem Weg zum Sachverständigen?

Hintemann: Wenn man es gerne macht, gibt es keine Hürden. Natürlich muss man sich in den Stoff einarbeiten und sich auf die Prüfung vorbereiten. Aber für mich gilt: Das Wissen, das ich mir zusätzlich aneigne, kommt mir zugute.

DHB: Das klingt so, als ob noch mehr diesen Weg gehen sollten...

Hintemann: ...wobei ich immer auf der Meisterschule in Münster den Anwesenden sage: »Ob Ihr euch noch zum Sachverständigen fortbildet, ist nicht wichtig, aber: Bildet Euch weiter fort. Geht nach Schloss Raesfeld, nutzt die Aus- und Weiterbildungsangebote und besucht nicht nur die Fortbildungsmöglichkeiten der Zulieferer. Diese stellen vieles durch die Firmenbrille vor. Bleibt nicht beim Erreichten stehen, macht weiter. Die Technik entwickelt sich weiter, Ihr müsst Euch deshalb auch immer weiterentwickeln!«



Effizienter netzwerken mit Social-Media-Tools

DIE NUTZUNG VON SOCIAL-MEDIA-KANÄLEN IST ZWAR GRATIS, KOSTET HANDWERKSBETRIEBE ABER TROTZDEM ETWAS – NÄMLICH ZEIT. MIT SOCIAL-MEDIA-TOOLS LÄSST SICH DER BENÖTIGTE ZEITAUFWAND CLEVER MINIMIEREN.

Text: Thomas Busch

Morgens ein Posting auf Twitter, mittags mehrere Kundenfragen auf Facebook beantworten und abends einen Videoclip bei YouTube hochladen: Wenn Handwerker verschiedene Social-Media-Kanäle nutzen, schlägt der Zeitaufwand schnell in Stress um. Trotzdem kann es sich lohnen, auf verschiedenen Kanälen präsent zu sein – denn Kunden, Fachkräfte und Auszubildende lassen sich so gezielter ansprechen.

CROSS-POSTINGS AUTOMATISIEREN

Eine große Hilfe beim Einsatz verschiedener Kanäle sind Social-Media-Tools, die plattformübergreifende Funktionen bereitstellen. Bekannte Anbieter sind zum Beispiel Hootsuite, Sprout Social oder Swat.io. Mit den browserbasierten Tools können Betriebe zum Beispiel Postings vorproduzieren, die dann zum gewünschten Datum automatisch online gestellt werden – auf verschiedenen Kanälen gleichzeitig (»Cross-Postings«). So lassen sich etwa Feiertagsgrüße oder saiso-

nale Angebote für das ganze Jahr vorformulieren. Darüber hinaus bieten die meisten Tools auch weitere Funktionen: Besonders praktisch ist zum Beispiel eine einzige Inbox als Sammelbecken für Kommentare und Fragen aus den verschiedenen Netzwerken, die sich hier auch direkt beantworten lassen – ohne die Social-Media-Seite aufzurufen. Abgerundet wird der Funktionsumfang der Tools durch verschiedene Analyse- und Reportingmöglichkeiten. Mit diesen lässt sich zum Beispiel herausfinden, welche Postings auf welchen Kanälen besonders erfolgreich waren.

EINFACHE NUTZUNG PER BROWSER

Zur Nutzung der Social-Media-Tools benötigen Betriebe lediglich einen beliebigen Browser, wie Google Chrome, Apple Safari oder Microsoft Edge. Für den mobilen Einsatz stellen einige Anbieter zusätzliche Apps für Android und iOS bereit. Nach der Anmeldung eines neuen Kontos lassen sich dann die eigenen Social-Media-Kanäle mit dem Tool verknüpfen – und schon können Handwerker sehr viel zeitsparender netzwerken. Denn ab sofort müssen für Postings oder Kommentare nicht mehr die verschiedenen Social-Media-Seiten nacheinander aufgerufen werden, sondern nur noch die zentrale Oberfläche des Social-Media-Tools.

MONATLICHE ZAHLUNG PER ABO

So viel Komfort hat allerdings seinen Preis: Die Abokosten für den kleinsten Funktionsumfang liegen meist bei 20 bis 80 Euro monatlich. Einige Anbieter stellen

zwar auch kostenlose »Free«-Tarife bereit, diese sind aber von der Funktionalität her sehr eingeschränkt. Deshalb sollten Handwerker vorab durchrechnen, ob sich ein Social-Media-Tool für den eigenen Betrieb rentiert. Je mehr verschiedene Kanäle genutzt werden, desto größer ist oft die Zeitersparnis. Ein weiterer wichtiger Aspekt für die Kaufentscheidung: Viele Social-Media-Tools unterstützen nur fünf bis sechs Kanäle – zum Beispiel Facebook, Instagram, LinkedIn, Pinterest und Twitter – andere interagieren mit bis zu 20.

Wer vor allem Facebook und Instagram nutzt, sollte statt kostenpflichtiger Lösungen das Gratis-Tool »Meta Business Suite« testen (business.facebook.com): Damit lassen sich Facebook- und Instagram-Postings planen und erstellen sowie Nachrichten und Kommentare beantworten. Wer das Business-Netzwerk Xing einsetzt, muss auf externe Automatisierungen bislang verzichten: Zurzeit wird die Plattform von keinem Tool unterstützt.

VORAB KOSTENLOS TESTEN

Da sich die verfügbaren Social-Media-Tools in Funktionsumfang und Bedienung stark unterscheiden, sollten Betriebe vor dem Kauf verschiedene Lösungen im Alltag ausprobieren. Fast alle Anbieter stellen zu diesem Zweck kostenlose Testversionen bereit. So lässt sich am besten feststellen, ob die Nutzerführung wirklich intuitiv ist und die Funktionen den eigenen Anforderungen entsprechen.

CHECKLISTE

Welche Ziele sollen erreicht werden?

Wählen Sie ein Tool, das Sie bestmöglich unterstützt, zum Beispiel in den Bereichen Zeitersparnis, Vorausplanung und Automatisierung, Professionalisierung, Analysen etc.

Wie viele Mitarbeiter im eigenen Betrieb sollen das Social-Media-Tool nutzen?

Und wie viele kommen in Zukunft eventuell hinzu? Die Kosten der Tools sind oft abhängig von der Nutzerzahl.

Welche Social-Media-Kanäle setzt Ihr Betrieb ein?

Wählen Sie ein Tool, das Ihre aktuellen (sowie eventuell zukünftig geplanten) Kanäle unterstützt.

Welchen Funktionsumfang benötigt Ihr Betrieb?

Wenn Sie zum Beispiel viele Nachrichten und Kommentare per Social Media erhalten, lohnt sich ein Tool mit einem einzigen »Social-Media-Posteingang«.

Wie viel Zeit verbringen Sie wöchentlich mit Social-Media-Aktivitäten?

Nutzen Sie Testversionen von verschiedenen Tools, um Ihre künftige Zeitersparnis realistisch einzuschätzen.

Wollen Sie Ihre Social-Media-Aktivitäten künftig optimieren?

Dann wählen Sie ein Tool, das umfangreiche Reportings und Analysen bereitstellt.

So finden Sie zum Beispiel mit der Zeit heraus, wie und über welche Kanäle sich Kunden, Fachkräfte oder Azubis am besten ansprechen lassen.

Welches Budget steht zur Verfügung?

Schätzen Sie ab, in welchem Verhältnis die monatlichen Kosten des Social-Media-Tools zum erwarteten Zeitgewinn beziehungsweise zu erreichten Zielen stehen.

Lässt sich das Social-Media-Tool einfach anpassen, wenn Ihr Betrieb wächst?

Prüfen Sie, ob und zu welchem Preis sich später zusätzliche Funktionen oder mehr Nutzer realisieren lassen.

AUSGEWÄHLTE SOCIAL-MEDIA-TOOLS

	AGORAPULSE	BUFFER	HOOTSUITE
Anbieter	Agorapulse SAS	Buffer Inc.	Hootsuite Inc.
Funktionen	Social-Media-Management-Tool, u. a. Planen von Beiträgen, Social Media-Posteingang für jedes Konto, Reportings und Social-Media-Monitoring	Social-Media-Management-Plattform für das Veröffentlichen und Planen von Beiträgen, inkl. Analysen und Reportings	Social-Media-Management-Plattform mit vielen Funktionen, u. a. Beiträge erstellen/vorausplanen, Kanäle verwalten, Kampagnen planen, Interaktion mit Netzwerk-Nutzern, Ergebnisanalysen
Betriebssysteme	browserbasiert (z. B. Google Chrome, Mozilla Firefox, Apple Safari, Microsoft Edge), Apps für Android, iOS	browserbasiert (z. B. Google Chrome, Mozilla Firefox, Apple Safari, Microsoft Edge), Apps für Android, iOS	browserbasiert (z. B. Google Chrome, Mozilla Firefox, Apple Safari, Microsoft Edge), Apps für Android, iOS
Unterstützte Kanäle	Facebook, Instagram, LinkedIn, Twitter, YouTube	Facebook, Instagram, LinkedIn, Pinterest, Twitter	20 Social-Media-Kanäle, u.a. Facebook, Google My Business, Instagram, LinkedIn, Pinterest, Twitter, WhatsApp, YouTube
Preise	Abhängig von Funktionsumfang, Kanälen und Nutzerzahl. Free-Tarif mit eingeschränktem Funktionsumfang. Sonst ab 79 Euro / Monat	Free-Tarif mit eingeschränktem Funktionsumfang, sonst pro Social-Media-Kanal ab 5 \$ / Monat	Abhängig von Funktionsumfang, Kanälen und Nutzerzahl. Free-Tarif mit eingeschränktem Funktionsumfang. Sonst ab 39 Euro / Monat
Kostenlose Testversion	15 Tage	14 Tage	30 Tage
Kreditkarte benötigt	nein	nein	nein
Internet	agorapulse.com/de	buffer.com	hootsuite.com/de

	SENDIBLE	SPROUT SOCIAL	SWAT.IO
Anbieter	Sendible Ltd.	Sprout Social Inc.	Swat.io GmbH
Funktionen	All-in-One-Plattform für Social-Media-Management, u. a. Planen und Veröffentlichen von Beiträgen, Interaktion mit Netzwerk-Nutzern, Analysen und Auswertungen	All-in-One-Plattform für Social-Media-Management, u. a. Veröffentlichen und Planen von Beiträgen, Interaktion mit Netzwerk-Nutzern, Analysen, Auswertung von Social-Media-Konversationen, Mitarbeiter-Einbindung	B2B-Social-Media-Management-Tool für die Bereiche Planung, Publishing, Community Management, Monitoring und Analyse
Betriebssysteme	browserbasiert (z. B. Google Chrome, Mozilla Firefox, Apple Safari, Microsoft Edge), Apps für Android, iOS	browserbasiert (z. B. Google Chrome, Mozilla Firefox, Apple Safari, Microsoft Edge), Apps für Android, iOS	browserbasiert (z. B. Google Chrome, Mozilla Firefox, Apple Safari, Microsoft Edge)
Unterstützte Kanäle	Facebook, Instagram, LinkedIn, Twitter, Google My Business, YouTube	Facebook, Instagram, LinkedIn, Pinterest, Twitter, YouTube	10 Social-Media-Kanäle, u. a. Facebook, Google My Business, Instagram, LinkedIn, Pinterest, TikTok, Twitter, WhatsApp, YouTube
Preise	Abhängig von Funktionsumfang, Kanälen und Nutzerzahl. Ab 21 Euro / Monat	Abhängig von Funktionsumfang, Kanälen und Nutzerzahl: ab 89 \$ / Monat	Abhängig von Funktionsumfang, Kanälen und Nutzerzahl: ab 35 Euro / Monat
Kostenlose Testversion	14 Tage	30 Tage	21 Tage
Kreditkarte benötigt	nein	nein	nein
Internet	sendible.com	sproutsocial.com/de	swat.io

Tabelle Stand: 13.05.2022. Alle Angaben ohne Gewähr.

Mit Handwerkern kennt Johannes Nagl sich kaum aus. Als er den Umbau seiner Wohnung plant, sucht der Gründer und Geschäftsführer von Swat.io dort, wo er sich auskennt – im Internet und in den sozialen Medien. »Ich war erstaunt, wie viele Handwerker auf Instagram ihre Referenzobjekte zeigen und welch großartigen Content sie produzieren.«



Johannes Nagl, Geschäftsführer von Swat.io.

Bislang nutzen vor allem Media-Agenturen und Konzerne das Social-Media-Management-Tool des Österreichers. »Bei der Suche nach einem Handwerker ist mir bewusst geworden, dass auch die vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen in den verschiedenen Netzwerken präsent sein müssen«, erklärt Johannes Nagl. Speziell für kleinere



Social-Media-Management-Tool von Swat.io nun auch für KMU

DAS HANDWERK WIRD PRÄSENTER AUF INSTAGRAM, YOUTUBE ODER TIKTOK. WER DIE INHALTE MEHRERER KANÄLE PLANT, PLATZIERT UND EVALUIERT, BRAUCHT VIEL ZEIT. SWAT.IO HAT EIN WERKZEUG SPEZIELL FÜR DIE BEDÜRFNISSE KLEINERER BETRIEBE AUF DEN MARKT GEBRACHT.

Unternehmen mit kleineren Budgets hat Swat.io Anfang Mai seine Produktpalette aufgefächert. Angeboten werden die Module »Publisher« und »Inbox«. Sie können getrennt genutzt werden.

Das Modul »Publisher« enthält einen kalendarisch aufgebauten Redaktionsplan. Darüber können Inhalte geplant und erstellt werden. »Zu fest datierten Ereignissen wie dem ‚Tag des Handwerks‘ oder den Betriebsferien lassen sich Beiträge für alle Social-Media-Kanäle langfristig auf den Tag und die Minute genau vorbereiten«, erklärt Johannes Nagl. Mit »Publisher« können auch Bilder bearbeitet werden.

Dem Modul »Inbox« weist Johannes Nagl den »reaktiven Part« zu. »Man kann es sich wie ein zentrales Postfach vorstellen, in das alle Reaktionen fließen, welche die Community auf den unterschiedlichen Social-Media-Kanälen erzeugt und worauf das Unternehmen reagieren möchte.« Kümmt sich ein Team um die Bearbeitung der Kommen-

tare, Bewertungen oder Privatnachrichten, können die Zuständigkeiten darüber verteilt und kontrolliert werden.

Bei der Preisgestaltung und Auswahl der Funktionen möchte Johannes Nagl den kleinen und mittelständischen Unternehmen größtmögliche Flexibilität bieten. »Der Preis ergibt sich aus dem gewählten Produkt sowie der Anzahl der Kanäle und Nutzer. Dabei ist die Anzahl der Nutzer und Kanäle frei wählbar.« Einsteigern empfiehlt er vor allem die Variante »Basic«. »Pro« richte sich eher an Nutzer, die bereits Erfahrungen auf Social Media gesammelt haben. Die beiden Varianten unterscheiden sich vor allem im Umfang der Funktionen.

Um erste Erfahrungen zu sammeln, könne man mit einem Modul in der Basic-Variante starten. Dank der »Self-Service-Möglichkeit« lieben sich die Produkte sowie die Zahl der Nutzer oder Kanäle einfach ändern. »Ein Upgrade oder Downgrade ist jederzeit in beide Richtungen möglich.« LOR



Energiepreispauschale: Arbeitgeber müssen die 300 Euro auszahlen

AB SEPTEMBER ERHALTEN ALLE ARBEITNEHMER UND SELBSTSTÄNDIGEN EINMALIG 300 EURO ENERGIEPREISPAUSCHALE. FÜR ARBEITGEBER BEDEUTET DIE ABWICKLUNG ZUSÄTZLICHE ARBEIT, EINE VORFINANZIERUNG KONNTE ABER VERHINDERT WERDEN.

Text: **Kirsten Freund**

In diesem Herbst dürfen sich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über eine einmalige Energiepreispauschale in Höhe von 300 Euro brutto freuen. Auch Selbstständige erhalten die Pauschale, die Teil des Steuerentlastungsgesetzes 2022 ist und die massiv gestiegenen Energiepreise abfedern soll. Entlasten sollen außerdem die Anpassung des Grundfreibetrags und des Werbungskostenpauschbetrags, ein Kinderbonus von 100 Euro und die vorzeitige Anhebung der Pendlerpauschale. Jetzt liegt der Ball bei den Arbeitgebern, denn sie müssen die Auszahlung der Energiepreispauschale abwickeln und den bisher getätigten Lohnsteuerabzug nachträglich korrigieren. Immerhin konnten Verbände wie der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) verhindern, dass es bei der Energiepreispauschale zu einer Vorfinanzierung durch die Arbeitgeber kommt. So



Die Handwerkskammern beraten ihre Mitglieder zu Einzelfragen bei der Abwicklung der einmaligen Energiepreispauschale.

war es nämlich ursprünglich im Gesetz vorgesehen. Jetzt erfolgt bei der Auszahlung der Energiepreispauschale (EEP) im September eine Verrechnung mit der Lohnsteueranmeldung am 10. September für August 2022. Für die Arbeitgeber bedeuten die Energiepreispauschale und die rückwirkende Erhöhung des Grundfrei- und des Werbungskostenpauschbetrags trotzdem zusätzliche Arbeit. Die Hersteller der Lohnrechnungsprogramme arbeiten mit Hochdruck daran, die Programme zu ändern, damit die Abwicklung einigermaßen unproblematisch erfolgt.

Carsten Rothbart, Leiter der Abteilung Steuer- und Finanzpolitik beim ZDH, hält die Entlastung der Bürgerinnen und Bürger angesichts der galoppierenden Inflation für richtig. Er betont aber, dass es »eine absolute Ausnahme« bleiben müsse, dass Arbeitgeber die Zahlungen von Transferleistungen des Staates an die Bürger übernehmen. Die Bundesregierung geht von einem »Erfüllungsaufwand« für die Wirtschaft in Höhe von 225 Millionen Euro aus.

1 WER ERHÄLT DIE ENERGIEPREISPAUSCHALE?

Allen Arbeitnehmern in den Steuerklassen I bis V, die sich zum Stichtag 1. September 2022 in einem Dienstverhältnis befinden (also auch Auszubildende, Eltern in Elternzeit oder Werkstudenten), sowie Minijobbern und kurzfristig Beschäftigten, die ihren Arbeitslohn pauschal versteuern, wird die Pauschale über ihren Arbeitgeber mit dem Lohn und Gehalt ausgezahlt. Wer vor dem 1. September aus einem Dienstverhältnis ausscheidet und keine neue Arbeit beginnt, kann sich die Energiepreispauschale über die Einkommensteuererklärung sichern. Allgemein kann man sagen, dass alle Erwerbstätigen, die 2022 Einkünfte bezogen haben, anspruchsberechtigt ist.

2 WANN MÜSSEN ARBEITGEBER ZAHLEN?

Arbeitgeber zahlen die Pauschale ab September 2022 zusätzlich zum Lohn aus. Dazu vermerkt der Arbeitgeber auf der Lohnsteuerbescheinigung den Großbuchstaben »E«. Die Pauschale ist sozialabgabenfrei, aber steuerpflichtig. Bei der Auszahlung der Energiepreispauschale im September erfolgt eine Verrechnung mit der Lohnsteuer-Anmeldung am 10. September für August 2022. Bei pauschal besteuerten Minijobs sind die 300 Euro steuerfrei.

Wahlrecht: Wenn Arbeitgeber die Lohnsteuer nicht monatlich, sondern vierteljährlich abführen, lässt sich die Energiepreispauschale auch im Oktober 2022 auszahlen. »Quartalsanmelder« verrechnen den Betrag für die Energiepreispauschale dann mit dem Gesamtbetrag der für das dritte Quartal einzubehaltenden Lohnsteuer. Dies erfolgt in der Lohnsteuer-Anmeldung, die bis zum 10. Oktober 2022 abzugeben ist. Wer die Lohnsteuer nur jährlich abführt, der kann auch vollständig auf die Auszahlung verzichten. Arbeitnehmer erhalten die Pauschale dann über die persönliche Einkommensteuererklärung.

3 BESONDERHEIT BEI MINIJOBBERN

Minijobber müssen dem Arbeitgeber schriftlich bestätigen, dass die geringfügige Beschäftigung ihr erstes Dienstverhältnis ist. Damit soll verhindert werden, dass die Energiepreispauschale doppelt ausbezahlt wird. Die Bescheinigung muss der Arbeitgeber zum Lohnkonto nehmen. »Dazu reicht ein formloser Zweizeiler an den Arbeitgeber«, erklärt ZDH-Steuerexperte Rothbart. Experten gehen davon aus, dass die 300 Euro Energiepreispauschale nicht in die 450-Euro-Grenze einbezogen wird. Eine endgültige Klärung dieser Frage stand zum Redaktionsschluss aber noch aus. Geplant ist für Juni ein FAQ-Katalog auf den Seiten des Ministeriums (bundesfinanzministerium.de).

Gibt ein Arbeitgeber keine Lohnsteuer-Anmeldung ab, weil er zum Beispiel ausschließlich Minijobber beschäftigt, entfällt für ihn die Verpflichtung, die Energiepreis-

pauschale auszuführen. Die Minijobber können die Energiepreispauschale dann nur im Rahmen der Einkommensteuererklärung 2022 geltend machen.

4 WIE KOMMEN ARBEITGEBER AN IHR GELD?

Die Energiepreispauschale wird mit der Lohnsteuer verrechnet. Der Arbeitgeber führt also einfach weniger Lohnsteuer an das Finanzamt ab. Müssen Arbeitgeber mehr EEP an Arbeitnehmer auszahlen, als diese Lohnsteuer zahlen, bekommen sie die Differenz vom Finanzamt.

5 WIE ERHALTEN SELBSTSTÄNDIGE DIE EEP?

Neben Arbeitnehmern bekommen auch Selbstständige, Gewerbetreibende und Landwirte die Pauschale. Bei ihnen gilt die EEP als sonstige Einkünfte. Sie erhalten die Pauschale, indem die für das dritte Quartal bereits festgesetzten Vorauszahlungen für den 10. September 2022 um jeweils 300 Euro gekürzt werden. »Erfolgt keine Vorauszahlung, dann lässt sich der Betrag erst im Rahmen der Einkommensteuerveranlagung berücksichtigen. Das passiert dann automatisch«, sagt Steuerberaterin Magdalena Glück, »ein besonderer Antrag ist nicht nötig.« Bei Selbstständigen mit kleineren Einkommen, also beispielsweise Solo-Selbstständigen, für die für den 10. September 2022 weniger als 300 Euro an Vorauszahlungen festgesetzt wurden, mindert die Energiepreispauschale die Vorauszahlungen auf 0 Euro. Eine Kürzung der Einkommensteuer-Vorauszahlung für den 10. Dezember 2022 ist nicht vorgesehen. »Kleinere Unternehmen können deshalb erst nach Bearbeitung der Jahressteuererklärung 2022 – gegebenenfalls erst Mitte 2023 – mit dem Zuschuss rechnen«, erklärt der Deutsche Steuerberaterverband.

6 WAS IST MIT RENTNERINNEN UND RENTNERN?

Rentnerinnen und Rentner bekommen die EEP nicht. Es sei denn, sie haben 2022 einen Minijob. Die Dauer des Minijobs ist dabei unerheblich. Es muss sich aber um ein ernsthaftes Arbeitsverhältnis handeln.

7 WIE VIEL BLEIBT AM ENDE ÜBRIG?

»Die EEP unterliegt dem persönlichen Einkommensteuertarif. Im Schnitt bleiben den Empfängern 226 Euro«, sagt Steuerberaterin Magdalena Glück. »Neben der Einkommensteuer mindern manchmal auch Zuschlagsteuern wie die Kirchensteuer und der Solidaritätszuschlag die Pauschale weiter.« Bei einer Familie mit zwei Kindern (beide Eltern angestellt, Jahresgehalt jeweils 35.000 Euro) rechnet das Bundesfinanzministerium damit, dass sich die 600 Euro brutto mit einem Plus von rund 430 Euro (netto) auf dem Konto bemerkbar machen. Bei einer Selbstständigen, die in 2022 ein zu versteuerndes Einkommen von rund 42.000 Euro hat, kommen rund 195 Euro netto an.



Selbstversorger: Im Idealfall kommt der Strom von der eigenen Photovoltaik-Anlage.

Foto: © SMA

Unter Strom

Emissionsfrei fahren wollen immer mehr Betriebe. Die Investitionen in Fahrzeuge und Ladeinfrastruktur können sie in Ruhe planen – sie müssen oft Monate auf Autos warten.

Von **Stefan Buhren**

Im vergangenen Jahr hat sich weltweit die Zahl der verkauften Elektroautos verdoppelt. 2021 brachte die Autoindustrie 4,2 Millionen Stromer an den Mann beziehungsweise die Frau, 2020 waren es »nur« 2,01 Millionen, so der globale Automotive-Spezialist Jato. Wachstumstreiber waren der europäische und der chinesische Markt, erfolgreichste E-Automarke war Tesla mit 900.000 verkauften Modellen, gefolgt vom VW-Konzern mit rund 400.000.

Während manche das E-Auto schon auf dem Siegeszug sehen, sieht es im Nutzfahrzeugbereich anders aus. Im Schwerlastbereich fehlt es generell an einem üppigen Angebot, bei den leichten Nutzfahrzeugen ist zwar das Angebot schon breit, aber gerade dort dominierten 2021 mit einem Marktanteil von 90,2 Prozent Dieselantriebe, hat der Herstellerverband ACEA für den europäischen Markt analysiert. Die reinen Stromer kommen auf 3,0 Prozent und landen noch hinter den Benzinern, die auf 3,8 Prozent Marktanteil bei den Neuzulassungen kamen. Hybride kamen auf 1,9 Prozent, die restlichen Anteile gehen an alternative Antriebe, also Erdgas, Flüssiggas und Ethanol.

Immerhin haben die elektrischen Nutzfahrzeuge europaweit von 2,0 auf 3,0 Prozent zugelegt. Sie profitierten von dem gewachsenen Markt: »Die Zulassungen neuer Vans nahmen europaweit zu, wobei besonders Elektro-Vans und Hybride profitierten«, meldet der ACEA und zählte exakt 46.853 verkaufte Stromer.

In Deutschland stieg der Verkauf von Stromern in 2021 gegenüber 2020 von 8.830 auf 12.794, eine Zunahme um 44 Prozent. Der Anteil von Stromern im Van-Segment in Deutschland lag damit bei 4,8 Prozent.

Gerade für Betriebsinhaber hat sich die E-Mobilität als Imageträger bewährt. Das gilt besonders für die Branchen, die selber die Elektromobilität vorantreiben oder dafür sorgen, dass ihre Kundschaft regenerative Energien selbst erzeugt und/oder nutzt. Wer sich von den hohen Preisen abschrecken lässt, sollte zweimal hinschauen. Denn über die gesamte Lebenszeit ist ein Elektrofahrzeug nicht teurer als ein Verbrenner – aber sauberer. Das gilt erst recht, wenn der Betrieb den Wagen mit selbst erzeugtem, regenerativen Strom lädt.

Damit gehört die Ladeinfrastruktur im eigenen Betrieb mit in die Überlegung. Sie rechnet sich gerade in heutigen Zeiten vor allem dann, wenn ohnehin eine Investition zum Beispiel in eine Photovoltaik-Anlage auf dem Firmendach ansteht. Zahlreiche Anbieter bieten das Komplettpaket von der Anlage über Ladesäulen bis hin zum Lade- und Flottenmanagement an, was auch ein weiterer, wichtiger Schritt in die Digitalisierung betrieblicher Abläufe bedeutet. Immerhin können Betriebsinhaber den Einstieg in Elektromobilität in Ruhe angehen: Lieferzeiten von einem Jahr sind im Pkw-Bereich die Regel, aber auch im Nfz-Bereich sind es je nach Anbieter und Modell mindestens drei Monate.

60 Prozent könnten stromern

*Eine europaweite Studie des Transportspezialisten Geotab belegt:
Drei von fünf leichten Nutzfahrzeugen könnten heute schon elektrisch fahren.*

Die Reichweitenangst schreckt viele vor der Elektromobilität ab. Geotab, ein weltweit führender Anbieter von IoT- und vernetzten Transportlösungen, analysierte ein Jahr lang anonymisierte Daten von 46.000 Pkw und Nfz in 17 europäischen Ländern. Fazit: 60 Prozent der europäischen Pkws und leichten Nutzfahrzeuge in Flotten könnten schon heute durch vollelektrische Alternativen ersetzt werden. Bei einer angenommenen Nutzungsdauer von sieben Jahren entspricht dies möglichen Einsparungen von insgesamt 261 Millionen Euro.

Die Studie »Profitable Sustainability: The Potential of European Fleet Electrification« hatte die Betriebskosten und Umweltauswirkungen herkömmlicher leichter kommerzieller Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotor (einschließlich Pkws, SUVs, Minivans und leichter Nutzfahrzeuge) mit ihren batterieelektrischen Pendanten verglichen. Sie wertete die realen Leistungsdaten von Elektrofahrzeugen aus und konnte so überzeugend Nachweise des Return on Investment (ROI) und die positiven Nachhaltigkeitsauswirkungen von Elektrofahrzeugen erbringen. Geotab zufolge können Flottenmanager über einen Zeitraum von sieben Jahren im Schnitt 9.508,47 Euro pro Fahrzeug einsparen, selbst wenn man Einsparungen durch staatliche

Anreize nicht berücksichtigt. Auch die Umwelt profitiere von einem Umstieg: Mehr als fünf Tonnen CO₂-Emissionen ließen sich pro Fahrzeug einsparen. »Unternehmen wissen, dass Elektrofahrzeuge die Zukunft ihrer Fuhrparks bestimmen werden und sind jetzt in der Lage, einige der Vorteile des Umstiegs auf Batteriebetrieb messbar zu machen«, sagt Klaus Böckers, Vice President, Nordics, Central & Eastern Europe bei Geotab. »Unsere Studie stellt einen Durchbruch dar, der die Rentabilität eines Umstiegs auf Elektrofahrzeuge veranschaulicht, was Flottenbetreibern helfen wird, ihre Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.«

Europaweit können 86 Prozent der Reichweitenanforderungen von Flotten in 98 Prozent der Zeit durch ein E-Fahrzeug erfüllt werden. Dies belegt, dass die sogenannte Reichweitenangst, ein langjähriges Hindernis für die weitreichende Elektrifizierung, für die Mehrheit der leichten Flotten kein Problem mehr darstellt. Dabei hat Großbritannien mit 89 Prozent den höchsten Anteil an E-Fahrzeugen mit hoher Reichweite, gefolgt von Spanien (86 Prozent), den Niederlanden (85 Prozent), Italien (77 Prozent), Deutschland (76 Prozent) und Frankreich (63 Prozent).

Anzeige



Die Energiewende gemeinsam auf die Straße bringen.

SMA E-Mobilitätslösungen für Ihr Zuhause und Ihr Unternehmen.

Jetzt in eine nachhaltige Zukunft investieren und den Klimawandel aufhalten. Mit den umweltfreundlichen Energie- und Ladelösungen von SMA genießen Sie die vollen Vorzüge der Elektromobilität. Konsequenterweise mit der Kraft der Sonne und klimaneutral ganz ohne CO₂-Emissionen. So sparen Sie nicht nur Ressourcen, sondern bis zu 80 % Ihrer Energiekosten.

Mehr Informationen erhalten Sie auf [SMA.de](https://www.sma.de)





Solarmodule und Wechselrichter auf dem Dach, Batteriespeicher im Haus: Heel-Energie setzt auf eine Lösung von SMA.

Den eigenen Strom laden

Unternehmen, die klimafreundliche Stromerzeugung, Eigenverbrauch und E-Mobilität kombinieren, schaffen einen finanziellen Mehrwert und machen sich unabhängig.

Wenn bei uns der Strom ausfällt, können wir autark anderthalb Jahre problemlos weiterarbeiten«, sagt Markus Heel stolz. Der Geschäftsführer und Gründer der Heel-Energie im bayerischen Wiggensbach (Allgäu) setzt auf selbst erzeugte Energie. Gestartet hatte er mit einer Wärmepumpe für die Heizung, ergänzte das anschließend um eine Photovoltaik-Anlage auf dem Firmendach und sorgte zuletzt mit einem Blockheizkraftwert für die 18-monatige Stromautarkie. »Ich will die Klimawende und Nachhaltigkeit auch selbst leben«, begründet der Elektrotechnikmeister, warum er sein 30-Mann-Unternehmen aus eigener Stromerzeugung versorgt und so seine Heel-Energie CO₂-neutral geschaffen hat.



FOTOS: © SMA

Markus Heer hat seinen Betrieb CO₂-neutral getrimmt.

Unternehmen mit Hallen haben in den allermeisten Fällen viel Platz auf dem Dach, um eine Photovoltaikanlage unterzubringen – so wie die Heel-Energie. Chef Markus Heel setzt dabei auf eine Lösung vom Solarspezialisten SMA Solar Technology AG aus Niestetal. Sie umfasst nicht nur die Solarmodule samt Wechselrichter und Batteriespeicher, sondern auch eine Ladelösung inklusive des kompletten Managements rund um die Stromversorgung. Die Batterie zur Speicherung der erzeugten Energie sorgt dafür, dass er die Stromnutzung seinem Bedarf anpassen kann. Er kann die Energie immer dann abrufen, wenn er sie braucht – zum Beispiel nachts, um seine E-Fahrzeugflotte mit dem selbst erzeugten Strom zu laden. Zehn Ladestationen hat er auf dem Firmengelände installiert, eine davon steht Gästen und Besuchern zur Verfügung.

Soll eine Solaranlage installiert werden, darf die Analyse im Vorfeld nicht fehlen. Ein System-Datenmanager übernimmt diese Aufgabe und ermittelt Energieparpotenziale. Der intelligente Energiemanager analysiert dafür rund um die Uhr alle Systemkomponenten und Energieflüsse und ermittelt Energiesünder und ihre Ursachen. Dann lassen sich zum Beispiel Kühlsysteme, Lüftung, Beleuchtung, maschinelle Verbraucher und die elektrische Ladeinfrastruktur

ganzheitlich vernetzen und gezielt Maßnahmen zur effizienteren Energienutzung ergreifen.

Umfassende Ladelösungen wie SMA Business vernetzen intelligent die Solarstromerzeugung mit den Laderegeln der E-Fahrzeuge, programmieren Abfahrtszeiten, erfassen Abrechnungen und managen diese digital. In einer Cloud, wie etwa das Sunny Portal von SMA, werden dabei die komplette Anlage und alle Fahrzeuge, die elektrisch laden, abgebildet. So können nicht nur die Ladevorgänge der Firmenfahrzeuge auch an öffentlichen Ladepunkten oder zu Hause erfasst und zentral abgerechnet werden.

Fazit

Mit einer eigenen Solaranlage senken Betriebe ihre Energiekosten dauerhaft und nachhaltig. Mit einem intelligenten Energiemanagement versorgt der Strom vom Dach angeschlossene Geräte, Maschinen und Verbraucher genauso wie die elektrische Ladeinfrastruktur direkt. Mit dem überschüssigen Solarstrom können Unternehmen zusätzliche Vorteile generieren, indem sie diesen ins öffentliche Stromnetz einspeisen und eine festgelegte Vergütung bekommen oder direkt an der Strombörse vermarkten. Eine eigene Solarstromversorgung beweist nachhaltiges Handeln und, so Markus Heer: »Es macht Spaß, die Energiewende mitzugestalten!«



FRONIUS WATTPILLOT

LADEN - SPAREN - FAHREN

Jetzt entdecken:



Intelligente Wallbox für alle, die ihr E-Auto günstig laden möchten:
Mit Energie aus der eigenen Photovoltaik-Anlage oder einem variablen Öko-Stromtarif

/ Laden Sie Ihr E-Auto **immer zum günstigsten Preis**: Mit überschüssiger Solarenergie vom eigenen Hausdach oder genau dann, wenn der Strompreis am niedrigsten ist

/ Zwei verschiedene Lademodi: Maximal ökonomisch im **Eco-Mode** oder optimal auf die nächste Fahrt abgestimmt im **Next Trip Mode**

/ Steuerung und Inbetriebnahme ganz einfach über die **Solar.Wattpilot App**

/ Mehrere Varianten: **Wattpilot Home** für zuhause oder mobiler **Wattpilot Go**

Wenn der Überschuss ins eigene Stromauto fließt

Der Wattlepilot von Fronius kann automatisch zwischen ein- und dreiphasiger Überschussladung wechseln und holt das Optimum aus einer Photovoltaik-Anlage.

Schön, wer es hat: eine eigene Photovoltaik-Anlage auf dem Dach, egal ob Haus oder Firma. Denn damit kann jeder selbst Strom erzeugen und – je nach Größe und Ausrichtung – nicht nur den eigenen Stromverbrauch im Haus oder Betrieb abdecken, sondern auch überschüssigen Strom ins Netz einspeisen – oder das eigene E-Mobil laden. Seit rund einem Jahr bietet der österreichische Experte für Energielösungen Fronius mit dem Wattlepiloten eine interessante Lösung für Elektroauto-Fahrer, egal ob mit oder ohne eigener Photovoltaik-Anlage (PV-Anlage). Denn der einfach zu installierende Wattlepilot kann automatisch zwischen einphasiger und dreiphasiger Überschussladung wechseln und holt damit ein Maximum an Energie aus der PV-Anlage.

»Der Fronius Wattlepilot ist eine intelligente Ladelösung, er macht jeden E-Autofahrer maximal unabhängig und ermöglicht es, immer zu den geringstmöglichen Kosten zu laden«, erklärt Martin Hackl, Global Director der Business Unit Solar Energy, Fronius International GmbH. Auch für E-Fahrer ohne eigene PV-Anlage ist der Wattlepilot interessant, weil sich nicht

alle Geräte für Ladelösungen intelligent in Kombination mit einer PV-Anlage betreiben lassen.

»Mit dem Fronius Wattlepilot ist er schon jetzt gerüstet, um in Zukunft sein Elektroauto mit hausgemachtem PV-Strom zu betanken«, weiß Hackl. Denn gerade in den aktuellen Zeiten denken viele über eine Anlage nach, um möglichst günstig den Energiebedarf zu decken und sich zumindest etwas unabhängiger von den hohen Strompreisen zu machen.

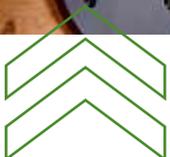
Mit der App Solar.wattlepilot lässt sich die Ladelösung einfach in Betrieb nehmen und bedienen. Sie bietet dem User einen visuell ansprechenden Überblick über den Status der Ladungen. Die App läuft auf IOS und Android und ist das einzige User-Interface, das benötigt wird, um alle Funktionen ganz einfach und übersichtlich zu bedienen.

Besonders günstig lädt man das Elektroauto mit einem variablen Stromtarif. Dieser orientiert sich an den aktuellen Börsen-Preisen und wird, mit einem minimalen Aufschlag, direkt an den Kunden weitergegeben. Neben dem variablen Stromtarif gibt es noch zwei weitere Maßnahmen, durch die man möglichst günstig tanken kann: der Lademodus Next Trip Mode und die Möglichkeit, ausschließlich mit PV-Überschuss zu laden. Wenn viel Solarenergie zur Verfügung steht, wird viel getankt, wenn wenig zur Verfügung steht, wird weniger getankt. Dabei kann der Fronius Wattlepilot den PV-Überschuss optimal verwerten und regelt in 1-Ampere-Schritten bis zur maximalen Ladeleistung. »Damit landet ein Maximum an Sonne im Elektroauto«, so Martin Hackl.

Als eines der wenigen Produkte am Markt kann der Fronius Wattlepilot zwischen einphasiger und dreiphasiger Ladung wechseln. Das bedeutet, dass der gesamte PV-Überschuss von 1,38 kW bis zu 22 kW genutzt wird. Die Ladung erfolgt in Ampere-Schritten, die Ein-/Drei-Phasen-Umschaltung erfolgt vollautomatisch. Im Gegensatz zu herkömmlichen Lösungen werden dadurch kurzfristige teure Lastspitzen vermieden. Der Fronius Wattlepilot ist in zwei Varianten verfügbar, der fixmontierte Wattlepilot Home für zu Hause und der mobile Wattlepilot Go für unterwegs.



Foto: © Fronius



Wallbox-to-go: Die Plug-and-Play-Lösung von Fronius

DER NEUE FORD E-TRANSIT

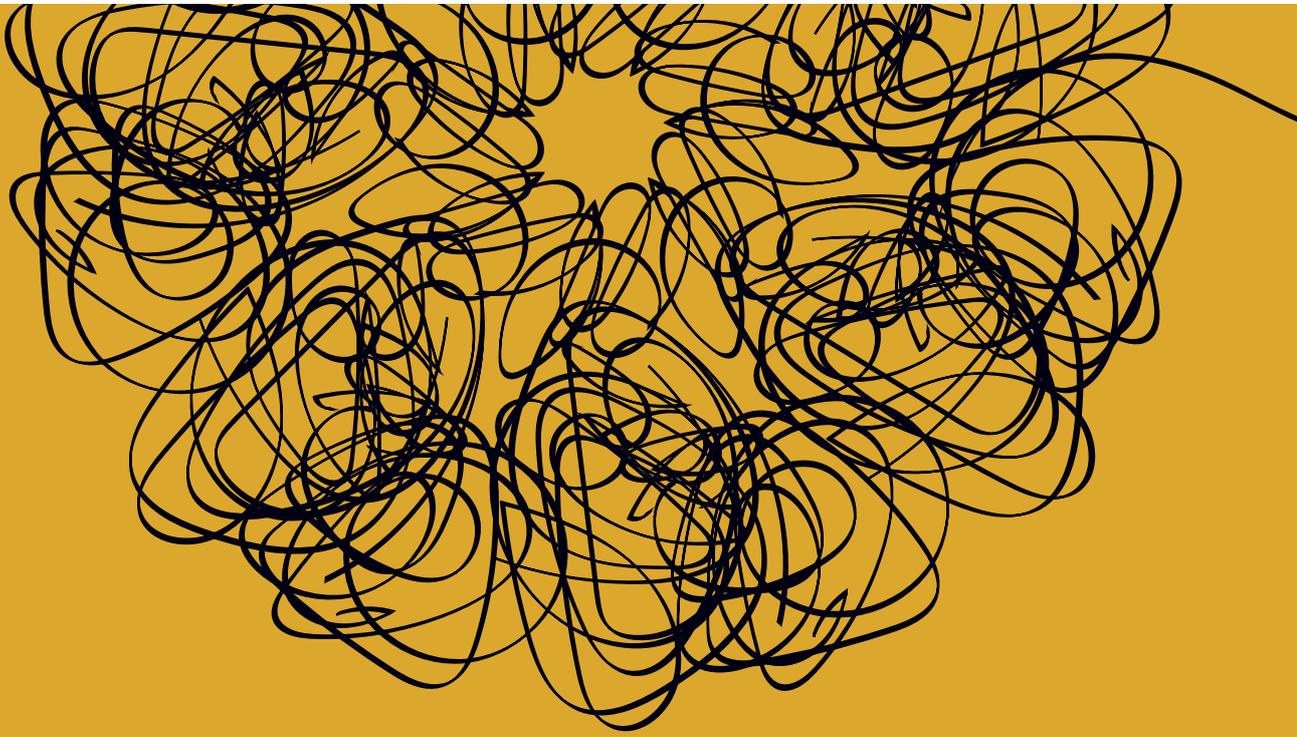


**Mehr Konnektivität,
mehr Produktivität.**

Europas führendes Nutzfahrzeug* wird elektrisch.
Entdecken Sie jetzt den neuen Ford E-Transit.



*Quelle: <https://www.acea.be/statistics/tag/category/by-manufacturer-registrations>, IHS (Kraftfahrt-Bundesamt).



Auch in Krisenzeiten motivieren und Zuversicht ausstrahlen

CHEFS UND CHEFINNEN IM HANDWERK SOLLEN AUCH BEI DEN GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN IMMER WISSEN, WO ES LANGGEHT UND EINE POSITIVE AUSSTRAHLUNG VERSPRÜHEN. DAFÜR BRAUCHT ES MENTALE STÄRKE, UND DIE KANN MAN TRAINIEREN.

Text: *Kirsten Freund*

Von Unternehmerinnen und Unternehmern wird erwartet, dass sie immer wissen, wo es langgeht. Dass sie auch unter Druck die richtigen Entscheidungen treffen, ihr Team motivieren und Zuversicht ausstrahlen. Doch woher nehmen die Chefinnen und Chefs eigentlich selbst die Kraft für den Arbeitstag? Wie bleiben sie optimistisch, stark und selbstbewusst angesichts von Krisen, Lieferengpässen, Preisdruck, Fachkräftemangel und immer höheren Kundenanforderungen? Andrea Eigel, Geschäftsführerin der Kaleidoskop Marketing-Service GmbH, kennt das Handwerk seit 25 Jahren, sie berät Betriebe und leitet mehrere Erfahrungsaustausch-Gruppen (Erfa-Gruppen). Ihr ist aufgefallen, dass sich Unternehmerinnen und Unternehmer immer häufiger fragen, wie sie motiviert bleiben. »Über viele Jahre hat sich alles um den Kunden gedreht. Auftragsgewinnung und Kundenbindung waren die zentralen Themen. Danach ist der Mitarbeiter in den Fokus getreten. Die Aufträge waren da, aber die Fachkräfte wurden knapp. Deshalb hat man sich der Frage gewidmet, was man tun kann, damit sich

!
Notieren Sie
positive
Erlebnisse im
Kalender.

Mitarbeiter im eigenen Betrieb wohlfühlen«, sagt Eigel. Eine Person ist dabei in den Hintergrund getreten: die Unternehmerin beziehungsweise der Unternehmer selbst.

DER AUSTAUSCH MIT GLEICHGESINNTEN HILFT

»Durch die ganzen Herausforderungen sind viele Führungskräfte im Handwerk inzwischen sehr angespannt. Dem ein oder anderen ist über die Jahre die eigene Motivation verloren gegangen«, beobachtet Andrea Eigel. Doch nur im Dreiklang Unternehmer, Mitarbeiter und Kunde könne ein Handwerksbetrieb auf Dauer funktionieren. »Besonders im Handwerk sind die Unternehmerinnen und Unternehmer Motor des Ganzen. Mit ihnen möchten sich die Kunden identifizieren, mit ihnen möchten sich aber auch die Mitarbeiter identifizieren, und es ist klar, dass die Stimmung, die im Betrieb herrscht, ganz maßgeblich von den Chefinnen und Chefs mitgetragen wird«, sagt Eigel. Die Unternehmerrmarke, über die heute viel gesprochen wird, bestehe eben nicht nur aus attraktiven Arbeitsbedingungen, sondern habe auch eine hohe emotionale Komponente. »Unternehmerinnen und Unternehmer brauchen also die nötige Energie, um das ganze Team mitzunehmen, mitzureißen und die richtigen Impulse zu setzen.«

Foto: © iStock / romezha

»Im Handwerk sind die Chefin und der Chef der Motor des Ganzen. Von ihnen hängt maßgeblich die Stimmung im Unternehmen ab.«

Andrea Eigel, Kaleidoskop Marketing Service

Christian und Heidi Schwarz führen ihren Malerbetrieb seit 2008 gemeinsam als Familienbetrieb in der zweiten Generation. Wie so oft im Handwerk, sind bei dem Paar Beruf und Privatleben untrennbar verbunden. Und das seit über 20 Jahren. »Meine Frau und ich stärken uns gegenseitig. Wir motivieren uns und bauen uns auf«, erzählt Christian Schwarz. »Auch in Corona-Zeiten haben wir versucht, immer mit einer positiven Ausstrahlung in den Betrieb zu gehen, denn schlechte Laune überträgt sich. Wir als Unternehmer müssen doch Visionen aufzeigen und immer das Positive herausheben.« Viel Kraft dafür ziehen sie aus ihrer sehr guten privaten Beziehung. Aber auch der Austausch mit anderen Unternehmen hilft. »Nach den Treffen mit der Erfa-Gruppe, die sich unter der Leitung von Andrea Eigel zweimal im Jahr trifft oder den gemeinsamen Videokonferenzen mit ihr haben wir immer ein gutes Gefühl und wissen, dass wir nicht alleine sind mit unseren Themen.«

DIE EIGENEN STÄRKEN KENNEN UND EINSETZEN

Natürlich ist es auch eine Typ-Frage, wie man schwierige Situationen meistert und ob man es schafft, mit Stress gelassen umzugehen. Man kann sich mentale Stärke aber auch ein Stück weit aneignen (siehe Infokasten). »Eine wichtige Rolle dabei spielt, dass man sich mit seinen eigenen Stärken auseinandersetzt«, sagt Eigel. Unsere Gesellschaft sei viel stärker geübt darin, Schwächen zu sehen. Eben alles das, was nicht so gut funktioniert. »Wer herausfindet, wo seine Stärken liegen, wer weiß, was ihm Freude bereitet, der hat auch eher Erfolgserlebnisse.« Denn wer seine Stärken kennt, der kann sie auch leichter einsetzen. »Natürlich können Unternehmerinnen und Unternehmer nicht nur das machen, worauf sie Lust haben«, sagt Eigel. Aber wer weiß, an welchen Aufgaben er Freude hat, der kann sich eben für alle anderen Aufgaben Unterstützung holen.



Folgen Sie Ihren Ideen.

TIPPS FÜR MENTALE STÄRKE

Erfolgserlebnisse festhalten: Erfolgserlebnisse geraten gerne mal aus dem Fokus. Handwerkstrainerin Andrea Eigel rät deshalb, sich am Ende jedes Arbeitstags ein positives Erlebnis im Kalender zu notieren. Man gehe ganz anders durch den Tag, wenn man sich darauf besinnt, was gerade gut läuft. Sei es, dass das Mitarbeitergespräch besser lief als geplant, ein Kunde ein unerwartet positives Feedback gab oder dass man eine Aufgabe angegangen ist, die man schon lange vor sich hergeschoben hat. So führt man sich vor Augen, was man alles bewegt hat. Das stärkt das Selbstbewusstsein.

Auf seine Visionen besinnen: Unternehmerinnen und Unternehmer sollten sich öfter auf ihren Antrieb, auf ihre Vision, besinnen. Das geht oft über die Jahre »verschütt«, wird von der Alltagsroutine verdeckt. »Handwerker, die ihrer Idee folgen und eine Perspektive haben, stehen stärker da«, sagt Andrea Eigel. »Dann kann man auch mit Schwierigkeiten und Rückschlägen besser umgehen.« Menschen, die keine Perspektive mehr hätten für sich und den Betrieb, würden viel schneller ihre Motivation verlieren, ist die Beraterin überzeugt. Das gelte zum Beispiel dann, wenn kein Nachfolger für den Betrieb in Aussicht ist.

Die Dinge selbst in die Hand nehmen: Auf äußere Einflüsse wie Pandemie, Krieg oder Lieferengpässe hat man keinen Einfluss. Um nicht das Gefühl von Kontrollverlust zu bekommen, kann man sich in solchen Situationen fragen, was man persönlich und im eigenen Einflussbereich tun kann. Wie man vielleicht mit dem Unternehmen oder privat helfen kann. »Wenn man selbst etwas bewegen kann, hat man wieder dieses positive Gefühl von Stärke und Einfluss.«

Text: Anne Kieserling

Verlangt ein Arbeitnehmer die Bezahlung von Überstunden, muss er genau darlegen und beweisen, wann und in welchem Umfang er Mehrarbeit geleistet hat. Die Vorgaben des Europäischen Gerichtshofs aus seinem sogenannten »Stechuhr-Urteil«, wonach für Unternehmen eine Pflicht zur Arbeitszeiterfassung mit System besteht, ändern nichts an der Beweislast im Überstundenprozess, entschied jetzt das Bundesarbeitsgericht.

Überstunden muss der Arbeitnehmer beweisen

DER MITARBEITER MUSS NACHWEISEN, DASS SEINE ÜBERSTUNDEN NOTWENDIG, ANGEORDNET ODER ZUMINDEST VOM CHEF GEDULDET WAREN.

DER FALL

Ein Auslieferungsfahrer legte Stechuhr-Nachweise vor, die eine Mehrarbeit von 429 Stunden belegen sollten. Er verlangte dafür eine Vergütung von rund 6.400 Euro. Die Aufzeichnungen ließen jedoch ungeklärt, ob und wie viele Pausen er während der Arbeitszeit gemacht hatte. Nach der unveränderten Darlegungslast hätte der Fahrer beweisen müssen, dass er – wie von ihm behauptet – keinerlei Pausen gemacht, sondern während der Arbeit gegessen und geraucht habe.

Der Arbeitnehmer berief sich dabei auf ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) aus dem Jahr 2019. Damals hatte der EuGH entschieden, dass alle europäischen Mitgliedstaaten verpflichtet sind, ein effektives System zur Erfassung der Arbeitszeit einzuführen. Denn nur so könne sichergestellt werden, dass die rechtlichen Vorgaben auch tatsächlich eingehalten würden, argumentierte der Auslieferungsfahrer. Dieser Auffassung war auch das erstinstanzlich entscheidende Arbeitsgericht in Emden, das dem Mann recht gab und den Arbeitgeber zur Zahlung der Überstunden verurteilte. Im Berufungsverfahren vor dem Landesarbeitsgericht Niedersachsen (Az. 5 Sa 1292/20) siegte hingegen das Unternehmen.

DAS »STECUHR-URTEIL« DES EUGH

Die Arbeitszeiten der Beschäftigten müssen durch ein verlässliches System gemessen werden. Das sagt der Europäische Gerichtshof (EuGH) in seinem Urteil vom 14. Mai 2019, Az C-55/18. Alle EU-Mitgliedstaaten müssten die Unternehmen verpflichten, die tägliche Arbeitszeit ihrer Beschäftigten systematisch zu erfassen. Nur so ließe sich überprüfen, ob die zulässigen Höchstarbeitszeiten überschritten würden. In den Medien bekannt wurde der Richterspruch als das »Urteil zur Rückkehr der Stechuhr«.

Foto: © iStock / Trachard



Deutschland steht nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs aus dem Jahr 2019 in der Pflicht, ein rechtlich effektives System zur Erfassung der Arbeitszeit einzuführen.



Wieder Überstunden gemacht?
Noch dieses Jahr soll ein Gesetz
kommen, das die Erfassung
der Arbeitszeit in Deutschland
regelt.

DAS URTEIL

Das Bundesarbeitsgericht (BAG) sah jedoch keine Änderung der Beweislast. Es stellte sich auf die Seite des Arbeitgebers. Die Grundsätze zur Darlegungslast würden durch das Urteil des EuGH nicht verändert, erklärte das BAG. Die Vorgaben der Europarichter dienen dem Gesundheitsschutz; sie fänden aber grundsätzlich keine Anwendung auf die Vergütung der Arbeitnehmer, denn die EU sei für Lohnfragen nicht zuständig. Die europarechtliche Pflicht zur Erfassung der täglichen Arbeitszeit habe deshalb keine Auswirkung auf die deutschen Rechtsgrundsätze über die Verteilung der Darlegungs- und Beweislast im Prozess um Überstundenvergütung (Bundesarbeitsgericht, Urteil vom 4. Mai 2022, Az. 5 AZR 359/21).

PRAXISTIPPS

»Dieses Urteil ist aus Arbeitgebersicht sehr zu begrüßen«, erklärt Fachanwalt für Arbeitsrecht Maximilian Wittig. »Arbeitnehmer*innen können sich somit zukünftig nicht pauschal auf die Erbringung von Überstunden berufen, wenn

die Arbeitgeber*innen eine unzureichende Zeiterfassung vornehmen. Arbeitnehmer*innen sind weiterhin in der Darlegungs- und Beweislast für die Erbringung der Überstunden. Dies gilt jedenfalls so lange, bis der deutsche Gesetzgeber aufgrund des »Stechuhr-Urteils« des Europäischen Gerichtshofs gesetzgeberisch tätig wird.« Im Koalitionsvertrag wurde bereits festgelegt, sich der Arbeitszeiterfassung anzunehmen. »Experten rechnen damit, dass das absehbare Gesetz zur Arbeitszeiterfassung für sämtliche Arbeitgeber*innen im vierten Quartal dieses Jahres auf den Weg gebracht wird«, meint der Fachanwalt. Für einzelne Branchen zeichne sich die Einführung einer digitalen Zeiterfassung per Gesetz bereits jetzt ab: So habe der Bundesarbeitsminister vor, die Minijobs zu reformieren. Wittig: »In dem zugehörigen Gesetzesentwurf verstecken sich jedoch auch Regelungen zur digitalen Zeiterfassung für elf Branchen. Es handelt sich hierbei um die Branchen des § 2 a Schwarzarbeitsbekämpfungsgesetz, also beispielsweise das Bau-, das Speditions- und das Gaststättengewerbe.«



SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Da für **Anpacker**

Unsere leistungsstarken Versicherungen für das Handwerk

Es hat sich viel getan, seit SIGNAL IDUNA vor über 110 Jahren aus dem Handwerk für das Handwerk gegründet wurde. Eins ist immer geblieben: unser Anspruch, als Gemeinschaft füreinander einzustehen. Wir sind mit maßgeschneiderten Versicherungs- und Finanzdienstleistungen in jeder Phase Ihres Lebens für Sie da.

[signal-iduna.de](https://www.signal-iduna.de)



Kommt das »ewige« Urlaubsrecht?



Text: Anne Kieserling

Die Urlaubszeit naht, und nach all den Corona-Beschränkungen der letzten Jahre machen sich wieder viele Menschen auf den Weg in die Ferien. Nicht nur für die Mitarbeiter, auch für den Chef eines Betriebs ist daher die Frage, wer wann und wie lange Urlaub nehmen darf, sehr wichtig. Das Urlaubsrecht wird dabei in Deutschland immer mehr von den Regeln der EU beeinflusst, was einmal mehr ein aktuell laufender Prozess vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) zeigt. Dort geht es um die Frage, ob nicht genommener Urlaub nach drei Jahren verjährt.

Der Generalanwalt am EuGH meint in seinem Gutachten vom 5. Mai 2022, dass die Verjährungsfrist erst dann zu laufen beginnt, wenn der Chef die Betroffenen auf das mögliche Erlöschen ihres Urlaubs hinweist. Das deutet auf eine Änderung der Urlaubsregeln in Europa und auch Deutschland hin. Denn eigentlich bestimmt hierzulande das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB), dass der Anspruch auf Urlaub nach drei Jahren verjährt.

Zuvor hatte der EuGH schon die Regeln des § 7 Bundesurlaubsgesetz geändert. Diese Norm besagt, dass der Urlaub im laufenden Kalenderjahr genommen werden muss und eine Übertragung nur auf die ersten drei Monate des folgenden Kalenderjahrs möglich ist (Verfall des Urlaubs). Nach diesem Wortlaut darf man sich aber nicht mehr richten, hat der EuGH schon seit 2009 mehrfach zugunsten der Arbeitnehmer entschieden. »Grundsätzlich kann der Arbeitnehmer den Urlaub, wenn

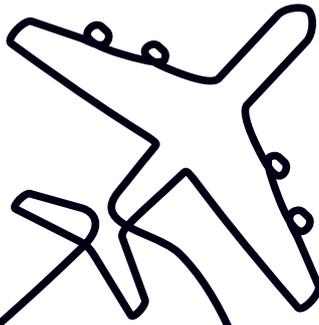
er ihn nicht nehmen konnte, in das nächste Urlaubsjahr übertragen«, erklärt Fachanwalt für Arbeitsrecht Christian Hrach dazu: »Der Arbeitgeber trägt als »Herr des Urlaubsverfahrens« die Verantwortung dafür, dass der Arbeitnehmer sich Urlaub nimmt. Und er muss im Streitfall auch beweisen, dass er dieser Verantwortung gerecht wurde. Damit wird beim Urlaubsanspruch der Grundsatz umgekehrt, dass jeder – auch der Arbeitnehmer – seine Rechte selbst zu verfolgen hat.«

Der Chef muss also dafür sorgen, dass seine Leute ihren Urlaub nehmen und ihnen klar machen, dass ihr Urlaub verfällt, wenn sie ihn nicht rechtzeitig beantragen. »Der Arbeitgeber muss dafür konkret und in völliger Transparenz dafür sorgen, dass der Arbeitnehmer tatsächlich in der Lage ist, seinen bezahlten Jahresurlaub zu nehmen. Das sagt das Bundesarbeitsgericht seit 2019. Je nach Einzelfall muss der Arbeitnehmer auch mehrmals aufgefordert werden,« erläutert der Experte.

URLAUB VERJÄHRT IN
DEUTSCHLAND NACH DREI JAHREN.
ABER BEGINNT DIE VERJÄHRUNGSFRIST
ERST ZU LAUFEN, WENN DER CHEF DA-
RAUF HINWEIST? DER EUGH MUSS
ENTSCHEIDEN.

VERFALL NACH LANGER KRANKHEIT MÖGLICH

Allerdings bleibe es unter gewissen Bedingungen weiterhin möglich, dass Urlaubsansprüche verfallen, betont der Fachanwalt. In bestimmten Fällen gebe es keine unbegrenzte Ansammlung von Urlaubstagen: »Wer nach Ende des Urlaubsjahrs oder des Übertragungszeitraums 15 Monate lang durchgehend arbeitsunfähig war, kann laut EuGH den älteren Urlaubsanspruch wieder verlieren.« Mit Blick auf seine Hinweispflicht stellt sich für den Arbeitgeber aber hier die Frage: Muss er auch bei langer Krankheit des Arbeitnehmers diesen an seinen Urlaub erinnern?



»Das Bundesarbeitsgericht verlangt dies grundsätzlich, es hat aber den EuGH um eine Klarstellung gebeten«, weiß Hrach. Eine Entscheidung dazu steht noch aus, aber es gibt bereits ein Gutachten des Generalanwalts. »Dieser hat dafür plädiert, dass der Urlaub aus der Zeit vor der Krankheit ohne den vorherigen Arbeitgeber-Hinweis erhalten bleibt; der Urlaub aus der Krankheitsphase hingegen könne auch ohne Hinweis 15 Monate nach Ablauf des jeweiligen Übertragungszeitraums verfallen, weil der Hinweis während der Krankheit sinnlos gewesen wäre«, berichtet der Arbeitsrechtler.

OHNE HINWEIS DES CHEFS KEINE VERJÄHRUNG?

Häufig folgen die Europarichter dem Gutachten des Generalanwalts, und so könnte es in dem obigen Krankheitsfall und auch in dem anfangs erwähnten Fall der Verjährung von Urlaubsansprüchen sein. »Die Verjährung spielt nur dann eine Rolle, wenn der Arbeitgeber den Hinweis vergessen hat. Anderenfalls würde der Urlaub ja bereits nach den oben genannten Regeln verfallen«, sagt Arbeitsrechtler Hrach. Der EuGH wurde vom Bundesarbeitsgericht gebeten, diese Frage zu klären.

Am 5. Mai 2022 hat der Generalanwalt dafür plädiert, dass die Verjährungsfrist erst dann zu laufen beginnt, wenn der Arbeitgeber die Betroffenen auf das mögliche Erlöschen ihres Urlaubs hinweist. Mit anderen Worten: Vergisst der Chef den Hinweis, verfallen Urlaubsansprüche weder, noch verjähren sie. »Das ist eine Bombe, denn hier geht es ja um uralte Ansprüche«, meint Hrach. »Das führt zu großer Rechtsunsicherheit für Arbeitgeber und belastet diese

über Gebühr. Aber warten wir einmal ab, was der EuGH dazu entscheidet.«

EUGH URTEILT OFT ZUGUNSTEN DER ARBEITNEHMER

Hintergrund ist der Fall einer deutschen Steuerfachangestellten, die ihren gesetzlichen Mindesturlaub nicht komplett genommen hatte. Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf hatte geurteilt, dass der Arbeitgeber sie auf entsprechende Fristen hätte hinweisen müssen und er Abgeltung für die Urlaubstage zu zahlen habe. Das daraufhin angerufene Bundesarbeitsgericht fragte den EuGH, ob der Jahresurlaub verjähren kann, wenn der Arbeitgeber den Arbeitnehmer nicht auffordert, ihn zu nehmen.

Aus dem Gutachten von EuGH-Generalanwalt Jean Richard de la Tour geht hervor, dass weder die deutschen Verjährungsfristen noch ihre Länge grundsätzlich problematisch seien. Jedoch könne die Verjährung frühestens zu dem Zeitpunkt beginnen, an dem der Arbeitgeber darauf hingewiesen habe. Wenn der Arbeitnehmer keine Kenntnis davon habe, könne die Frist nicht beginnen. In dieser Auslegung stünde das deutsche Recht mit der dreijährigen Verjährungsfrist dem EU-Recht nicht entgegen. Das Urteil wird in den nächsten Monaten erwartet (Europäischer Gerichtshof, Rechtssache C 120/21).



MUSTERSCHREIBEN FÜR ARBEITGEBER

Fachanwalt Christian Hrach hat eine Musterformulierung aufgesetzt für eine rechtssichere Aufforderung an die Arbeitnehmer, ihren Urlaub zu nehmen.

Aufforderungsschreiben:

»Im laufenden Kalenderjahr haben Sie Anspruch auf ___ Tage Urlaub. [Außerdem haben Sie aus dem letzten Jahr noch ___ Tage Resturlaub.] Ihr Urlaubsanspruch [, den Resturlaub eingeschlossen,] verfällt grundsätzlich am 31.12. dieses Jahres, wenn Sie in der Lage sind, ihn bis dahin zu nehmen, ihn aber trotzdem nicht beantragen. Nur wenn dringende betriebliche Belange oder in Ihrer Person liegende Gründe (z.B. Krankheit) Ihren Urlaubswünschen entgegenstehen, überträgt sich Ihr Urlaub ins nächste Kalenderjahr. In diesem Fall müssen Sie ihn aber bis zum 31.03. des nächsten Kalenderjahres nehmen, sonst verfällt Ihr Urlaub doch. Bitte beantragen Sie Ihren Urlaub, damit er nicht verfällt, und um uns eine faire Urlaubsplanung zu ermöglichen.«

OHNE CORONA-TEST KEIN GEHALT!



Der Arbeitgeber kann zur Umsetzung seiner arbeitsschutzrechtlichen Fürsorgepflichten berechtigt sein, Corona-Tests anzuordnen. Test-Verweigerern darf er das Geld streichen. Das hat das Bundesarbeitsgericht (BAG) entschieden.

Der Fall: Die Flötistin ist an der Bayerischen Staatsoper beschäftigt. Zu Beginn der Spielzeit 2020/21 hat die Staatsoper im Rahmen ihres betrieblichen Hygienekonzepts eine Teststrategie entwickelt. Die Musikerin sollte – wie alle Mitarbeiter – einen negativen PCR-Test vorlegen. Der Arbeitgeber bot hierfür kostenlose Tests an. Ohne Test konnte sie an Aufführungen und Proben nicht teilnehmen. Die Flötistin weigerte sich. Daraufhin wurde ihr Gehalt gestrichen. Dagegen klagte die Musikerin.

Das Urteil: Die Klage hatte keinen Erfolg. Die Test-Anweisung der Oper war rechtmäßig, erklärte das BAG. Der Arbeitgeber sei verpflichtet, die »Arbeitsleistungen so zu regeln, dass die Arbeitnehmer gegen Gefahren für Leben und Gesundheit so weit geschützt sind, als die Natur der Arbeitsleistung es gestattet.« Das Arbeitsschutzgesetz konkretisiere diese Fürsorgepflichten weiter. Zur Umsetzung arbeitsschutzrechtlicher Maßnahmen könne der Arbeitgeber Weisungen nach § 106 Satz 2 GewO erteilen. Die Staatsoper habe technische und organisatorische Maßnahmen ergriffen und ein Hygienekonzept erarbeitet. Auf Grundlage dessen durfte sie die PCR-Tests bei der Flötistin anordnen, erklärten die Erfurter Richter. Der Test sei ein minimaler Eingriff in die körperliche Unversehrtheit und verhältnismäßig. Auch das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung mache die Testanordnung nicht unzulässig, zumal ein positives Testergebnis wegen der Meldepflichten und die Kontaktnachverfolgung ohnedies im Betrieb bekannt werde. Da die Testpflicht rechtmäßig war, könne die Flötistin auch keine Bezahlung verlangen, so das Urteil. Auch für das häusliche Üben gebe es keine Vergütung, denn dieses sei auf die tarifvertraglichen Dienste – Proben und Aufführungen – bezogen. An diesen habe die Musikerin aber nicht teilgenommen (Bundesarbeitsgericht, Urteil vom 1. Juni 2022, Az. 5 AZR 28/22). **AKI**

KEINE VERGABE MEHR AN UNEHRLICHE FIRMEN

Seit dem 1. Juni 2022 ist das Wettbewerbsregister beim Bundeskartellamt vollständig in Betrieb. Es soll verhindern, dass korrupte und betrügerische Unternehmen öffentliche Aufträge bekommen. Amtliche Auftraggeber müssen bei Ausschreibungen damit prüfen, ob Firmen Rechtsverstöße begangen haben. Solche Betriebe müssen sie dann von der Vergabe ausschließen. eingetragen in das elektronische Register werden alle, die wegen bestimmter Wirtschaftsdelikte, etwa Korruption oder Steuerhinterziehung, bestraft wurden. Seit dem 1. Dezember 2021 sind die Behörden verpflichtet, eintragungsrelevante Verstöße an das Bundeskartellamt zu melden. Neu ab dem 1. Juni ist auch die Möglichkeit für Unternehmen und natürliche Personen, Auskünfte über sich einzuholen (Anspruch auf Selbstauskunft). Auch für die Präqualifizierung von Unternehmen können amtliche Stellen jetzt das Wettbewerbsregister konsultieren. **AKI**

BERUFSUNFÄHIGKEIT

EIN FRISEURMEISTER IST KEIN REZEPTIONIST

Ein selbstständiger Friseurmeister ist als berufsunfähig einzustufen, wenn er sein Handwerk nicht mehr ausüben kann. Dass er noch Büroarbeit machen kann, ist dabei irrelevant, sagt das Oberlandesgericht Dresden.

Der Fall: Ein Friseurmeister betrieb einen Salon mit 19 Mitarbeitern. Eine Fibromatose an den Strecksehnen der Hände hatte dazu geführt, dass er keine handwerklichen Tätigkeiten mehr ausüben konnte. Die Versicherung lehnte die Zahlung einer Berufsunfähigkeitsrente mit der Begründung ab, der Friseur hätte die Aufgaben seiner Rezeptionistin übernehmen können.

Die Versicherung muss zahlen, entschied das Oberlandesgericht Dresden. Grundsätzlich sei die letzte konkrete Berufsausübung maßgebend, so wie sie »in gesunden Tagen« ausgestaltet war. Habe der Friseur mehr als 75 Prozent seiner Tätigkeit handwerklich gearbeitet, so sei es ihm nicht zumutbar, beispielsweise als Rezeptionist künftig Termine für den Salon abzustimmen. Es sei den Kunden auch nicht gleichgültig, von welchem Friseur sie bedient würden. Darüber hinaus sei es dem Meister nicht möglich, seine Mitarbeiter zu schulen, wenn er allenfalls theoretische Anweisungen erteilen könne (Oberlandesgericht Dresden, Urteil vom 22. Februar 2022, Az. 4 U 1585/21 G). **AKI**



Material ist knapp - diskutieren Sie mit uns!

HOHE ENERGIEKOSTEN UND LIEFERENGPÄSSE BEI WICHTIGEN MATERIALIEN BELASTEN VIELE HANDWERKSBEREICHE. WAS LÄSST SICH DAGEGEN TUN?

Text: **Bernd Lorenz**

Anfang Mai hatten wir im Online-Artikel »Dachdecker: Trübe Aussichten trotz voller Auftragsbücher« über die Materialkrise, die damit einhergehenden Preissteigerungen sowie die Engpässe bei Solarmodulen im Dachdeckerhandwerk berichtet. In den sozialen Medien haben viele Handwerker darauf reagiert. Im Facebook-Kanal des Deutschen Handwerksblatts wurde der Beitrag über 60-mal geteilt und von knapp 20 Leserinnen und Lesern kommentiert. Offenbar hat sich die Lage seitdem kaum entspannt. Die Energie- und Materialkosten sind weiterhin sehr hoch, die Lieferketten gestört und Waren und Rohstoffe knapp. Aufträge sind unter diesen Bedingungen kaum noch kalkulierbar.

Ihre Meinung ist gefragt: Was halten Sie von der Materialknappheit, und wie lässt sie sich beheben? Um an der Diskussion teilnehmen zu können, brauchen Sie nur den QR-Code am Seitenfuß mit Ihrem Smartphone oder Tablet zu scannen. Anschließend werden Sie sofort zum Beitrag auf dem Facebook-Kanal des Deutschen Handwerksblatts oder zum Online-Artikel auf handwerksblatt.de weitergeleitet. Wir sind gespannt, was Sie zu sagen haben!

MITMACHEN

QR-Code scannen und mitdiskutieren! Wer einen Account bei Facebook hat, sollte den QR-Code rechts scannen. Der linke führt zum Online-Beitrag auf handwerksblatt.de.



QR-Code handwerksblatt.de



QR-Code facebook

Michael Albiker: Und nicht nur im Handwerk der Dachdecker. Material das bis vor kurzem noch ausreichend vorhanden war, gibt es nun fast bis garnicht und wenn zu unglaublichen Preisen. Was ist der Sinn dahinter?

Antwort zum Kommentar von **Michael Albiker**
Hannelore Strauss: Es erschreckt mich, wenn ich mitbekomme was alles importiert werden musste. Wir haben uns maechtig abhaengig gemacht.

Antwort zum Kommentar von **Michael Albiker**
Christian Nohl: Eine Kundschaft von uns ist nach Österreich gefahren um Material zu besorgen weil es in Deutschland vergriffen war. Respekt von der Kundschaft.

Georg Diehm: Ist ja auch schlimm was da so alles aus der Ukraine hergestellt wird und jetzt auf der Welt so fehlt.

Uwe Broenhorst: Vermutlich wird in 2023 eine Kehrtwende stattfinden und es wird an Aufträge fehlen und viele Stornieren auf Grund Folgen der Sanktionen und COVID-19 Pandemie.



Antwort zum Kommentar von **Uwe Broenhorst**
Nico Schulz: Wegen des Geldes. Unglaublich geworden die Preise!

Antwort zum Kommentar von **Uwe Broenhorst**
Michael Do: Und der Zinsen... nur 1-2% mehr ist schon für viele Genickbruch



Thorsten Goelz: Holzknappeheit hat man einem deutschen Gesetz zu verdanken, dass 2021 verabschiedet wurde, obwohl man damals schon wusste, dass es zur Knappheit führen wird. Ausgelöst wurde es von den deutschen Waldbesitzern, die den Preisverfall beklagten.



Check and Work: Und auch in den anderen Gewerken. Gespannt, wie das weitergeht. Vermutlich bleibt unser geschätztes Handwerk zum ersten Mal nicht von einer Krise verschont. [...]



Innocent Mhlanga geht mit gutem Beispiel voran



»INFORMATION IS POWER« HEISST ES IM HEIMATLAND VON INNOCENT MHLANGA. ALS BOTSCHAFTER DES HANDWERKS INFORMIERT DER IN SIMBABWE GEBORENE ELEKTRONIKER ANDERE ZUWANDERER, WAS ES MIT DER DUALEN AUSBILDUNG AUF SICH HAT.

Text: Bernd Lorenz

Innocent Mhlanga hat es geschafft. Vor zwei Jahren schließt er die Ausbildung zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik ab. »Als Klassenbester«, betont der 28-Jährige. Gleich darauf überträgt ihm sein Chef bereits ein eigenes Projekt. Der frisch gebackene Geselle betreut in bauleitender Funktion einen neuen Kunden der Elektro Ohlschläger GbR. »Mangelnde Erfahrung kompensiert Inno mit Fachwissen«, lobt ihn Elektrotechnikermeister Sven Ohlschläger. Der Erfolgsgeschichte geht jedoch ein holpriger Start voraus.

Nach dem Abitur in Simbabwe will Innocent Mhlanga »etwas Technisches machen«. Seine guten Noten verhelfen dem jungen Afrikaner zu einem Stipendium. Mit dem Geld

finanziert er einen kurzen Aufenthalt im Ausland. Die Wahl fällt auf Deutschland. An der Sprachenakademie Aachen belegt er einen Deutschkurs. Seinen ursprünglichen Plan, ein technisches Fach zu studieren, verwirft er jedoch. »Dazu hätten meine Sprachkenntnisse nicht gereicht.« Er sucht nach einer Alternative. Im Internet stößt er auf die Handwerkskammer Aachen.

Eine engagierte Mitarbeiterin nimmt sich seiner an. Sie vermittelt ihm einen Praktikumsplatz bei Sven Ohlschläger. Nach der Hälfte der zweiwöchigen Hospitation im Elektrobetrieb steht fest, dass er dort eine Ausbildung beginnen kann. »Diese dreieinhalb Jahre waren eine große Herausforderung. Ich konnte mich zwar ein bisschen auf Deutsch un-



Innocent Mhlanga (l.) ist Botschafter des Handwerks bei der Handwerkskammer Aachen. Seine Ausbildung zum Elektroniker hat der 28-Jährige bei Sven Ohligschläger (r.) absolviert. Kammermitarbeiter Ralf Eylmanns (M.) begleitet Innocent Mhlanga bei dessen Einsätzen.

Foto: Bundesagentur für Arbeit

INITIATIVE

Um zugewanderten Menschen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte das Ankommen im Arbeitsmarkt zu erleichtern, werden sie von den Botschafterinnen und Botschaftern unterstützt. Handwerkerinnen und Handwerker mit Zuwanderungsgeschichte, die selbst bereits erfolgreich in ihrem Beruf sind, teilen ihre Erfolgsgeschichten und machen Mut. „Botschafterinnen und Botschafter des Handwerks“ werden von hauptamtlich Beschäftigten der an der Initiative beteiligten Handwerkskammern unterstützt und begleitet. Die Initiative wird von der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk im Rahmen des Programms „Integration durch Qualifizierung“ umgesetzt, welches das Bundesministerium für Arbeit und Soziales finanziell fördert. Zu den Kooperationspartnern gehören das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Bundesagentur für Arbeit. botschafter-des-handwerks.de

terhalten, aber ich kannte die Fachsprache nicht.« Innocent Mhlanga hat die sprachliche Herausforderung gemeistert – dank der Lehrkräfte am Berufskolleg Nord, aber auch dank seines Ausbildungsbetriebs. »Wir haben Inno immer unterstützt und ihm angeboten, dass er sich bei Problemen mit der Sprache jederzeit an mich oder einen Kollegen wenden kann«, erklärt Sven Ohligschläger. Dieses Angebot habe er aber kaum wahrgenommen. »Er ist sehr ehrgeizig und wollte selbst Fuß fassen.« Seine Erfahrungen mit der dualen Berufsausbildung gibt Innocent Mhlanga nun weiter. »Die meisten Afrikaner, die hierher kommen, haben noch nie vom deutschen Ausbildungssystem gehört. Ich will ihnen diese Informationen geben. Bei uns sagt man ‚Information is Power‘«, begründet der Elektroniker-Geselle sein ehrenamtliches Engagement. Seit rund einem Jahr ist er einer von elf »Botschafterinnen und Botschaftern des Handwerks« bei der Handwerkskammer Aachen.

DAS DIREKTE GESPRÄCH SUCHEN

Ralf Eylmanns begleitet die Botschafter des Handwerks bei den Einsätzen. »Sie gehen mit gutem Beispiel voran und sollen anderen Migranten zeigen, dass sich eine Ausbildung trotz einiger Mühen lohnt«, erklärt der für die Nachwuchsakquise zuständige Mitarbeiter der Handwerkskammer Aachen. Dabei suchen die Botschafter und Ralf Eylmanns vor allem das direkte Gespräch mit den jungen Menschen, deren Eltern aber auch Multiplikatoren wie Lehrkräften oder Sozialarbeitern. So habe man wiederholt die Teilnehmer der Sprachenakademie in die Lehrwerkstätten der überbetrieblichen Ausbildung eingeladen. Die Botschafter des Handwerks bauen sich mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit ein eigenes Netzwerk auf. Davon hat Sven Ohligschläger bereits profitiert.

Zu den acht Auszubildenden des Elektrobetriebs gehört ein junger Flüchtling aus Afghanistan. »Er ist extrem motiviert, aber leider musste er das erste Lehrjahr wiederholen.« Der coronabedingte Unterrichtsausfall der Berufsschule konnte trotz betrieblicher Nachhilfe nicht kompensiert werden. Vor allem die sprachlichen Defizite seien zu groß gewesen – auf beiden Seiten. »Inno hat uns jemanden vermittelt, der Farsi spricht. Nach Rücksprache mit dessen Arbeitgeber gibt er unserem Azubi aus Afghanistan nun einmal die Woche Nachhilfe auf 450-Euro-Basis.«

Für Sven Ohligschläger steht beim ehrenamtlichen Engagement von Innocent Mhlanga aber nicht der Benefit seines Betriebs im Mittelpunkt, sondern, »dass wir mit den Botschaftern motivierte junge Menschen für unsere spannenden und abwechslungsreichen Berufe begeistern – und zwar unabhängig von ihrer Herkunft«. Das beste Beispiel arbeitet in seinem Betrieb.



Foto: © Tourismus Salzburg / Heidegger Günter

ZU GAST IN SALZBURG

Miss und Mister Handwerk im Doppelpack

Text: Verena S. Ulbrich

Ein Wochenende unterwegs in Salzburg: Da Miss und Mister Handwerk 2020 sowie 2021 ihre Gewinner-Reise coronabedingt nicht antreten konnten, ging es nun für alle gemeinsam in die Mozart-Stadt. Von Landschaft und Architektur über Kunst und Kultur bis hin zu Tradition und Moderne – Salzburg, dessen Altstadt das Gütesiegel des UNESCO-Weltkulturerbes trägt, bietet seinen Besuchern das volle Programm auf kleinstem Raum.

Miss und Mister Handwerk 2020, Jule Rombey und Andy Hansen, sowie die amtierenden Gewinner des Jahres 2021, Alena Schneider und Sebastian Tenius, gingen in Begleitung ihrer Lieben und des Handwerks Miss&Mister-Teams auf Entdeckungstour in der wundervollen Stadt an der Salzach.

LUSTSCHLOSS MIT ÜBERRASCHUNGSEFFEKT

Unbedingt einen Besuch wert ist das Schloss Hellbrunn, vor allen Dingen bei gutem Wetter. Das im frühen 17. Jahrhundert von Erzbischof Markus Sittikus erbaute Lustschloss diente nicht als Wohnsitz, sondern zum Vergnügen. Tücki-

sche Brunnen, versteckte Düsen und zauberhafte Grotten zeichnen die Wasserspiele Hellbrunns aus – das frische Quellwasser, das das gesamte Schloss durchfließt, durften die Misses und Mister am eigenen Leib erleben.

ENGE GASSEN UND WEITE PLÄTZE

Austria Guide Michaela Much führte die Gruppe durch die Salzburger Altstadt. Erster Halt: Mozartplatz. Wolfgang Amadeus Mozart wurde am 27. Januar 1756 als wohl berühmtester Sohn der Stadt geboren und komponierte dort über 350 seiner schönsten Werke. Geradeaus geht es weiter zum Residenzplatz, der den prunkvollen Residenzbrunnen, einen der größten barocken Brunnen außerhalb Italiens, beherbergt. Gleich um die Ecke kann man die Original Salzburger Mozartkugeln von Paul Fürst nach dem Rezept aus dem Jahre 1890 in der Brodgasse kosten. In unmittelbarer Nähe führt der Weg vom Alten Markt aus zur berühmten Getreidegasse, eine der schönsten Einkaufsmeilen weltweit. Das Geburtshaus Mozarts befindet sich in der Getreidegasse 9, umgeben von kleinen Läden und Manufakturen, aber auch internationalen Modelabels und (Fach-)Geschäften.

Handwerkskunst und Qualität werden in Salzburg gelebt und geschätzt: sei es Salzburgs älteste Gerberei Jahn-Markl am Residenzplatz, die Schlosserei Wieber und die Schirmmanufaktur Kirchtag in der Getreidegasse oder die Stiftsbäckerei St. Peter am Kapitelplatz.

PERSPEKTIVENWECHSEL

Letztlich ging es für die Gewinner von 2020 und 2021 hoch hinaus auf die Festung Hohensalzburg, eine der größten Burganlagen Europas aus dem 11. Jahrhundert. Die mittelalterliche Burg bietet ein 360-Grad-Panorama über die Dächer der Mozart-Stadt sowie die umliegende Berglandschaft, außerdem kann man in die Baugeschichte der imposanten Wehranlage eintauchen.

Dank der tollen Stadt und einzigartigen Eindrücke konnten die Misses und Mister Handwerk der letzten beiden Jahre ein entspanntes Wochenende in Salzburg verbringen – Sonnenschein inklusive!

EINEN BESUCH WERT

Weitere Infos, Sehenswürdigkeiten und Events der Stadt an der Salzach – ob Schloss Mirabell, die Salzburger Festspiele, Museen, Galerien und noch viel mehr – gibt es auf salzburg.info

Bilder der Misses und Mister Handwerk auf Reisen gibt es auf missmisterhandwerk.de

ON THE ROAD – FREIHEIT MIT WOHNMOBIL

Ein Ende des Booms ist nicht in Sicht: Caravaning eilt mit seinen Zulassungszahlen jährlich von Rekord zu Rekord. Was es Neues gibt, das gibt es auf der führenden Messe für Reisemobile, Caravans, Campervans und Ausrüstung, dem CARAVAN SALON, zu sehen. Er öffnet vom 26. August bis 4. September 2022 auf dem



Foto: © Messe Düsseldorf / Himmam

Düsseldorfer Messegelände seine Pforten und zeigt in 16 Hallen das Angebot von über 600 Ausstellerinnen und Ausstellern auf 250.000 Quadratmetern – deutlich mehr als im Vorjahr. In Düsseldorf finden alle Fans der mobilen Freizeit neben den Fahrzeughighlights zusätzlich eine riesige Auswahl rund um Zubehör, technisches Equipment, Ausbauteile, Dachzelte, Mobilheime, Caravaning- und Campingzubehör, Outdoorbekleidung, Reisedestinationen, Campingplätze sowie Reisemobilstellplätze. Erstmals wird es am ersten Freitag den neuen Preview Day geben. Neben Medienvertreterinnen und Medienvertretern sowie Fachbesucherinnen und Fachbesuchern können Aussteller auch Endkonsumenten einladen, um ihnen an diesem Tag in ruhiger Atmosphäre eine erste Erkundungstour über das Messegelände zu ermöglichen. Die Tageskarte kostet für Erwachsene am Wochenende 18 Euro, werktags 16 Euro. caravan-salon.de

LECKER ES GEHT ANS EINGEMACHTE



Foto: © Robert Wiedenbach

Tobias Weyers, Sternekoch und Mitinhaber des Restaurant Hannappel in Essen wird das Team der »Handwerks Kochshow« mit tollen Spezialitäten bereichern. Seine Leidenschaft gehört der Haltbarmachung von Lebensmitteln. Ganz im Sinne von »no waste« hat Tobi begonnen, Kräuter, Gemüse und Obst für die Zeit nach der Saison einzulegen. Abgerundet wird das Programm mit feinen Essigvarianten

und selbst kreierten alkoholfreien Drinks. »Mit top Produkten und ebensolchem Handwerk sorgt das Team um Knut Hannappel und Küchenchef Tobias Weyers für spannende innovative Gerichte, die technisch sehr anspruchsvoll, aber keineswegs überladen sind. ‚Casual Fine Dining‘ trifft es genau«, urteilte Guide Michelin und zeichne den jungen Koch seit 2020 kontinuierlich mit einem Stern aus. Ob eingelegte grüne Erdbeeren, gegrillte Zitronenschalen oder fermentierter Spargel: Tobi findet es einfach spannend, Neues auszuprobieren. Wie auch ein Auftritt in der »Handwerks Kochshow«. Ab jetzt auf YouTube und TikTok. handwerksblatt.de/handwerk_kocht

FESTLICH

POTSDAMER SCHLÖSSERNACHT

Die diesjährige Potsdamer Schlössernacht verwandelt das UNESCO-Welterbe auf dem Areal Park Sanssouci am 19. und 20. August in eine riesige Bühne voller Musik, Akrobatik, Lesungen, Installationen, Workshops und Kulinarik. Unter dem Motto »¡Viva! 2022« findet ein buntes und kreatives Programm mit Starbesetzung statt. Erwartet werden Schauspieler Devid Strieswo, Andrea Sawatzki und Christian Berkel sowie die Moderatoren Max Moor und Katty Salié. Ein weiteres Highlight ist die spanische Zirkustruppe »Flotados« mit einer magischen Show zwischen Artistik, Musik und Projektionen in luftiger Höhe. Bei Einbruch der Dunkelheit werden die illuminierten Schlösser den Park in einen besonderen Lichterglanz hüllen. Ticket im Internet.

potsdamer-schloessernacht.de

BUCHTIPP

EL TAUBINIO: HELDIN MIT HÖRGERÄT

Ätt män ona uba män? Das ist alles, was Cece versteht, wenn sich die Nachbarjungen über Superhelden unterhalten. Schon als kleines Kind hat Cece ihr Gehör verloren. Seitdem trägt sie ein Hörgerät und hat gelernt, Worte und Sätze von den Lippen abzusehen. Aber Cece hasst das Hörgerät. Es ist riesig und Cece ist sich sicher, dass jeder sie deswegen anstarrt. Bis sie herausfindet, was das Phonic Ear noch alles kann. Denn als »El Taubinio« ist Cece damit selbst schon fast eine Superheldin. Warmherzig und humorvoll erzählt Cece Bell in ihrem autobiografischen Comic-Buch, wie sie durch ihr Alter Ego El Taubinio gelernt hat, sich so zu akzeptieren, wie sie ist. Ein Buch über Anderssein, Freundschaft und Selbstbewusstsein. Für Kinder ab 11 Jahren. Erscheint ab dem 15. Juni.



Cece Bell
El Taubinio
Loewe Graphix Verlag
248 Seiten, 15 Euro

Zu bestellen im
vh-buchshop.de

FINANZWISSEN

ABSCHREIBEN ERLAUBT!

Grundsätzlich muss jeder Betrieb Abschreibungen für Wirtschaftsgüter vornehmen, die im Jahr des Erwerbs nicht vollständig als Betriebsausgabe geltend gemacht werden können.

Viele Ausgaben im Handwerksbetrieb – wie eingesetzte Waren und Hilfsmittel, Fahrt- und Energiekosten, Mieten, Löhne und Telefonrechnungen – werden gleich komplett als Betriebskosten gebucht. Auch sogenannte geringwertige Wirtschaftsgüter (GWG) mit einem Anschaffungspreis von bis zu 800 Euro können vollständig im Anschaffungsjahr den zu versteuernden Gewinn mindern.

Ganz anders sieht das jedoch bei teuren Maschinen, der Firmen-IT, Büromöbeln oder Fahrzeugen aus: Sie werden nach festgelegten Methoden und Regeln über mehrere Jahre schrittweise abgeschrieben. Das heißt, der gewinnmindernde Effekt als Betriebsausgabe schlägt sich hier nicht einmalig im Anschaffungsjahr einer solchen Investition nieder, sondern erstreckt sich über einen wesentlich längeren Zeitraum. Als Orientierung dient die erwartete Zeit, während der dieses Wirtschaftsgut im Betrieb tatsächlich (ab-)genutzt wird.

WARUM ES AUF DIE NUTZUNGS-DAUER ANKOMMT

Ein wichtiger Begriff in diesem Zusammenhang ist die »Absetzung für Abnutzung«, abgekürzt »AfA«. Die Idee dabei: Je nachdem wie viele Jahre ein bestimmtes Wirtschaftsgut gewöhnlich in einem Betrieb eingesetzt wird, bis es »abgenutzt« ist, ergibt sich die Höhe der jährlichen Abschreibung. Geht man beispielsweise von einer achtjährigen Abnutzungszeit aus, kann, bei linearer Abschreibung, jedes Jahr ein Achtel der Anschaffungskosten als Betriebsausgabe abgeschrieben werden. Bezugsgröße ist dabei der Nettopreis der Anschaffung gegebenenfalls zuzüglich Anschaffungsnebenkosten und abzüglich irgendwelcher Anschaffungspreisminderungen wie Skonti. Die entrichtete Mehrwertsteuer wird im Jahr der Anschaffung komplett als Vorsteuer verbucht, wenn der Betrieb vorsteuerabzugsberechtigt ist.

Weil die Abnutzungszeit je nach Wirtschaftsgut ganz unterschiedlich anzusetzen ist, gibt das



Foto: © mms300 / 123RF.com

Neben teuren Maschinen zählen auch Firmenfahrzeuge zu den gängigen Abschreibungsobjekten.

Bundesfinanzministerium hierfür sogenannte »AfA-Tabellen« heraus. Darin ist für jede Art eines Wirtschaftsgutes – von der Abrichtmaschine bis zum Zeichengerät – vermerkt, über wie viele Jahre es abzuschreiben ist.

LINEAR ODER DEGRESSIV ABSCHREIBEN?

Die vorherrschende Abschreibungsmethode ist die lineare. Das heißt, die jährlichen Abschreibungsbeträge sind über den gesamten Zeitraum gleich groß. Dagegen wird bei der degressiven Methode jeweils ein bestimmter Prozentsatz, zunächst der Anschaffungskosten, danach des verbliebenen Restbuchwertes eines Wirtschaftsgutes, abgeschrieben. Dadurch sind die zuerst abgeschrieben Beträge höher als diejenigen der Folgejahre, so dass der gewinnmindernde Effekt besonders stark zu Beginn greift. Die eigentlich vor zehn Jahren abgeschaffte degressive Abschreibung wurde im Zuge der Corona-Steuerhilfegesetze wiederbelebt – für Wirtschaftsgüter, die in den Jahren 2020 bis 2022 angeschafft wurden/werden.

Bei Wirtschaftsgütern, deren Anschaffungspreis 1.000 Euro nicht übersteigt, gibt es eine weitere, freiwillig wählbare Abschreibungsmethode – die Bildung eines Sammelpostens, der über fünf Jahre linear abgeschrieben wird.

GEPLANTE INVESTITIONEN ABSCHREIBEN

Würde ein Unternehmen in einem Jahr einen besonders hohen Gewinn erzielen und hätte dafür entsprechend hohe Steuern zu zahlen, besteht die Möglichkeit, einen bestimmten Betrag gewinnmindernd für eine erst in der Zukunft beabsichtigte Investition zu nutzen. Mit diesem sogenannten Investitionsabzugsbetrag spart man

im aktuellen Jahr Steuern und baut Liquidität für eine spätere Anschaffung auf. Der Vorläufer des Investitionsabzugsbetrags war unter dem Begriff »Ansparabschreibung« bekannt. Um dieses Instrument zu nutzen, sollte man eine klare strategische Vorstellung von der Entwicklung des eigenen Betriebs haben.

UND WAS IST MIT IMMOBILIEN?

Auch unbewegliche Wirtschaftsgüter wie die eigene Werkstatt oder Lagerhalle werden abgeschrieben. Allerdings steht hier nicht der Verschleiß im Vordergrund, daher gestaltet sich die Abschreibung sehr viel langfristiger: In der Regel werden von einem erworbenen Firmengebäude 50 Jahre lang zwei Prozent der Nettoanschaffungskosten als Abschreibungsbetrag angesetzt.

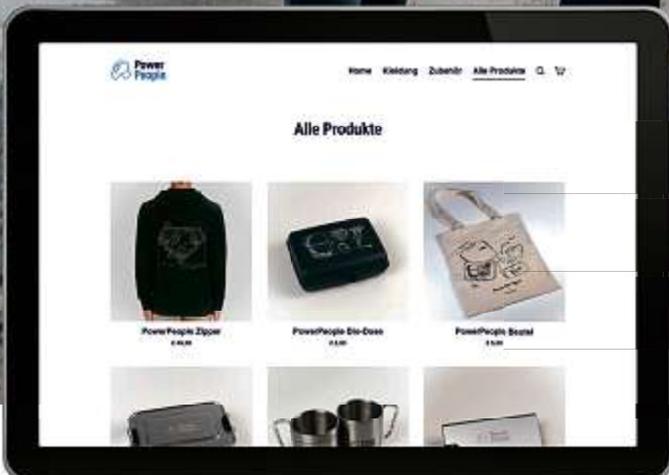
Diesen und alle bereits erschienenen Artikel aus der Reihe Finanzwissen finden Sie gesammelt unter: **www.Chefsein.de**



POWER-SHOPPEN FÜR POWER PEOPLE



**JETZT
ENTDECKEN**
powerpeople.digital



**COOLE T-SHIRTS, LÄSSIGE HOODIES,
NÜTZLICHE DINGE FÜR DEN ARBEITSALLTAG
UND VIELES MEHR...**

Qualität zum Leben

LEIPZIGER HANDWERKSBETRIEB SCHÜRMAIER FEIERT IN DRITTER GENERATION SEIN 70. FIRMIENJUBILÄUM UND WEIHT SEIN NEUES KOMPETENZZENTRUM EIN. EINE DIAGNOSEORIENTIERTE VERSORGUNG DER KUNDEN IST DER ANSPRUCH.

Text: *Andrea Wolter*

Wer in ein Sanitätshaus geht, ist entweder krank oder alt – so zumindest das Klischee. Nichts davon ist zu spüren, wenn man den lichtdurchfluteten Verkaufsraum im Neubau der Schürmaier GmbH in der Lützner Straße in Leipzig betritt. Gestaltet ist das im Oktober 2019 eröffnete Kompetenzzentrum nach neuesten Kenntnissen der Arbeitsweltgestaltung, des Marketings und vor allem ausgerichtet an den Bedürfnissen der Kunden.

»Es geht uns nicht darum, ein Rezept abzuarbeiten oder ein konkretes Produkt zu verkaufen. Wir wollen unsere Kunden umfassend beraten und versorgen.«

Chris Schürmaier

»Wir verstehen uns als Kompetenzzentrum, weil wir hier vor Ort das umfassende Know-how und die Ausstattung als Sanitätshaus in Verbindung mit der Orthopädie- und Reha-technik sowie Homecare haben. Wir haben uns bei unserer Neuausrichtung für die Bündelung unserer Kompetenzen und gegen ein Filialnetz entschieden«, erläutert Chris Schürmaier. Sie ist heute die Chefin des 1952 gegründeten Familienunternehmens. Mit der Eintragung in die Handwerksrolle am 1. April vor 70 Jahren ist es der älteste aktive Betrieb des Bandagisten- und Orthopädiemechanikerhandwerks in Leipzig. Mit dem Neubau kehrte das Unternehmen örtlich wieder zu seinen Wurzeln zurück. Denn nur wenige Hundert Meter entfernt vom heutigen Standort eröffnete Bandagistenmeister Ottmar Schürmaier sein Geschäft. Wenig später konnte er die ersten Mitarbeiter einstellen und den ersten Lehrling ausbilden. Die Ausbildung blieb auch in den kommenden Jahrzehnten für das Unternehmen immer der Quell der Fachkräfte. Als Rainer Schürmaier – 24 Jahre nachdem er selbst 1981 die Geschäftsführung von seinem Vater übernommen hatte – die Verantwortung an seine Tochter Chris übertrug, beschäftigte das Unternehmen



schon 20 Mitarbeiter. Die meisten von ihnen waren bei Schürmaier ausgebildet worden, einige haben sich auch zu Meistern qualifiziert. Eine seiner Auszubildenden ist heute eine gestandene Fachfrau und noch immer Teil des Teams.

»STETS FÜR SIE BEREIT!«

Um der Entwicklung und dem Wachstum des Unternehmens gerecht zu werden, bezog Orthopädiemechanikermeister Rainer Schürmaier neue Räume in der Merseburger Straße. In den sieben Jahrzehnten Unternehmensgeschichte erweiterte sich natürlich auch das Portfolio. »Stets für Sie bereit!« – das war das Leitmotiv des Gründers. In den 80er-Jahren begann für Schürmaiers die unmittelbare Zusammenarbeit mit Krankenhäusern. Patienten wurden direkt auf der Station mit orthopädietechnischen Hilfsmitteln für die Entlassung vorbereitet. Um eine optimale Versorgung der Patienten zu sichern, entwickelte der Chef sogar eigene Produkte. Der Betrieb wurde schnell zum gefragten Partner der Krankenhäuser. Rainer Schürmaiers Anspruch war es, möglichst nah bei den Patienten zu sein und sehr schnell auf deren individuelle Bedürfnisse zu reagieren, deshalb



Foto: © Anika Döllmeier

Chris Schürmaier und Dirk Neumann führen gemeinsam das Unternehmen.

eröffnete er eine orthopädische Werkstatt auf dem Klinikgelände des Diakonissenkrankenhauses. An dem Anspruch hat sich bis heute – 34 Jahre später – nichts geändert. Nur für die Werkstatt gibt es jetzt neue Räume. Eine große Fensterfront ermöglicht es Passanten, den Orthopädietechnikern bei der Arbeit zuzuschauen. »Das hat gleich zwei Effekte«, erklärt Chris Schürmaier. »Zum einen zeigen wir unser handwerkliches Können und den Einsatz moderner Technik, zum anderen vermitteln wir, dass wir durch unsere Arbeit Menschen wieder zu mehr Mobilität, Selbstständigkeit und Wohlbefinden verhelfen können. Das soll Menschen auch motivieren, frühzeitig Hilfe anzunehmen.«

SCHRITT IN DIE BERUFLICHE SELBSTSTÄNDIGKEIT

Für Chris Schürmaier gehörte die Arbeit in der Orthopädietechnik anfangs nicht zur Lebensplanung. Sie studierte Betriebswirtschaft und sammelte Erfahrungen in der Marketing- und Personalarbeit in verschiedenen Industrieunternehmen. »Der Orthopädietechnik war ich aber doch immer verbunden. Meine Arbeitgeber waren meist Herstellerfirmen in der Branche.« Letztlich führte

»Wir verstehen uns als Kompetenzzentrum, weil wir hier vor Ort das umfassende Know-how haben.«

sie ihr Weg doch ins Familienunternehmen. Den Schritt in die berufliche Selbstständigkeit ist sie, wie die Generationen vor ihr, gemeinsam mit ihrem Partner gegangen. Der Diplom-Ingenieur für Verfahrenstechnik Dirk Neumann startete beruflich nochmal neu, erlernte den Beruf des Orthopädietechnikers und erwarb den Meistertitel. Heute ist er der fachliche Leiter der Orthopädietechnik und der Experte für Reha-Technik.

INDIVIDUELLE LEBENSQUALITÄT VERBESSERN

»Qualität zum Leben« heißt das Leitmotiv des Unternehmens heute. Das Fundament des Unternehmens sind wie vor 70 Jahren die gelebten Werte Tradition, Familie, Zuverlässigkeit, Respekt, Ehrlichkeit, gepaart mit fachlichem Know-how und umfassendem Service. Dafür stehen heute 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zudem werden aktuell acht junge Menschen ausgebildet, und für das kommende Ausbildungsjahr sind bereits drei neue Lehrverträge unterschrieben. Der Firmenneubau vereint auf vier Etagen das Sanitätshaus, die mit modernster Technik ausgestattete Werkstatt, den Kundenservice und die Verwaltung. »Kurze Wege sowie Lager und Logistik an einem Standort bilden die Voraussetzung für eine diagnoseorientierte Versorgung. Es geht uns nicht darum, ein Rezept abzuarbeiten oder ein konkretes Produkt zu verkaufen. Wir wollen unsere Kunden umfassend beraten und versorgen. Dazu gehört es, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die individuelle Lebensqualität mit der Vielfalt der Hilfsmittel verbessert werden kann«, erläutert die Geschäftsführerin die Firmenphilosophie. Im Sanitätshaus können sich die Kunden in Themenwelten wie Mobilität, Pflege und Orthopädietechnik, Aktiv- oder Mode-Welt orientieren und ausprobieren. In großzügig gestalteten Kabinen werden die Kunden individuell beraten und versorgt.

EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN

»Auch wenn wir – bedingt durch den demografischen Wandel und die Zunahme von altersbedingten Degenerationsprozessen – einen großen Teil Kunden im fortgeschrittenen Alter versorgen, so steigt die Zahl der Menschen im berufstätigen Alter, die aufgrund von Zivilisationskrankheiten, wie Diabetes, Arthrose, Lymphödem und Venenkrankheiten oder Sportverletzungen, die Leistungen in unserem Kompetenzzentrum in Anspruch nehmen. Auch Kinder gehören schon zu unseren Kunden.« Am letzten Juni-Wochenende feiern Schürmaiers ihr Firmenjubiläum und eröffnen coronabedingt mit einiger Verspätung offiziell das Kompetenzzentrum. Natürlich mit der ganzen Familie, dem Team, den Ärzten, den Geschäftspartnern und vor allem den Kunden – all jenen, die gern einmal einen Blick hinter die Kulissen des Sanitätshauses werfen möchten.

schürmaier.de

AMTLICHE BEKANNTMACHUNG

EINLADUNG ZUR SITZUNG DER VOLLVERSAMMLUNG DER HANDWERKSKAMMER ZU LEIPZIG

Am Dienstag, 12. Juli 2022, Beginn 14 Uhr, findet im Bildungs- und Technologiezentrum (Hörsaal), Steinweg 3, 04451 Borsdorf, die Sitzung der Vollversammlung statt.

Tagesordnung

1. Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit und Feststellung der Tagesordnung
 2. Bestätigung der Niederschrift über das Abstimmungsergebnis im Umlaufverfahren gemäß § 14 Absatz 1 und 2 der Satzung der Handwerkskammer zu Leipzig vom 16. Dezember 2021
 3. Berichte und Aussprache zu aktuellen handwerkspolitischen Themen
 4. Wahl der Mitglieder des Berufsbildungsausschusses
 5. Beratung und Entscheidung zu Beschlussvorlagen
- Erfolgs- und Finanzrechnung 2021 (mit Bericht der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses)
 - Ermächtigung der Elektro-Innung Leipzig zur Errichtung eines Gesellenprüfungsausschusses zur Abnahme der Prüfung zum Elektroniker für Gebäudesystemintegration / zur Elektronikerin für Gebäudesystemintegration
 - Errichtung eines Abschlussprüfungsausschusses zur Abnahme der Prüfung zum Fachpraktiker für Maler und Lackierer / zur Fachpraktikerin für Maler und Lackierer
 - Durchführung von überbetrieblichen Unterweisungsmaßnahmen – 39. Ergänzung
 - Durchführung von überbetrieblichen Unterweisungsmaßnahmen in Streu- und Splitterberufen und außerhalb des
- Kammerbezirkes Leipzig – Änderung/ Ergänzung
 - Berufung von Prüfungsausschussmitgliedern und deren Stellvertreter zur Abnahme der Meisterprüfung im »Kosmetiker-Handwerk« (Arbeitgeber und Lehrkräfte sowie Arbeitnehmer)
 - Berufung von Prüfungsausschussmitgliedern und deren Stellvertreter zur Abnahme der Fortbildungsprüfung »Ausbildereignungsprüfung« (Arbeitgeber und Lehrkräfte sowie Arbeitnehmer)
6. Informationen, unter anderem
 - Betriebsstatistik
 - Lehrstellenstatistik
 7. Sonstiges

Matthias ForBbohm
Präsident

PREISVERLEIHUNG

GELEBTE INKLUSION WIRD AUSGEZEICHNET

Unter dem Leitmotiv »So geht sächsisch inklusiv!« werden Ideen, Projekte und Maßnahmen mit dem Sächsischen Inklusionspreis ausgezeichnet, die den Gedanken der Inklusion aktiv und nachhaltig voranbringen und die die Intentionen der UN-Behindertenrechtskonvention transportieren sowie das gelungene inklusive Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung erfahrbar machen, die zur Nachahmung anregen. Teilnehmen können alle im Freistaat Sachsen ansässigen Organisationen, Vereine, Kommunen, Einrichtungen, Initiativen und Projekte gleich welcher Rechtsform. Ausgelobt wird der Inklusionspreis in fünf Kategorien: »Digitale Barrierefreiheit«, »Kinder und Familie«, »Kultur«, »Tourismus« und »Wohnen«. In jeder Kategorie wird ein Preisträger mit einem Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro ausgezeichnet. Bewerbungen können bis zum 31. August 2022 eingereicht werden. Ansprechpartnerin in der Handwerkskammer zu Leipzig ist Sylvia Bathke, T 0341/2188-302, bathke.s@hwk-leipzig.de.



und nachhaltig voranbringen und die die Intentionen der UN-Behindertenrechtskonvention transportieren sowie das gelungene inklusive Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung erfahrbar machen, die zur Nachahmung anregen. Teilnehmen können alle im Freistaat Sachsen ansässigen Organisationen, Vereine, Kommunen, Einrichtungen, Initiativen und Projekte gleich welcher Rechtsform. Ausgelobt wird der Inklusionspreis in fünf Kategorien: »Digitale Barrierefreiheit«, »Kinder und Familie«, »Kultur«, »Tourismus« und »Wohnen«. In jeder Kategorie wird ein Preisträger mit einem Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro ausgezeichnet. Bewerbungen können bis zum 31. August 2022 eingereicht werden. Ansprechpartnerin in der Handwerkskammer zu Leipzig ist Sylvia Bathke, T 0341/2188-302, bathke.s@hwk-leipzig.de.

buergerbeteiligung.sachsen.de

AKTION

ARBEITEN FÜR SOZIALE PROJEKTE

Am Dienstag, 12. Juli 2022, heißt es für Schüler und Schülerinnen wieder »Genial sozial – Deine Arbeit gegen Armut«. An diesem Tag tauschen Jugendliche für ein paar Stunden die Schulbank gegen einen Job. Den erarbeiteten Lohn spenden sie und unterstützen damit soziale Projekte in aller Welt. Arbeitgeber können an diesem Tag alle sein: Unternehmen, Vereine oder Privatpersonen. Idealerweise nutzen Unternehmen den Tag, um den Jugendlichen Einblicke in ihre Ausbildungsberufe zu geben. Die Schüler können ihren Lohn direkt mit dem Arbeitgeber verhandeln, er unterliegt nicht dem Mindestlohngesetz. Das erarbeitete Geld wird vom Arbeitgeber direkt auf das Aktionstagskonto von genialsozial überwiesen.

saechsische-jugendstiftung.de

MIT FRAUENPOWER IN DIE ZUKUNFT



Seit 90 Jahren ist der Name Reich in Leipzig ein Begriff für solide Handwerksarbeit im Bereich Sanitär, Heizung und Fliesen. Den Grundstein legte 1932 Gustav Reich. Es folgten sein Sohn Hans und dessen Sohn Andreas. Nach acht Jahrzehnten ging das Unternehmen in Frauenhand über. Die Urkelin des Gründers, Babett, übernahm 2012 die Unternehmensführung. Deren Tochter Isabell erlernte wie selbstverständlich ihren Beruf im Familienbetrieb und legte 2014 ihre Prüfung zur Installateur- und Heizungsbauermeisterin ab. Heute ist sie fest in die Leitung des Unternehmens eingebunden. Die sechste Generation der Familie Reich lernt gerade das Laufen. Die Fortführung der erfolgreichen Familientradition scheint gesichert!

Foto: © Andrea Wolter

Anzeige

Geprüfte/r Betriebswirt/in (HwO) **MEHR ÜBUNG FÜR DEINE PRÜFUNG?**

Teste dein Wissen mit unseren **Übungsskripten** und bereite dich noch **besser** auf **deinen Abschluss** vor!

- ✓ **3** praxisbezogene Übungsskripte
- ✓ **120** prüfungsähnliche Fragen
- ✓ **inkl.** Lösungsvorschlägen & Querverweisen



Jetzt bestellen unter:
www.vh-buchshop.de/bw-uebung

itb Verlagsanstalt
Handwerk

ANZEIGEN- ABTEILUNG:

☎ 02 11/3 90 98-61
(Katharina Heinen)

Aus- und Weiterbildung

Sachverständiger

Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche
**Bau-KFZ-EDV-
Bewertungs-Sachverständiger
Sachverständiger für Haustechnik**
Bundesweite Schulungen / Verbandsprüfung
modal Sachverständigen Ausbildungszentrum
Tel. 0 21 53/4 09 84-0 • Fax 0 21 53/4 09 84-9
www.modal.de

SDH[®]
GmbH

**GÜNSTIGE
FIRMENWAGEN
FÜRS HANDWERK**

KOSTENFREI REGISTRIEREN & NACHLÄSSE EINSEHEN

WWW.SDH.DE

Besuchen Sie unsere Website
handwerksmedien.info
für weitere Werbemöglichkeiten.

Der 20-jährige Otilian Lupsa absolvierte erst ein Praktikum in der Leipziger Malerfirma in-color GmbH. Im Anschluss konnte er dort eine Ausbildung aufnehmen.

Foto: © Anika Döhmer



Mehr als eine Chance

Der 20-jährige Otilian Lupsa ist nicht der erste »Jobling«, der ein Praktikum in der Leipziger Malerfirma in-color GmbH absolvierte. Aber bei ihm passte alles zusammen, und er konnte nach dem Praktikum eine Ausbildung aufnehmen. Das war im September vergangenen Jahres. Maler, das war nicht der Wunschberuf von Otilian. »Es war eher Zufall«, berichtet der junge Mann, der vor sieben Jahren aus Rumänien nach Deutschland kam und nicht nur Sprachprobleme bewältigen musste. Über das Jobcenter kam er zu den »Joblingen«. Mit diesem Programm soll Jugendlichen eine neue Perspektive für eine Ausbildung aufgezeigt werden. Um am Programm teilnehmen zu können, muss der Jugendliche eine Bewerbung mit drei Berufswünschen schreiben und zwei Tage an einer gemeinnützigen Projektarbeit teilnehmen. Wer sich hier engagiert, wird in das Programm aufgenommen und erarbeitet sich in einem halben Jahr einen Ausbildungsplatz. Im ersten Teil werden die Stärken und Schwächen analysiert, dann gibt es Nachhilfeunterricht und Projektarbeit. Es geht um die Verbesserung der Leistungen, aber ebenso um die Stärkung des Selbstwertgefühls, der Teamfähigkeit und der Kommunikation. Jedem »Jobling« steht ein Mentor beratend und begleitend zur Seite. Im nächsten Schritt bewerben sich die Jugendlichen bei einem der Partnerunternehmen des Programms. Otilian fand während des Praktikums Gefallen an der Arbeit des Malers.

Mit dem Verlauf des ersten Ausbildungsjahres sind Azubi und Betrieb zufrieden. »Die Ausbildung ist gut, und die Aufgaben sind nicht schwierig. Man muss Geduld haben und sehr genau arbeiten. Die Kollegen erklären gut und

helfen auch manchmal. Es sind nicht so viele Kollegen, das gefällt mir«, sagt Otilian. Geschäftsführerin Diana Olberg lobt: »Otilian sieht die Arbeit, ist fleißig und fügt sich gut ins Team ein. Die Mentoren des JOBLINGE-Projekts kümmern sich auch nach Abschluss des Lehrvertrages, fragen nach und würden helfen, wenn es Probleme gibt. Bei Otilian war das aber noch nicht nötig.«

OPTIMALE VORAUSSETZUNGEN FÜR EINEN AUSBILDUNGSERFOLG

»JOBLINGE setzt auf die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen und eine intensive Praxisphase. An den Programmen JOBLINGE in Leipzig und in Halle (Saale) haben bisher mehr als 1.400 benachteiligte junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren mit und ohne Fluchthintergrund teilgenommen. Mehr als 70 Prozent der Teilnehmenden wurden bisher erfolgreich in Ausbildung oder Arbeit vermittelt. Und durch die Nachhaltigkeitsquote von mehr als 80 Prozent wird deutlich, dass der Großteil der Jugendlichen auch sechs Monate nach dem Ausbildungsstart dranbleibt«, erläutert Matthias Kretschmer, Regionalleiter der JOBLINGE gAG Leipzig.

Doch es lohnt sich auch für Unternehmen, von Zeugnissen abzusehen. Denn die Fähigkeiten und Kompetenzen von Bewerbern werden durch Schulnoten kaum abgebildet. Dabei bringen junge Menschen vielfältige neue Sichtweisen und Kenntnisse in Unternehmen mit, durch die Prozesse verbessert und Entwicklungen angestoßen werden können. Darüber hinaus punkten JOBLINGE-Teilnehmer besonders durch geschulte Fähigkeiten in Kommunikation, Konfliktlösung und Reflexion: optimale Voraussetzungen für einen Ausbildungserfolg. joblinge.de

»Die Ausbildung ist gut, und die Aufgaben sind nicht schwierig. Man muss Geduld haben und sehr genau arbeiten.«

Otilian Lupsa

CORONA-HILFE

MEHR ALS EINE MILLIARDE

Die Sächsische Aufbaubank – Förderbank – (SAB) hat im Geschäftsjahr 2021 Finanzierungszusagen in Höhe von 3,5 Milliarden Euro ausgereicht. Rund 1,5 Milliarden Euro waren Corona-Hilfen, die fast ausschließlich als Zuschüsse gezahlt werden. Insgesamt wurden 2021 durch die SAB 21 Corona-Hilfsprogramme mit insgesamt 49.360 Bewilligungen bearbeitet. Mit den Corona-Hilfen für die sächsische Wirtschaft wurden zwischen April 2020 und heute rund 60 Prozent aller Unternehmen im Freistaat unterstützt.

MARKT DER VIELFALT

IM HERZEN DER STADT

Am 17. September findet bundesweit zum zwölften Mal der Tag des Handwerks statt. Die Handwerksbetriebe laden in der Messestadt wieder zur großen Open-Air-Veranstaltung – dieses Jahr auf den Leipziger Marktplatz – ein. Von Einsätzen spezieller Baumaterialien über das Anwenden neuer Techniken bis hin zu Showvorführungen: Die verschiedenen Unternehmen stehen bereit und geben dabei live einen Einblick in ihr Können. Dabei bieten nicht nur Bäcker, Weinküfer, Fleischer oder Brauer eine Kostprobe ihrer Arbeit, auch Friseure, Schneider, Goldschmiede und Modisten zeigen ihr Können. Die Leipziger und Gäste der Stadt haben so die Möglichkeit, das Handwerk in seiner ganzen Vielfalt kennenzulernen. Für die ausstellenden Betriebe ist die Veranstaltung auch eine Chance, neue Kunden, Fachkräfte und Lehrlinge zu gewinnen. In erster Linie aber geht es darum, das Image des Handwerks als modernen und innovativen Wirtschaftsbereich zu stärken.



Die große Showbühne lädt zum Verweilen ein und macht den Tag zum Highlight für die gesamte Familie. Das bunte Programm bietet Unterhaltung und Wissensvermittlung über das Handwerk. Rund um den Tag des Handwerks gibt es eine Vielzahl verschiedener Werbeaktionen, in die auch die ausstellenden Betriebe einbezogen sind. Noch besteht für Betriebe die Möglichkeit, diese große Präsentation des regionalen Handwerks mit dem eigenen Betrieb zu bereichern. Die Teilnahme ist für Mitgliedsbetriebe der Handwerkskammer zu Leipzig kostenfrei. Anmeldungen sind online möglich. Ansprechpartner ist Robert Steinbach, T 0341/ 2188-154. hwk-leipzig.de/tdh-anmeldung

THEMENTAG

ROBOTIK IM HANDWERK

Jeder Betrieb und jede Branche wird von innovativen Technologien verändert und herausgefordert. Die Zeit bleibt auch im Handwerk nicht stehen. So findet die Robotik Einzug in die traditionelle Arbeitsweise des Handwerks. Doch die Anforderungen der Technologie aus der Industrie werden dem Handwerk nicht gerecht. Im Handwerk müssen die Roboter einzelne individuelle Aufgaben erledigen, also anpassungsfähig und flexibel sein. Dazu bedarf es einer schnellen und intuitiven Einrichtung und Programmierung des Roboters. Der Roboter soll den Handwerker nicht ersetzen, sondern ihm schwere, gefährliche und/oder monotone Aufgaben abnehmen. So kann er als sogenannte »dritte Hand« zu einem weiteren Werkzeug im Portfolio des Arbeiters werden. Der kostenfreie Informationstag am 28. Juni 2022 von 14 bis 18 Uhr im Haus des Handwerks beantwortet viele verschiedene Fragen rund um das Thema »Robotik im Handwerk« und deren sinnvollen Einsatz. Parallel zur Veranstaltung können Produkte und Software verschiedener Hersteller sowie aktuelle Anwendungsbeispiele aus den Bereichen Bau, Nahrungsmittelhandwerk oder Produktion angesehen und ausprobiert werden. Die Veranstaltung ist für Mitgliedsbetriebe kostenfrei. Anmeldung bis zum 24. Juni.

hwk-leipzig.de/termine

DIE RECHTSSICHERE WEBSEITE

Das Internet bietet Unternehmen viele Möglichkeiten, bestehende und neue Kunden zu erreichen. Jedoch herrscht große Unsicherheit hinsichtlich rechtlicher Bestimmungen mit unangenehmen finanziellen und zeitintensiven Konsequenzen. In der aktuellen Rechtsprechung ist es schwierig, den Überblick zu behalten. Was muss ich als Webseitenbetreiber beachten? Welche Angaben sind Pflicht? Welche besonderen Anforderungen gelten für Onlineshops? Wie gehe ich mit Bildern und Texten um? Dies sind nur einige der Fragen, die sich Inhaber einer Webseite stellen müssen. Die kostenfreie Präsenzveranstaltung am 5. Juli 2022 von 14 bis 16 Uhr im Haus des Handwerks beantwortet Fragen rund um das Thema »Rechtssicherer Internetauftritt«. Sabine Fuhrmann von der Rechtskanzlei Spirit Legal geht auf das aktuelle Internetrecht ein. Die Teilnehmer erhalten Tipps und Hinweise zu Formalien auf Webseiten, Impressum, Datenschutzerklärung, Urheberrecht u.v.m. Die Veranstaltung ist für Mitgliedsbetriebe kostenfrei. Anmeldung bis zum 30. Juni.

hwk-leipzig.de/termine



Foto: © Robert Stanbach

Zukunft des Handwerks sichern, heißt ausbilden

SICH MIT 16 JAHREN FÜR EINEN AUSBILDUNGSWEG ZU ENTSCHEIDEN, IST FÜR VIELE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER NICHT IMMER EINFACH. IMPULSE KOMMEN HÄUFIG AUS DER FAMILIE, UND AUCH IN DER SCHULE UND IN DEN MEDIEN WIRD WISSENSWERTES VERMITTELT. SCHÜLERPRAKTIKA UND FERIENJOBS SIND GUTE MÖGLICHKEITEN, SICH AUSZUPROBIEREN. ABER ES GIBT SO VIEL MEHR.

Text: *Andrea Wolter*

»Unser Handwerksbereich wächst von Jahr zu Jahr.«

Kerstin Klage,
Ausbildungsberaterin

Auch nach 30 Jahren ist es noch immer die größte Berufsorientierungsveranstaltung in Mitteldeutschland: der Aktionstag Lehrstellen. Die Veranstalter – Handwerkskammer, IHK, Arbeitsagentur sowie Landesamt für Schule und Bildung – sind also ein eingespieltes Team. Die Freude auf die Präsenzveranstaltung war bei Veranstaltern, Ausstellern und auch Besuchern groß. »Wer gegenwärtig eine Ausbildung macht und diese erfolgreich abschließt, hat

gewissermaßen eine Jobgarantie. Azubis werden in allen Branchen händeringend gesucht und umworben«, wandte sich Matthias ForBbohm, Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig, zur Eröffnung an die Schülerinnen und Schüler.

Rund 1.800 Besucher – Jugendliche mit ihren Eltern – nutzten die Chance, sich in wenigen Stunden bei rund 100 Unternehmen über die Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren. Und dies aus kompetentem Mund und auf Augenhöhe, denn die meisten Firmen hatten ihre Auszubildenden als Gesprächspartner an den Ständen. »Viele Jugendliche wissen in der 8. oder 9. Klasse noch gar nicht, wohin die Reise gehen

soll. Für ihre Orientierung ist der Aktionstag Lehrstellen optimal. Betriebe aus Handwerk, Handel und Industrie stehen sozusagen nebeneinander«, erklärt Ausbildungsberaterin Kerstin Klage, die für die Handwerkskammer mit der Organisation des Tages betraut ist. »Unser Handwerksbereich wächst von Jahr zu Jahr. Wir freuen uns, dass neben langjährigen Mitstreitern auch immer wieder neue Betriebe dabei sind.«

»Wer gegenwärtig eine Ausbildung macht und diese erfolgreich abschließt, hat gewissermaßen eine Jobgarantie. Azubis werden in allen Branchen händeringend gesucht und umworben.«

Matthias ForBbohm, Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig

FÜR EINE AUSBILDUNG ZÄHLEN INTERESSE UND ENGAGEMENT

»Wer an einem Samstag hierher nach Leutzsch kommt, der ist ernsthaft interessiert«, war die Erwartung der Unternehmen, und die wurde nicht enttäuscht. Es gab ernsthafte Gespräche, und die Auszubildenden warben auch auf der Bühne für ihren Beruf und ihren Ausbildungsbetrieb. Die Botschaft war bei allen Azubis ähnlich: Handwerk ist vielfältig und erfüllt. Für eine Ausbildung zählen Interesse und Engagement mehr als Zensuren auf dem Schulzeugnis. Alle befragten Lehrlinge würden ihren Ausbildungsbetrieb weiterempfehlen. Klischeehafte Rollenbilder verschwinden zunehmend. Junge Frauen zeigen zunehmend Interesse an Berufen wie Anlagenmechaniker, Tischler oder auch Brunnenbau. Andererseits wurde auch an diesem Tag deutlich, dass viele Berufe bei den Jugendlichen zu wenig bekannt sind. Auch um das zu ändern, bot der Aktionstag eine gute Gelegenheit.

Die nächste Gelegenheit bietet die »Nacht der Ausbildung« am 28. Juni. Auch im Haus des Handwerks werden sich Unternehmen präsentieren. Unternehmen, die keinen Infostand haben, können die Möglichkeit nutzen, hier mit Schülern ins Gespräch zu kommen. Bereits auf das Ausbildungsjahr 2023/2024 zielen die Aktionen beim Tag des Handwerks am 17. September auf dem Leipziger Marktplatz.

Unternehmen, die freie Ausbildungsplätze haben, können diese kostenfrei in die Lehrstellenbörse der Handwerkskammer einstellen. Die Angebote erscheinen dann automatisch auch in der App »Lehrstellenradar«. Ansprechpartnerin ist Kerstin Klage, T 03421/902417.

WERBEN SIE UM AUSZUBILDENDE FÜR IHREN BETRIEB

In der Online-Lehrstellenbörse der Handwerkskammer sind noch über 300 freie Ausbildungsstellen registriert. Jetzt wird die Zeit knapp, für das kommende Ausbildungsjahr noch den passenden Bewerber zu finden. Die Befragungen der Jugendlichen – nicht nur beim Lehrstellentag – ergeben immer wieder, dass sie sich über konkrete Angebote und Betriebe in den sozialen Netzwerken und auf den Internetseiten informieren. Deshalb kommt es darauf an, als Ausbildungsbetrieb ebenfalls dort präsent zu sein. Aber es gilt: Dabeisein ist nicht alles. Es geht auf Ihren Seiten nicht einfach darum, den Ausbildungsberuf vorzustellen, sondern deutlich zu machen, warum man sich gerade in Ihrem Unternehmen um eine Ausbildung bewerben soll. Kurz, was zeichnet Ihren Betrieb aus, wo sehen Sie die Stärken mit Blick auf die Ausbildung, wodurch unterscheiden Sie sich vom Wettbewerber. Das kann beispielsweise der moderne Maschinenpark sein oder auch die traditionelle Handwerkstechnik, ein junges Team oder eine familiäre Atmosphäre.

SEIEN SIE AUTHENTISCH

Sagen Sie auch deutlich, worauf Sie bei einem Bewerber besonderen Wert legen. Dabei sind Pünktlichkeit, Ordnung und Interesse am Beruf zwar wichtig, aber passen deswegen auch zu jedem Betrieb. Werden Sie so konkret wie möglich. Zeigen Sie Ihr Unternehmen, Ihre Mitarbeiter, Ihre Auszubildenden – seien Sie authentisch. Nutzen Sie »echte« Fotos, das wirkt auf jeden Fall sympathisch. Auch wenn es Aufwand bedeutet, bringt es mehr als sogenannte Stockfotos. Die sind austauschbar und spiegeln nicht die Einzigartigkeit Ihres Betriebes wider. Aber Achtung, auch Ihre Fotos sollten Qualität haben. Die Fülle der Fotos und Videos im Netz macht die Zielgruppe anspruchsvoll. Ein Shooting mit einem Profi zahlt sich aus. Geben Sie auf Ihrer Internetseite und auf Social Media viele Informationen zum Ausbildungsberuf, aber nicht in Form einer Aufzählung von Ausbildungsinhalten, sondern von konkreten Arbeiten, die Ihr Unternehmen ausführt. Lassen Sie beispielsweise Ihre Auszubildenden selbst von ihrem Arbeitsalltag berichten, zeigen Sie Arbeitsproben oder Projekte im Entstehen.

PRAKTIKA, SCHNUPPERTAGE, FERIENTÄTIGKEIT

Laden Sie Interessenten immer wieder ein, Ihr Unternehmen kennenzulernen. Bieten Sie Praktika, Schnuppertage oder Ferientätigkeit an, nutzen Sie Berufsorientierungsveranstaltungen in Ihrer Region und veröffentlichen Sie die Termine offensiv. Machen Sie potenziellen Bewerbern die Bewerbung leicht. Statt des Hinweises »Schicken Sie uns Ihre Bewerbung«, sollten Sie auf Ihrer Internetseite gleich einen Button »Jetzt bewerben« haben und ein einfach auszufüllendes Formular hinterlegen. Sind alle Ausbildungsplätze besetzt, informieren Sie auch darüber, aber stets mit dem Hinweis, dass eine Bewerbung bereits für das nächste Ausbildungsjahr möglich ist.

BILDUNGSANGEBOTE

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE ZUSATZQUALIFIKATION FÜR LEHRLINGE

Wie kein anderer Wirtschaftszweig hält das Handwerk eine Fülle von Karrierebausteinen bereit. Wer schon während seiner Ausbildung tiefer in die berufsspezifische Materie einsteigen oder sich berufsübergreifende Zusatzkenntnisse aneignen möchte, um seine Startchancen auf dem Arbeitsmarkt nach der Ausbildung zu verbessern, ist mit der »Kaufmännischen Zusatzqualifikation« gut bedient. Das Bildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer zu Leipzig bietet diese Zusatzqualifikation für Auszubildende aller Gewerke mit vier verschiedenen Modulen an.

Betrieb und Gesellschaft

80 Unterrichtseinheiten

Strategiebildung im Unternehmen

75 Unterrichtseinheiten

Grundlagen betrieblicher Leistungsermittlung

60 Unterrichtseinheiten

EDV-Wissen – Buchhaltung mit Lexware

40 Unterrichtseinheiten

Jedes Modul kann unabhängig absolviert werden und schließt mit einem Zertifikat ab. Das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit fördert diese Lehrgänge zu 100 Prozent mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF). Dabei werden nur Auszubildende gefördert, die sich in einem betrieblichen Auszubildendenverhältnis im Freistaat Sachsen befinden. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Wir beraten Sie gern

Anja Brumlich | T 0341/2188-231
brumlich.a@hwk-leipzig.de



ONLINE ANMELDEN!

Weitere Infos und Lehrgänge:
hwk-leipzig.de/zusatzquali

BERATUNGSTERMINE

Wir beraten Sie gern persönlich zu allen Meisterkursen, Fortbildungen und Fördermöglichkeiten:

Fortbildungen und Seminare

Claudia Weigelt
T 034291/30-126
weigelt.c@hwk-leipzig.de

Meisterausbildung

Ute Fengler
T 034291/30-125
fengler.u@hwk-leipzig.de

12. Juli | 8-18 Uhr

Handwerkskammer zu Leipzig
Dresdner Straße 11/13
04103 Leipzig

19. Juli | 8-18 Uhr

Bildungs- und Technologiezentrum
Steinweg 3 | 04451 Borsdorf

MEISTERKURSE

Dachdecker Teile I und II

Teilzeit: 14.10.2022-16.3.2024

Elektrotechniker Teile I und II

Vollzeit: 29.8.2022-16.6.2023

Fleischer Teile I und II

Vollzeit: 4.10.2022-27.1.2023

Fliesen-, Platten- und Mosaikleger Teile I und II

Vollzeit: 29.8.2022-13.1.2023

Friseur Teile I und II

Vollzeit: 5.9.2022-13.1.2023

Installateure und Heizungsbauer Teile I und II

Teilzeit: 29.8.2022-23.6.2023

Kosmetiker Teile I und II

Teilzeit: 5.10.2022-20.3.2024

Maler und Lackierer Teile I und II

Teilzeit: 10.10.2022-14.10.2023
Vollzeit: 17.10.2022-21.4.2023

Maurer und Betonbauer Teile I und II

Vollzeit: 30.8.2022-21.4.2023

Teilzeit: 19.9.2022-20.1.2024

Metallbauer Teile I und II

Teilzeit: 28.11.2022-27.11.2023

Vollzeit: 16.1.2023-4.8.2023

Tischler Teile I und II

Vollzeit: 7.11.2022-5.5.2023

Zimmerer Teile I und II

Teilzeit: 9.9.2022-23.11.2024

FORTBILDUNG

Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten

27.6. bis 8.7.2022 | 8 bis 15 Uhr

Online-Veranstaltung »Zusatzqualifikation für Lehrlinge«

8.7.2022 | 16 Uhr

Lashes Grundausbildung

11.7.2022 | 10 bis 18 Uhr

Infonachmittag

»Meisterschule für Friseure«

11.7.2022 | 17 bis 18.30 Uhr

Lashes Volumenschulung

12.7.2022 | 8 bis 15 Uhr

Damenhaarschnitttechniken Basic

18. bis 22.7.2022 | 6.45 bis 15.45 Uhr

KNX-Grundkurs mit Prüfung

25. bis 29.7.2022 | 8 bis 15 Uhr

Fahrausweis für Flurförderfahrzeuge (Gabelstapler)

2. und 3.8.2022 | 8 bis 16 Uhr

Einführung in die Kundenberatung (Friseurhandwerk)

8. bis 12.8.2022 | 6.45 bis 15.45 Uhr

Herrenhaarschnitttechniken Basic

15. bis 19.8.2022 | 6.45 bis 15.45 Uhr

Erfolgreiche Mitarbeiterführung

22. und 23.8.2022 | 8 bis 16.30 Uhr

Beschwerde und Reklamation – Kommunikationstraining für Mitarbeiter

23.8.2022 | 8 bis 16 Uhr

Der GmbH-Geschäftsführer

25.8.2022 | 17 bis 21 Uhr



Digitale Gesundheit: Was steckt dahinter?

Die neue IKK Videoserie »**Digital Gesund**« gibt Einblicke in die Chancen und Möglichkeiten von Digitalisierung im Gesundheitswesen.



Digitale Angebote im Gesundheitsbereich haben stark zugenommen und bieten dem Einzelnen viele Möglichkeiten.



Foto © olegudko / 123RF.com

Ob bargeldloses Bezahlen oder Onlineshopping – viele digitale Möglichkeiten sind schon lange selbstverständlich und gehören zu unserem Alltag. Auch im Gesundheitswesen schreitet die Digitalisierung immer weiter voran: Gesundheitswissen ist online ganz leicht zu finden. Viele Menschen nutzen Apps und Fitnesstracker, um ihren Gesundheitszustand zu überwachen. Auch Online-Sprechstunden oder das Telemonitoring von Gesundheitsdaten sind mittlerweile gängige Verfahren der Telemedizin.

Was genau verbirgt sich hinter der Digitalisierung im Gesundheitswesen? Bei allen neuen Angeboten und Möglichkeiten blickt man häufig gar nicht mehr durch.

Das bedeutet E-Health

Alle IT-unterstützten Verfahren, die im Prozess der Digitalisierung des Gesundheitswesens entstehen, werden unter dem Begriff E-Health gesammelt. Darunter fallen also alle Technologien von elektronischer Patientenakte (ePA),

über Gesundheits-Apps bis hin zu telemedizinischen Anwendungen.

Die Bundesregierung regelt zudem im E-Health-Gesetz die schrittweise Einführung digitaler Lösungen, die bislang papierbasierte Prozesse ablösen. Doch wie genau können einen diese digitalen Anwendungen und Produkte dabei unterstützen, die eigene Gesundheit zu verbessern?

IKK Videoserie »Digital Gesund«

In der neuen IKK YouTube-Serie »Digital gesund: Der IKK-Talk mit Dr. Nina Buschek« spricht die Ärztin und Journalistin mit Experten der IKK classic über die voranschreitende digitale Gesundheitsversorgung. E-Rezept, elektronische Patientenakte (ePA) oder elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (eAU): Was verbirgt sich hinter den vielen neuen Begriffen und Abkürzungen, und welche Vorteile halten sie für Patientinnen und Patienten bereit?

Ob Fitnesstracker oder Meditation per App: Aufgrund der Corona-Pandemie sind digitale Angebote in den Bereichen Sport

und mentale Gesundheit stark gewachsen. Doch welche Angebote sind seriös? Und wie finde ich das passende Programm für mich? Auch die Videosprechstunde und Telemedizin hat in Zeiten der Pandemie einen Aufschwung erhalten. Aber wie funktioniert die virtuelle Anamnese? Erfahren Sie mehr über die digitalen Möglichkeiten und klicken Sie rein:

[youtube.com/ikkclassic](https://www.youtube.com/ikkclassic)



Online-Wegweiser für digitale Angebote

Je höher die digitale Kompetenz, desto selbstbestimmter können Patientinnen und Patienten ihre persönliche Gesundheitsversorgung gestalten. Auch auf der Webseite der IKK classic finden Sie praktische Erklärungen der wichtigsten Begriffe, der Anwendungsgebiete und viele Tipps für die Nutzung:

Mehr Infos: [ikk-classic.de/digitale-gesundheit](https://www.ikk-classic.de/digitale-gesundheit)

MEISTERIN ALS PRAKTIKANTIN IN PARIS



Die Leipziger Goldschmiedemeisterin Nadine Felgentreff unterstützte das Pariser Traditionsunternehmen Richard Orfèvre. »Für sechs Wochen bin ich wieder Praktikantin«, lacht Nadine Felgentreff. »Das französische Unternehmen ist eine Silberschmiede, da kann ich sicher noch viel lernen.« Als Goldschmiedin arbeitet sie meist an filigranen Schmuckstücken, im Praktikum sind es nun eher Leuchter, Pokale, Schalen und Tafelsilber. Verbessern will Nadine Felgentreff auch ihre Sprachkenntnisse. Über das Sequa Mobilitätsprogramm können Handwerker Praktika im Ausland absolvieren und bekommen auch einen Teil der Kosten für Sprachkurse, Reise, Praktikumsvergütung sowie Kost und Logis erstattet.

DEUTSCHES **HANDWERKSBLATT**

IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

ZEITUNGS-AUSGABE für die Handwerkskammern Düsseldorf, Dortmund, Koblenz, zu Köln, Münster, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Rheinland, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

MAGAZIN-AUSGABE für die Handwerkskammern Cottbus, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, zu Leipzig, Ostmecklenburg-Vorpommern, Potsdam

VERLAG
Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf

Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-0, Fax: 0211/390 98-79
info@verlagsanstalt-handwerk.de

Verlagsleitung:
Dr. Rüdiger Gottschalk
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Andreas Ehlert
Vorsitzender des Redaktionsbeirates:
Jens-Uwe Hopf

REDAKTION
Postfach 10 29 63, 40020 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-47, Fax: 0211/390 98-39
Internet: www.handwerksblatt.de
info@handwerksblatt.de
Chefredaktion:
Stefan Buhren (v.i.S.d.P.)
Redaktion: Kirsten Freund, Lars Otten
Freie Mitarbeit: Melanie Dorda
Online-Redaktion: Bernd Lorenz,
Robert Lüdenbach, Jürgen Ulbrich
Freie Mitarbeit: Wolfgang Weitzdörfer
Redaktionsassistentin: Gisela Käunicke

REGIONALREDAKTION
Handwerkskammer zu Leipzig
Dresdner Straße 11/13, 04103 Leipzig
Tel.: 0341/2188-0, Fax: 0341/2188-499
info@hwk-leipzig.de

Verantwortlich:
Hauptgeschäftsführer Volker Lux,
Dr. Andrea Wolter, Tel.: 0341/2188-155,
wolter.a@hwk-leipzig.de

ANZEIGENVERWALTUNG
WWG Wirtschafts-Werbe GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Anzeigenleitung: Michael Jansen
Tel.: 0211/390 98-85, Fax: 0211/30 70 70
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de
Anzeigenpreisliste Nr. 56
vom 1. Januar 2022
Sonderproduktionen:
Brigitte Klefisch, Rita Lansch, Claudia Stemick
Tel.: 0211/390 98-60, Fax: 0211/30 70 70
stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG
Harald Buck, Tel.: 0211/390 98-20,
Fax: 0211/390 98-79
vertrieb@verlagsanstalt-handwerk.de

GESTALTUNG
Bärbel Bereth

DRUCK
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Marktweg 42-50, 47608 Geldern
Tel.: 02831/396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 16 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Zeitung 18-mal jährlich, als Magazin 11-mal jährlich.

Bezugspreis jährlich 30 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen.

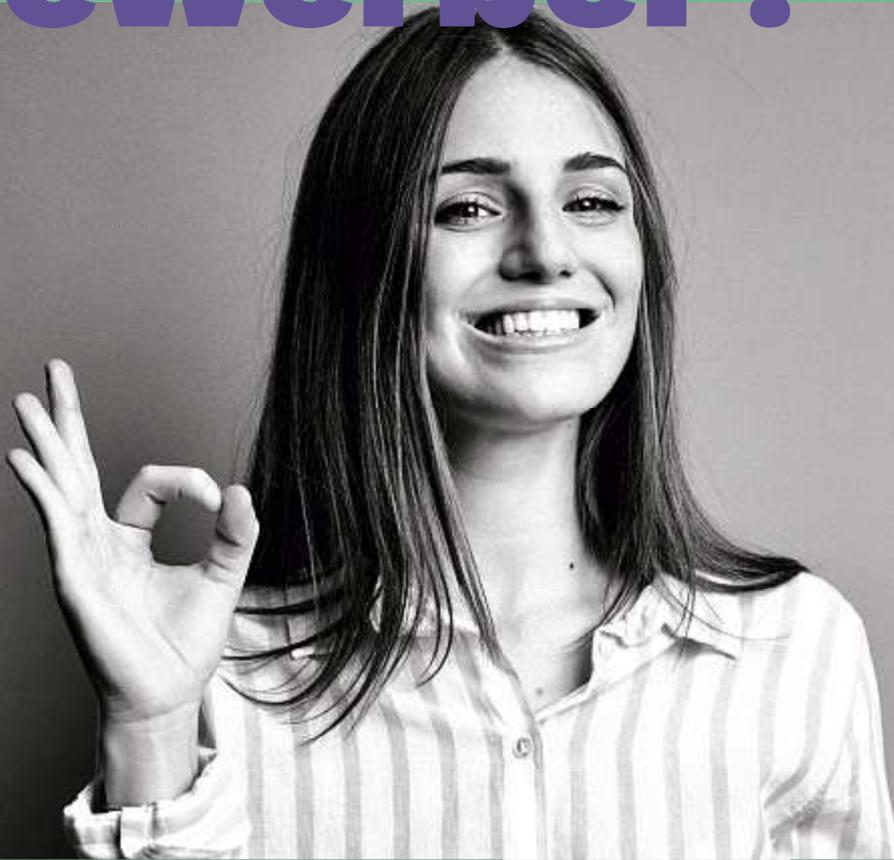
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.



azubitest

Der kostenlose Online-Einstellungstest

Wie fit sind Ihre Bewerber?



18 kostenlose Tests

15 Fragen

20 Minuten Zeit

Vollständig aktualisiert

- praxisorientierte Aufgabentypen zum: Sozialverhalten, Sprachverständnis, logischen Denken und mathematischen Kenntnissen
- Übersichtliche Darstellung der Ergebnisse
- optimiert für alle Endgeräte

azubitest.online 

Ein Service von:

 handwerksblatt.de



RÜCKENWIND FÜR SELBSTSTÄNDIGE

**Test
KMU-Kredite**

Gesamtwertung
sehr gut

TARGOBANK Business-Kredit

 **uro**
AM SONNTAG

 **DKI**
Deutscher Kreditinstitut
DEUTSCHE KREDITVERSICHERUNG

Ausgabe 39/21; 10 Anbieter im Test

Mit unserem Business-Kredit

- Einfach beantragt mit wenigen Unterlagen
- Schnelle Entscheidung, i. d. R. innerhalb von 24 Stunden
- Flexibel dank Sonderzahlungen

#chefsein

targobank.de/geschaeftskunden

TARGO  BANK
GESCHÄFTSKUNDEN